Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 11. November 1901.—5 Uhr-Ausgabe. — 13. Jahrgang. — No. 268

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Dreizehn jetzt gefangen.

Weitere Gefechte mit den ausgebrochenen Sträflingen.

Kansas City, Mo., 11. Nov. McClaughry, der Wärter des Bundes-Zuchthauses in Leavenworth (früherer Polizeichef in Chicago) meldet, daß der Weiße Lawrence Lewis, einer der Meuterer und Ausbrecher von Leavensworth, zu Lomax, Kans., festgenommen worden ist. Damit beläuft sich die Gesammtzahl der wieder Eingefangenen auf 13.

Nach späterer Meldung ist Lewis aber durch einen Schuß in den Rücken tödtlich verwundet.

Zwei andere Ausbrecher (außer den Beiden, welche gestern, wie auf der Innenseite des heutigen Blattes berichtet, den Sheriff Cook und einen Hilfssheriff gefangen nahmen) hatten zwischen Topeka und Leavenworth einen Kampf mit Polizeibeamten und wurden dabei verwundet. Außerdem sollen Polizeibeamte unweit Alma während der Nacht einen Kampf mit Ausbrechern gehabt haben.

Alle erwähnten Plätze liegen in einem Umkreis von 15 Meilen von Topeka. Man hält es für wahrscheinlich, daß eine der besagten Partien die beiden Sträflinge umfaßt, welche nach zeitweiliger Gefangennehmung des Sheriffs und des Hilfssheriffs entkamen. Sollten sie verwundet worden sein, so wäre bessere Aussicht auf ihre Einfangung, — im andern Fall mögen sie ihr Entkommen bewerkstelligen.

Topeka, Kans., 11. Nov. Man hat noch nichts Neues von den Polizeibeamten gehört, die vergangene Nacht ausgesandt wurden, um die beiden Sträflinge zu verfolgen, welche auf so sensationelle Weise den Polizeibeamten zuPauline entkamen, nachdem sie einen Sheriff und einen Hilfssheriff zeitweilig gefangen gehalten hatten. Man hofft aber, unter Mithilfe der Farmer in der Umgegend, die Beiden noch vor heute Nacht zu stellen. Eine Meldung aus Alma besagt, daß ein Bürger-Aufgebot in derNähe jenes Ortes einen Wettlauf-Kampf mit zwei entsprungenen Sträflingen gehabt habe, und einem der Verfolger sein Pferd unter dem Leibe weggeschossen worden sei. Die Verfolgten stahlen zwei Pferde und bewerkstelligten ihr Entkommen.

Man hat auch noch nichts Neues von den drei Ausbrechern gehört, welche Sonntagabend nördlich von hier sichtbar geworden waren.

„Mord im ersten Grade."

Wausau, Wis., 11. Nov. Der Klokow'sche Mordprozeß, der während der letzten zwei Wochen in Verhandlung war, ist zu Ende gekommen. Die Geschworenen, welche eine ganze Nacht in Berathung waren, brachten um 11 Uhr Morgens ein Verdikt ein, in welchem sie den Angeklagten Frank Schwantes des Mordes im ersten Grade schuldig fanden. Der Verurtheilte ist ein junger Farmer in der Nähe von Spencer, welcher beschuldigt wurde, das alte Ehepaar Klokow im letzten November ermordet und ihr Haus in Brand gesteckt zu haben. Ein Antrag auf einen neuen Prozeß wurde sofort gestellt.

Omnibusräuber in Nord - Dakota.

Valley City, N. D., 11. Nov. Als sich Sonntag Abend eine Gesellschaft in einem Omnibus auf dem Wege nach North Valley City befand, wurde das Fuhrwerk von einigen maskirten Leuten angehalten und eine Anzahl der Passagiere ihrer Werthsachen beraubt. Es befanden sich 17 Leute in dem Gefährt, und ungefähr die Hälfte verlor Werthsachen und Geld zum Gesammtbetrage von ungefähr $400. Anwalt Combs, welcher auf dem Kutscherbock fuhr, sprang ab und telephonirte nach der Polizei; aber ehe die Beamten zur Stelle waren, hatten die Räuber bereits mit ihrer Beute dasWeite gesucht. Von den Dieben fehlt alle Spur. Der Raub wurde innerhalb der Stadtgrenzen ausgeführt.

Das Treiben der Bankräuber.

Greensburg, Pa., 11. Nov. Einbrecher sprengten das Gewölbe der „Smithton National Bank" nächtlicherweile mit Dynamit auf, waren jedoch nicht im Stande, an den Inhalt der Geldspinde zu gelangen, in welchem sich $17,000 in Baargeld befanden. Sie erbeuteten nur $4. Bei der Sprengung wurde ein Theil des Gebäudes zertrümmert.

Springfield, Jll., 11. Nov. Die Bank von Chatham, zu Chatham, wurde zu früher Morgenstunde von Räubern erbrochen, welche die Geldspinde aufsprengten und denJnhalt, bestehend aus $1500, mitnahmen. Auf einer Eisenbahn-Draisine bewerkstelligten die Räuber ihr Entkommen.

Der Kongreßabgeordnete B. F. Caldwell ist beinahe der einzige Besitzer der ausgeraubten Bank.

25 Jahre Zuchthaus.

Kankakee, Jll., 11. Nov. James Nevins wurde heute wegen Ermordung des Dennis F. Reardon (in einer Wirthschaft dahier, am 4. November 1896) zu 25 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Der Schley-Sampson-Fall.

Das Ehrengericht beginnt seine vertraulichen Berathungen.

Washington, D. K., 11. Nov. Admiral Dewey und die Kontre - Admiräle Benham und Ramsay, welche das Schley-Sampson'sche Ehrengericht bilden, traten heute im McLean'schen Gebäude hinter verschlossenen Thüren zusammen und begannen die Erörterung des umfangreichen Beweismaterials, das ihnen in der, vergangeneWoche zum Abschluß gelangten öffentlichen Verhandlung unterbreitet worden ist.

Dem Gerichtshof stehen zwei kleine Zimmer zur Verfügung; eines für die Mitglieder selbst und das andere für das Schreiberpersonal. An der Thüre jedes der beiden Zimmer ist ein Seesoldaten - Sergeant als Wache aufgestellt.

Die heutige Sitzung dauerte 2½ Stunden. Etwas Wichtiges dürfte in derselben noch nicht erledigt worden sein.

Gompers erhebt Protest

Gegen die Verhaftung eines Arbeiter-Agitators.

Washington, D. K., 11. Nov. Samuel Gompers, Präsident der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation, erhob beim Präsidenten Roosevelt Einsprache gegen die Verhaftung von Santjago Jglesias, welcher vor der Föderation nach Portoriko gesandt worden war, um die Arbeiter jener Jnsel auf's Neue zu organisiren. Die Verhaftung soll erfolgt sein, sowie Jglesias zu San Juan landete. Ueber dieNatur der, gegen ihn erhobenen Anschuldigung ist noch nichts bekannt. Präsident Roosevelt sandte sofort eine diesbezügliche Anfrage an den Gouverneur Hunt.

Für Handel und Industrie.

Washington, D. K., 11. Nov. Mehrere Chicagoer, welche die „National Business League" repräsentiren, darunter Elliott Durand und Laverne W. Noyes, überreichten heute dem Präsidenten Roosevelt eine Denkschrift, worin sie darauf dringen, daß er in seiner Jahresbotschaft an den Kongreß die Errichtung eines besonderen Regierungsdepartements für Handel und Jndustrie, sowie auch die Reorganisirung des Konsulardienstes auf einer Zivildienst-Grundlage empfehle.

Der Jllinoiser Kongreß-Abgeordnete Boutell hat eine künftige Konferenz mit dem Präsidenten arrangirt hinsichtlich Abschaffung des Vertrages von 1817 mit Großbritannien, welcher die Erbauung von Kriegsschiffen auf den Großen Binnenseen untersagt. An diesem Gegenstand ist Hr. Boutell schon seit Monaten stark interessirt.

Wachsthum unserer Flotte.

Washington, D. K., 11. Nov. Wie sehr die amerikanische Flotte in den letzten Jahren gewachsen ist, geht aus dem Berichte des Kontre-Admirals R. B. Bradford, dem Chef des Ausrüstungs-Bureaus der Flotte, deutlich hervor. Nach dem Berichte wurden im letzten Rechnungsjahre $2,273,000 für 324,108 Tonnen Kohlen zu einem Durchschnittspreise von $7.01 pro Tonne ausggeeben. Der Bericht besagt, daß dies fast 95,713 Tonnen mehr waren, als im vergangenen Rechnungsjahre. Vor zehn Jahren verbrauchte die Flotte jährlich nur 73,000 Tonnen Kohlen. Die einheimische Kohle kostet $6.20 pro Tonne, während im Auslande gekaufte Kohle, von welcher 105,066 Tonnen verbraucht wurden, mit $8.50 pro Tonne bezahlt werden muß. Admiral Bradford hat amerikanische Kohle über die ganze Welt verbreitet, wo er passende Lagerräume dafür finden konnte.

Die neueste Dynamitkanone!

New York, 11. Nov. Mit einer Dynamitkanone, welche an zerstörender Macht alles, bisher in dieser Hinsicht Dagewesene in den Schatten stellen soll, wurden im Namen des Geschützbureaus der Bundesarmee private Experimente angestellt, und dieselben sollen höchst erfolgreich verlaufen sein. Dieses Geschütz wurde zu Scranton, Pa., angefertigt. Es gehört zum selben Luftdruck-Typus, wie die Geschütz-Batterien, welche jetzt zu Sandy Hook und San Francisco in Stellung sind, ist 40 Fuß lang und hat ein Kaliber von 15 Zoll. Mit diesem Geschütz können aber 500 Pfund Nitrogelatin, die genügend sein sollen, jedes Schlachtschiff zu zerstören, 3000 Yards weit mit ungewöhnlicherPräzision geschleudert werden. Die Versuche erstreckten sich über zwei Tage.

Sollen eingeschmuggelt sein.

New York, 11. Nov. Vier Chinesen wurden drüben in Jersey City auf die Klage eines Chinesen - Einwanderungs - Jnspektors hin verhaftet, welcher behauptet, daß dieselben in Uebertretung des Chinesen-Ausschließungsgesetzes in das Land geschmuggelt worden seien. Alle Vier sollen aus Kanada über den Niagarafluß herüber gerudert, und in New York sollen bei ihrer Ablieferung $150 pro Kopf bezahlt worden sein.

Jn verzwickter Lage.

La Crosse, Wis., 11. Nov. Frau Meireau ist im Besitze von Bank-Depositenscheinen zum Betrage von $1600, jedoch ist sie nicht imstande, sich auch nur ein Stück Brot zu kaufen. Die Scheine sind auf den Namen ihresMannes, ohne dessen Unterschrift kann sie kein Geld ziehen, und da dieser für irrsinnig erklärt worden ist, kann er nicht gesetzlich seine Erlaubniß zur Auszahlung des Geldes geben!

Caillard dampft ab.

Der französisch-türkische Streit endgiltig erledigt. — Aber noch andere Schwulitäten drohen dem Großtürken.

London, 11. Nov. (4 Uhr Nachmittags.) Eine Spezialdepesche von Paris meldet, daß Admiral Caillards französisches Flottengeschwader heute Vormittag von der Jnsel Mytilene wieder abgefahren ist.

Paris, 11. Nov. Wie man halbamtlich mittheilt, hat der französische Minister des Auswärtigen die Pforte in Kenntniß gesetzt, daß das Caillard'sche Geschwader Befehl erhalten hat, Mytilene wieder zu verlassen, und daß Frankreich die diplomatischen Beziehungen zur Türkei wieder aufnehmen wird.

Auch meldet das französische Auswärtige Amt, der türkische Sultan habe eine Jrade unterzeichnet, welche die Ausführung aller der, mit der französischen Regierung getroffenen Abmachungen verfügt und ankündigt, daß der französische-türkische Streit zu Ende ist. Der türkische Minister des Aeußern Tewfik Pascha schrieb an den französischen Botschaftsrath Babst in Konstantinopel einen Brief, in welchem er ihn von der Unterzeichnung der Jrade in Kenntniß setzte. Diese Jrade bewilligt nicht nur die ursprünglich gestellten Forderungen, sondern auch die nachträglich gestellten.

Wunsch der Briten.

Möchten den Südafrika-Krieg vor Edwards Krönung zu Ende bringen.

London, 11. Nov. Nach einem Artikel der „Daily News" hat General-major Hamilton, welcher am Samstag nach Südafrika abgereist ist, um dort als Chef des Stabes des Generals Kitchener zu fungiren, einen, in London ausgearbeiteten Plan mitgenommen, welcher darauf gerichtet ist, den Krieg gegen die Boeren noch vor dem Beginne der Krönungsfeierlichkeiten zu beenden.

„General Hamiltons Ernennung", sagt die „Daily News", „ist ein Theil eines Planes, welcher nach der Rückkehr des Konigs von dem Kontinent vor ungefähr sechs Wochen arrangirt wurde. Wenn Lord Kitchener sich dem Plane geneigt zeigt, soll dieser ungefähr am 1. Januar in Kraft treten."

London, 11. Nov. Jn einer Korrespondenz vom 23. Oktober wird aus Südafrika gemeldet: Lord Kitchener und der Kap-Premierminister Sir Gordon Sprigg haben ein Plänchen zur Vertreibung der eingefallenen Boeren aus der Kapkolonie ausgearbeitet. Seit etlichen Tagen ist in Kapstadt eine, aus Militärchefs des Reiches und der Kolonien bestehende Kommission in Sitzung, um einen Plan auszuarbeiten. Es heißt, daß dieser Plan darauf hinaus läuft, daß die Kolonie einen großen Theil des Feldzuges führen und großentheils die Kosten der Kampogne bestreiten solle. Anscheinend ist eine Massenbesteuerung der Loyalisten geplant.

Berlin, 11. Nov. Fünfzig Mann der britischen Yeomanry (Milizkavallerie) sind aus dem Lager von Shorncliffe desertirt, kurz ehe sie nach Südafrika eingeschifft werden sollten, und haben sich auch bisher nicht wieder eingefunden. Jm Gegentheil, auch ihre zurückgebliebenen Kameraden durchbrachen alle Gebote der Disziplin, und der im Lager kommandirende General hat sich ihren Ansprüchen in aller Form unterwerfen müssen! Ueber diese, nach deutschen militärischen Begriffen geradezu unerhörten Vorgänge wird berichtet: „Die Aufregung im Lager zu Shorncliffe dauert fort. Trotz der Suche nach den desertirten Yeomen fehlt noch der vierte Theil der neu rekrutirten Mannschaften. Die im Lager Zurückgebliebenen hielten stürmische Versammlungen ab, in denen der Aufnahme ihrer Sache durch die Presse enthusiastischer Beifall gespendet wurde. 20 Yeomen gingen darauf ostentativ nach dem Bahnhof ab und wurden von ihren Vorgesetzten dort nur mit Mühe zur Rückkehr in das Lager bewogen. General Ballam Parr ließ schließlich einen Appell abhalten und versicherte den Yeomen, daß sie nicht nach Südafrika zu gehen brauchten, ehe ihr rückständiger Sold bezahlt sei." Die meisten der Leute hatten schon früher 18 Monate lang in Südafrika gedient und dafür noch keinen Schilling Sold erhalten.

Chinesischer Aberglaube.

Peking, 11. Nov. Alle chinesischen Regierungsbeamten dahier versammelten sich heute bei der Riten-Behörde, um „die Sonne zu retten", welche theilweise verdunkelt war. Dies geschah durch Sichniederwerfen auf den Boden, Brennen von Weihrauch und Schlagen von Trommeln. Zum ersten Mal in einem derartigen Fall, durften auch einige Ausländer der Zeremonie beiwohnen, welche auch in einer Note an die auswärtigenGesandten angekündigt wurde.

Opfer von Erdbeben.

Konstantinopel, 11. Nov. Weitere Nachrichten über das (schon an anderer Stelle erwähnte) Erdbeben zu Erzerum, Armenien, besagen, daß viele Personen dabei umgekommen sind!

Die auswärtigen Konsuln zu Erzerum, nebst den Einwohnern, hausen jetzt in Nothzelten.

Frl. Stones Schicksal.

Ultimatum des amerikanischen Generalkonsuls an Bulgarien!

Sofia, Bulgarien, 11. Nov. Es sind neue beunruhigende Gerüchte über Bedrohung des Lebens von Frl. Stone aufgetaucht, der amerikanischen Missionärin, welche von Briganten entführt wurde. Auf Weisungen von seiner Regierung hin, hat der amerikanische Generalkonsul Dickinson ein unzweideutiges Ultimatum an die bulgarische Regierung gerichtet, worin er darauf besteht, daß die Freigabe des Frl. Stone entweder der Zahlung von Lösegeld vorhergehen oder mindestens gleichzeitig mit ihr stattfinden müsse. Denn es heißt, die Banditen hätten geschworen, Frl. Stone umzubringen, wegen der Geheimnisse, die sie verrathen könnte. Die amerikanische Regierung will die bulgarische voll verantwortlich für Alles halten, was Frl. Stone geschehen mag.

Einer neuerlichen Meldung zufolge hat die Bande, welche die gefangene Missionärin bei sich hat, vor etwa zwei Wochen im Dorfe Smeichewo gerastet und sich später nach dem Kloster von Rilo gewendet, sah sich aber dann durch die andrängenden Truppen genöthigt, sich nach der Grenze hin zurückzuziehen. Man glaubt jetzt, daß sich die Briganten wieder in ihrer einheimischen Wildniß versteckt hatten.

Unglücksfahrt mit einem Sultan.

Paris, 11. Nov. Während der Sultan von Johore mit Frl. Tyler ausfuhr, stürzte eines der Sattelpferde und brach den Hals. Frl. Tyler wurde auf das Trottoir geschleudert und bewußtlos aufgehoben. Obgleich schwer verletzt, wird sie mit dem Leben davonkommen

Kapt. Carters Fall vorgerückt.

Washington, D. K., 11. Nov. Das Bundes-Obergericht hat den Habeaskorpus-Fall von Kapt. Oberlin M. Carter, der wegen Beschwindelung der Bundesregierung (in Atlanta, Ga.) verurtheilt ist, weiter in der Gerichtsordnung vorgerückt und angekündigt, daß derselbe am 2. Dezember zur Verhandlung kommen wird.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Vaderland von Antwerpen.

Lokalbericht.

Gegen des Richters Verbot.

R. H. Bates und William Jamieson sind als Streikbrecher bei der Allis-Chalmers Co. in Arbeit getreten. Seit einigen Tagen wohnen sie im Garden City Hotel, Nr. 46 Sherman Str., gegenüber dem Rock Jsland Bahnhof. Vorgestern Abend machten die Beiden zusammen einenGang in dieStadt.

Als sie wieder heimkehren wollten, wurden sie an der Van Buren Straße von vier Männern angefallen und schwer mißhandelt. Unter den Angreifern sollen sich Carl Krüger und Jack Kipler befunden haben. Gegen diese Beiden wird nun ein Verfahren wegen Mißachtung des von Bundesrichter Kohlsaat an die Streiker gerichteten Verbots eingeleitet werden.

* Eine Coronersjury, welche heute einen Jnquest über den Tod vonClaude Duval abhielt, der gestern, wie an anderer Stelle berichtet, im Congreß-Hotel Selbstmord beging, gab einen der Thatsache entsprechenden Wahrspruch ab.

* Die Schulverwaltung will für die Zwangsschule, die sie nächstens eröffnet, einen Mann zur Besorgung der Wäsche anstellen. Am besten würde sich hierzu ein China-Mann eignen, doch ist man im Zweifel, ob ein solcher zu dem Zivildienst-Examen würde zugelassen werden können.

* Jm Auditorium ist A. A. Wettich abgestiegen, ein Vertreter der Firma Linde & Teoos von Surabaja, Java, der sich in den Ver. Staaten befindet, um amerikanische Maschinen anzukaufen. Die genannte Firma gehört zu den bedeutendsten Zuckerpflanzern in Java. Nach der Aussage von Wettich sind auf Java fast ausschließlich Maschinen amerikanischen Ursprungs im Gebrauch.

* Dem Richter Hall wurde heute Hy. Apa unter der Anklage vorgeführt, eine Gans gestohlen zu haben. Der Arrestant erklärte, die Gans, welche in seinem Besitze vorgefunden wurde, einem Freunde entwendet zu haben. Er hatte beabsichtigt, sie bis zum Danksagungstage zu mästen und den Freund dann zum leckeren Mahle einzuladen. Der Richter ließ ihn laufen, konfiszirte aber die Gans.

* Vor dem Tribunal des Richters Dunne findet zur Zeit der zweite Prozeß von Daniel Daily und Thomas Bennett statt, welche angeklagt sind, am St. Patrickstage vorigen Jahres Dennis Sweeney in dessen Wohnung an Poplar Ave. ermordet zu haben. Jeder der Anwälte der Angeklagten bemühte sich wiederum, wie während des ersten Prozesses, seinen Klienten reinzuwaschen und die Schuld auf den anderen Angeklagten abzuwälzen. Die Anklage will dagegen den Beweis dafür erbringen, daß Bennett und Sweeney sich einer geringfügigen Ursache wegen in die Haare geriethen, und daß Daily dem Bennett einen Revolver aus der Tasche zog und damit Sweeney niederknallte, während der Letztere mit Bennett kämpfte.

Ende gut, Alles gut.

Frau Annie Holberg von Nr. 169 Erie Str. wurde heute aus dem städtischen Arbeitshause nach dem Jugendgericht transportirt, welches sie, eine glückliche Frau, am Arme ihres wieder mit ihr versöhnten Gatten verließ, nachdem Richter Tuthill ihre Begnadigung erwirkt hatte. Dem Richter wurden heute ihre drei Kinder vorgeführt. Der Vater erklärte, daß seine Frau ihn vor drei Jahren verlassen habe, weil er manchmal ein Gläschen über den Durst getrunken hätte. Er habe der Frau übrigens verziehen. Sie sei am 31. Oktober in einer Wirthschaft verhaftet und am nächsten Morgen vom Polizeirichter für die Dauer von 100 Tagen der Bridewell überwiesen worden. Es sei ihm unmöglich, sich ordentlich der Kinder anzunehmen, doch sei er willig, $4 wöchentlich für ihre Pflege zu zahlen. Der Richter ließ die Frau aus dem Arbeitshaus holen, führte eine Versöhnung des Ehepaares herbei und erwirkte die Freilassung der Frau, die am Arme ihres Gatten mit ihren Kindern den Gerichtssaal verließ, um ein neues Leben zu beginnen.

Das leidige Gasolin.

Jn der Apotheke von John Schoke, Nr. 845 Milwaukee Ave., explodirte heute Nachmittag um ein Uhr ein Gasolinbehälter. Durch umherfliegende Stücke des Behälters wurde unter dem Lager beträchtlicher Schaden verursacht. Herr Schoke und Frau versuchten den Brand im Keime zu ersticken. Jhre Kleider fingen aber Feuer, und ehe sie die Flammen ersticken konnten, hatten sie Beide schmerzhafte Brandwunden an den Händen und am Körper erlitten. Die Verunglückten fanden Aufnahme im St. Elisabeth Hospital. Der durch das Feuer verursachte Sachschaden ist unbeträchtlich.

* Major W. H. Miller, Quartiermeister des Departements der Seen, hat für die Truppen auf den Philippinen 50,000 Yards Kersey-Tuch und 500 Feldbetten angekauft.

* Richter Dugan überwies heute den 13 Jahre alten Edward Peterson, Nr. 3234 CarpenterStr., dem Jugendrichter. A. Cohen, der Vizepräsident der B'nai Jsrael Gemeinde von Englewood, bezeugte, daß er Peterson einen Stein durch ein werthvolles farbiges Fenster des Tempels der Gemeinde, an 62. und Aberdeen Str., schleudern sah. Der Junge leugnete standhaft.

* Vor Richter Tuley wurde heute die Verhandlung in Sachen der Chicago Telephone Co. fortgesetzt. Anwalt Herrick führte als Sachverwalter der Gesellschaft aus, daß diese ihren Kunden für normale Bedienung nicht mehr als die zulässigen $125 per Jahr berechne; wer besonders gute Bedienung verlange, müsse freilich $50 mehr zahlen, aber damit seien die Kunden vollkommen einverstanden gewesen.

* Ohne jede sichtbare Veranlassung schoß gestern der Nr. 1068 W. 18. Straße wohnhafte Frank Kemolski fünf Kugeln in den Fußboden seines Zimmers. Eines der Geschosse durchschlug den Boden und hätte beinahe ein Mitglied der im nächsten Stockwerk wohnenden Familie Bova getödtet. Kemolski wurde heute Richter Sabath vorgeführt, der die Verhandlung des Falles auf den 18. November verschob.

* Paul Felchner wurde heute Richter Sabath unter der Anklage vorgeführt, Kohlen aus dem Vorrathskeller der Medill - Schule gestohlen zu haben. Wegen Mangels an Beweisen wurde Felchner von dieser Anklage freigesprochen, dagegen verurtheilte ihn der Richter zu $5 Geldstrafe, weil er M. E. Canter, den Hausmeister der Medill-Schule, mit unfläthigenSchimpfnamen belegte, als dieser ihn des Diebstahls zieh.

* Ein Mann, der angeblich Otto Malisky heißen und in Brighton Park wohnhaft sein soll, verunglückte gestern an Justine Str. beim Abspringen von einer in voller Fahrt befindlichen Car der 63. Str.-Linie. Erst heute Morgen erlangte der Verunglückte im Englewood Union-Hospital, wohin man ihn geschafft hatte, das Bewußtsein wieder; er kann aber noch nicht deutlich sprechen, sodaß man nicht weiß, ob er wirklich Malisky heißt oder einen ähnlich lautenden Namen trägt.

* Richter Prindiville stellte heute den erst vor Kurzem aus der Reformschule zu Pontiac entlassenen Charles Kallos unter $1000 Friedensbürgschaft. Kallos schoß vor zwei Jahren auf den Wirth P. Ludwig und wurde deshalb nach der Besserungsanstalt geschickt. Sobald er aus derselben entlassen worden war, stieß er wieder Drohungen gegen das Leben von Ludwig aus, der ihn daraufhin verhaften ließ. Die Polizei glaubt, daß Kallos geistesgestört ist.

* Als Thomas Golden heute Richter Smith vorgeführt wurde, bekannte er sich ohne Weiteres schuldig, einen Einbruch in die Wohnung von Charles L. Phillipps, Nr. 3108 Wentworth Ave., verübt zu haben, und wurde vom Richter zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Golden bekannte sich augenscheinlich schuldig, um seine Mitangeklagte Lottie Hibbard nicht bloßstellen zu müssen. Die Anklage gegen das Frauenzimmer, auf Hehlerei lautend, mußte in Folge dessen niedergeschlagen werden.

Weber, Kanter und Loveleß.

Richter Neely zeigt sich gnädig.

Kriminalrichter Neely hat heute in dem Verfahren gegen Braman Lawleß, Samuel C. Kanter und David Weber, die am 12. Juni schuldig befunden worden sind, sich gegen die städtische Zivildienst-Ordnung verschworen zu haben, eine recht überraschende Entscheidung Entscheidung abgegeben. Er bewilligte, soweit Weber in Frage kommt, den von der Vertheidigug gestellten Antrag auf ein nochmaliges Prozeßverfahren. Jn Sachen Kanters undLawleß' hat er die von der Jury verhängte Zuchthausstrafe gestrichen und es für genügend erklärt, daß die Beiden die ihnen auferlegte Geldbuße von je $1000 entrichten. Lawleß hat das sofort gethan, Kanter wird den Betrag wahrscheinlich morgen abliefern.

Der Fall der drei Angeklagten hat seiner Zeit großes Aufsehen erregt. Lawleß, der Advokat von Fach ist, war Geschäftstheilhaber des früheren städtischen Zivildienst-Kommissärs Ludwig, und dieser hatte ihn in halbamtlicher Eigenschaft bei der Zivildienst-Kommission untergebracht. Lawleß verschaffte sich dann einen Fragebogen für eine Polizei-Leutnants-Prüfung und stellte denselben der Chicago Credit Co. (Weber & Kanter) zu. Diese soll damit nichts Eiligeres zu thun gehabt haben, als eine Privatschule für Polizei-Sergeanten einzurichten, wo die Zöglinge in aller Eile für das Examen eingepaukt wurden.

Erschoß sich.

Der 24jährige Ray McFarland von Nr. 3256 Center Ave. betrat gestern Abend die Wirthschaft von Terrence McGovern, Nr. 1412 35. Straße, trank einen Schnaps, scherzte mit dem Schankkellner und zog sich dann in ein Hinterzimmer zurück. Eine halbe Stunde später fiel dort ein Schuß. Als die Gäste hinzueilten, fanden sie McFarland entseelt vor. Er hatte sich eine Kugel in das Herz geschossen. Das Motiv der Verzweiflungsthat konnte bisher nicht ermittelt werden.

Joyce erhält Gehör.

Richter Hanecy wies heute den von Hilfs-Korporations-Anwalt Fyffe gestellten Antrag ab, das Gesuch des ehemaligen Polizei-Leutnants Joyce um Revision des ihm von der Zivildienst-Kommission gemachten Prozesses ohne weitere Verhandlung abschlägig zu bescheiden, weil es nicht vollständig sei. Der Richter erklärte, vervollständigt könne das Material werden, wenn die Angelegenheit endgiltig zur Verhandlung komme.

Kurz und Neu.

* Die Polizei bemüht sich zur Zeit, die etwaigen Verwandten eines Mannes ausfindig zu machen, der heute an den Folgen eines Schlaganfalls im County-Hospital starb und nur als „Old Joe" bekannt ist. Seit nahezu 20 Jahren erwarb sich „Old Joe" seinen Lebensunterhalt als Pferdeknecht, und er war fast jedem Leihstallbesitzer der Südseite wohl bekannt.

* Der 42 Jahre alte Louis Killman, Nr. 674 Austin Avenue, lehnte sich gestern Nachmittag gegen das Geländer der Veranda auf der Hinterseite seines Hauses. Das morsche Geländer gab nach und Killman stürzte aus einer Höhe von 25 Fuß in den Hof hinab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er heute Vormittag im County-Hospital gestorben ist.

* Da er zu arm war, um sich die Dienste eines Arztes zu sichern, holte Julius Grokowski von Lincoln und Bowman Ave. für seine fünf Wochen alte Tochter, welche am Keuchhusten litt, Hustenmedizin aus der Apotheke und flößte sie gestern Nachmittag der kleinen Patientin ein. Drei Stunden später hatte das Kind ausgelitten. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft, wo der Coroner den üblichen Jnquest abhalten wird. Die Eltern erklären, nicht im Stande zu sein, die Begräbnißkosten zu bestreiten.

* Der Stadtkämmerer eröffnete heute die eingelaufenen Angebote auf Verkauf eines Grundstückes zwischen Harrison, der 12. Str., bezw. Pacific Avenue und dem See, auf welchem die Stadt eine neue Bezirkswache errichten will, da sie das Gebäude, in welchem sich zur Zeit die Bezirkswache an Harrison Str. befindet, bis zum 1. Mai geräumt haben muß. Die Angebote werden wahrscheinlich zurückgewiesen und neue eingefordert werden, da die neue Bezirkswache, wenn möglich, westlich von den Geleisen der Rock Jsland-Bahn aufgeführt werden soll.

* Anwalt John M. Harlan sprach heute als Sachverwalter der John C. Agnew Company bei dem städtischen Korporations-Anwalt Walker vor und setzte diesem auseinander, daß die Verzögerung der Arbeit am Schwemmkanal unter der 39. Straße durch Zufälle verursacht worden sei, an denen die Gesellschaft nicht Schuld trug. Kommissär Blocki vom Departement für öffentliche Angelegenheiten wird aber dennoch zu veranlassen suchen, daß der Stadtrath seinen Finanz-Ausschuß heute Abend ermächtige, der Agnew Co. den Kontrakt zu entziehen und das Departement der öffentlichen Arbeiten mit der Vollendung der Arbeit zu betrauen.

Aus dem Gesundheitsamt.

Die Sterblichkeitsrate wieder zurückgegangen.

Es sind in vergangener Woche nur 397 Todesfälle beim Gesundheitsamt gemeldet worden. Auf das Jahr und je 1000 Köpfe der Bevölkerung umgerechnet — selbst wenn man die beim Bundeszensus ermittelte und allgemein für zu niedrig gehaltene Bevölkerungsziffer gelten läßt — würde das eine Sterblichkeitsrate von nur 11.77 ergeben. Niedriger ist die Rate im Verlauf von fünfzig Jahren nur einmal gewesen, und das war vor drei Wochen, als sie 10.95 betrug. Die nächste Rate war dann 12.04, für die mit dem 22. Juni dieses Jahres zu Ende gegangene Woche. — Vom 1. Januar bis zum 9. November dieses Jahres sind sind in Chicago 20,412 Personen gestorben, 572 weniger als im korrespondirenden Zeitraum des vorigen Jahres. Die Sterblichkeitsrate ging von 14.73 auf 13.84 zurück, ist somit hier bedeutend niedriger, als in irgend einer anderen Großstadt.

Die Abnahme an Todesfällen, welche in vergangener Woche, im Vergleich zur Vorwoche, angerechnet werden konnte, ist vornehmlich auf die Rubriken Typhus, Bright'sche Nierenkrankheit, Schwindsucht und Krebs zu vertheilen gewesen. Es starben auch weniger Säuglinge und Personen im Alter von mehr als 60 Jahren. Die Zahl der Kinder im Alter von 1—5 Jahren, welche durch den Tod hinweggerafft wurden, war dagegen größer, als in der Vorwoche. Der Diphtherie sind 15 Kinder erlegen. Die Zahl der Geburten war um 72 höher, als die der Todesfälle.

Nachstehend folgt die vergleichende Tabelle mit den Angaben über die Vertheilung der Todesfälle auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen:

	9. Nov. 1901	2. Nov. 1901	10. Nov. 1900
Gesammtzahl der Todesfälle	397	408	361
Todesrate per Jahr, per 1000	11.77	12.00	11.04
Nach Geschlechtern:			
Männlich	210	217	196
Weiblich	187	191	165
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	65	72	73
Zwischen 1 und 5 Jahren	48	37	37
Ueber 60 Jahre	71	88	57
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	21	17	23
Schlagfluß	10	11	8
Bright'sche Nierenkrankheit	18	27	18
Bräune	16	12	12
Schwindsucht	34	48	56
Krebs	14	17	16
Krämpfe	11	14	9
Diphtherie	15	9	9
Herzkrankheiten	30	31	36
Nervenkrankheiten	23	22	17
Lungenentzündung	55	47	31
Typhus	17	23	5
Scharlachfieber	4	3	1
Selbstmord	3	4	6
And. gewaltsame Todesarten	23	23	20
Geburten:			
Männlich			229
Weiblich			240
Zusammen			469

Das Gesundheitsamt macht darauf aufmerksam, daß in den ersten zehn Monaten dieses Jahres in den Vereinigten Staaten 13,226 Blatternfälle angemeldet worden sind, gegen nur 4533 in den ersten zehn Monaten des Vorjahres. Daß Chicago von der Plage verhältnißmäßig frei ist — seit dem 12. August ist hier überhaupt kein Fall mehr zur Kenntniß der Behörden gelangt — schreibt Kommissär Reynolds lediglich dem Umstande zu, daß hier so eifrig für die Impfung agitirt worden ist. Nach den angestellten Erhebungen belief sich zu Anfang des vorigen Jahres der Prozentsatz der ungeimpften Personen in Chicago auf mehr als 28 Prozent der Gesammt-Bevölkerung. Im Februar dieses Jahres war der Prozentsatz heruntergegangen auf weniger als 15. — Dr. Reynolds ermahnt, daß man auf völliges Schwinden des Prozentsatzes hinarbeiten möge, sonst werde früher oder später Chicago doch wieder von einer Blattern-Epidemie heimgesucht werden.

113 Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden im Laufe der Woche gemeldet, und zwar: Diphtherie, 64; Scharlach, 42; Masern, 7. Eine Zunahme an Masernfällen hat sich besonders in der Gegend von Kensington und Roseland bemerkbar gemacht.

Im Schlachthaus-Revier haben 100,756 Pfund Fleisch als zum Genuß ungeeignet verworfen werden müssen.

Die öffentlichen Volksbäder wurden von 6851 Personen in Anspruch genommen.

Wegen Rauchfrevels wurden 192 Verwarnungen ausgeschickt und 21 Strafanträge gestellt; in 25 Fällen gelang es, die Abstellung des Mißstandes zu bewirken.

Von 361 Milch- und Rahmproben, die untersucht wurden, erwiesen 6 Prozent sich als minderwerthig.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau meldet für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Regen heute Nachmittag, wahrscheinlich auch Abends; theilweise bewölkt und kälter am Dienstag; frische Nordostwinde, die am Dienstag nach Nordwest umschlagen.

Jllinois: Regen heute Nachmittag und wahrscheinlich auch Abends; Dienstag theilweise bewölkt; kälter am Dienstag, im westlichen Theile schon heute Abend; frische Südwestwinde, die nach Nordwesten umschlagen.

Indiana: Wolkig mit Regen heute Nachmittag und Abend; Dienstag theilweise bewölkt und möglicherweise Regen im nordöstlichen Theile; kühler Dienstag Abend; südliche, nach Nordwest umschlagende Winde.

Nieder-Michigan: Regen heute Nachmittag und Abend; Dienstag leichter Regen im Osten und Regen oder Schnee im nördlichen Theile; wärmer heute Abend im Osten; kälter am Dienstag; frische Südwinde, die am Dienstag nach West und Nordwest umschlagen.

Wisconsin: Regen heute Nachmittag, im östlichen Theile wahrscheinlich auch Abends; Dienstag theilweise bewölkt; kälter; südliche, nach Nordwest umschlagende Winde.

Jn Chicago stellte sich der Temperaturstand seit gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 50 Grad; Nachts 12 Uhr 49 Grad; Morgens 6 Uhr 56 Grad; Mittags 12 Uhr 60 Grad.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Lukban ergibt sich nicht.

Die Kämpfe dauern noch immer fort.

Manila, 11. Nov. General Lukban, der Führer der kriegerischen Philippiner auf der Insel Samar, hat dem amerikanischen General Smith mittheilen lassen, daß er sich nicht ergeben und keine diesbezüglichen Bedingungen in Erwägung ziehen werde, außer wenn die Amerikaner sich erst aus dem Candara-Thal zurückziehen würden.

General Smith hat jeden, auf der Insel Samar befindlichen amerikanischen Soldaten angewiesen, nie ohne Waffen zu sein, selbst nicht während den Mahlzeiten. Er ist entschlossen, daß sich keine Ueberraschungen mehr ereignen sollen, und wird die kommandirenden Offiziere verantwortlich halten. Ferner hat er den Befehl erlassen, daß fortwährender Späherdienst unterhalten werden muß, und daß aller Reis und Hanf, der in die Hände der Amerikaner fällt, vernichtet werden muß. Er hält die Ergreifung Lukbans nur für eine Frage einer kurzen Zeit.

Manila, 11. Nov. Gibson Easton, der Vertreter zweier der größten Firmen in Manila, welche den kriegführenden Philippinern Reis geliefert haben sollen, wird wahrscheinlich verhaftet und prozessirt werden. Er war bereits von General Smith aus der Insel Samar ausgewiesen worden.

Die Konvention der Föderalisten-Partei ist immer noch in Sitzung, aber die Sitzungen sind in der Regel stürmischen Charakters, und es wird durch dieselben sehr wenig erreicht. Persönliche Zänkereien verhindern ein harmonisches Zusammenwirken. Als eine Folge dieser Reibereien forderte Señor Buencamino den Señor Velasco zum Duell; Letzterer lehnte jedoch die Forderung in Anbetracht des Alters des Fordernden ab. Viele Provinzialdelegaten sind bereits aus Verdruß abgereist. Dreimal verließ Buencamino den Sitzungssaal mit dem Bemerken, daß er nicht mehr zurückkehren werde, aber jedesmal ließ er sich überreden, seinen Entschluß rückgängig zu machen. Schließlich reichte er in aller Form seine Resignation ein, aber nur um in der nächsten Sitzung wieder prompt seinen Sitz einzunehmen.

Ein großer Theil der Sitzungen ist der Mönchfrage gewidmet worden. Es macht sich gegen die Mönche eine äußerst bittere Stimmung kund.

Manila, 11. Nov. Major Wm. L. Pitcher vom 8. amerikanischen Infanterie-Regiment, welcher die Mindora-Expedition befehligt, berichtet, daß die amerikanische Garnison zu Abra de Ilog von einer Abtheilung Philippiner, unter dem Kommando von Lenocas, angegriffen wurde. Die Angreifer versuchten anscheinend, die Taktik von Samar zu wiederholen, aber die Amerikaner waren vollständig bewaffnet, während sie beim Frühstück saßen, und schlugen die Angreifer in die Flucht. Letztere ließen fünf Todte zurück; ein Amerikaner wurde schwer verwundet.

Hauptmann Noyes vom 13. amerikanischen Infanterie-Regiment, der eine Abtheilung von 50 Mann befehligte, nahm einen Deserteur Namens Richter vom 6. Artillerie-Regiment gefangen, welcher die Uniform eines Philippiner-Leutnants trug.

Major Pitcher berichtet auch, daß er kürzlich drei Offiziere und einen großen Theil einer Philippiner-Kompagnie, alle vollständig bewaffnet, gefangen genommen habe. Man glaubt, daß die Philippiner kürzlich wieder einen Vorrath Kriegsmunition auf unbekannte Weise erhalten haben.

Catbalogan, Insel Samar, 11. Nov. — Die „Insurgenten" ziehen sich massenhaft nordwärts. Sie leiden sehr an Hungersnoth. Viele vereinzelte Bolo-Männer haben sich den Amerikanern ergeben. Letztere glauben, daß nur die Furcht vor General Lukban, welcher in einer Proklamation Alle, die sich ergeben würden, mit dem Tode bedrohte, eine allgemeine Ergebung bis jetzt verhinderte.

Sträflinge nehmen Verfolger gefangen!

Topeka, Kans., 11. Nov. Es sieht jetzt danach aus, als ob wenigstens zwei der Sträflinge, welche aus dem Bundes-Zuchthaus zu Fort Leavenworth ausbrachen, nie wieder eingefangen würden! Diese Beiden nahmen in einem Farmhaus unweit des Dorfes Paulina, obwohl sie zur Zeit unbewaffnet waren, den Sheriff Cook und den Hilfssheriff Williams, welche thörichterweise einzeln in das Haus gegangen waren, einen nach dem andern gefangen, entwaffneten sie und hielten sie mehrere Stunden fest. Der Besitzer des Farmhauses, Wooster, wurde zu Boden geschlagen. Wohl umstellten Polizisten das Gebäude; sie wagten aber keinen Angriff, da sie fürchteten, die Sträflinge könnten ihre beiden Gefangenen tödten. Endlich benutzten die Sträflinge den Sheriff und die Gattin des Farmers als „Schilde," liefen bis nach dem Bahngeleise und verschwanden dann unter Zurücklassung der „Schilde" in der Dunkelheit. Die Polizisten wollten dann die Verfolgung aufnehmen, aber der Sheriff erlaubte es ihnen nicht, da er den Sträflingen versprochen hatte, sie nicht zu verfolgen. Der Polizeichef ließ etliche seiner Leute auf der Szene des Schauplatzes und begab sich nach Topeka zurück, wo er ein Aufgebot organisirte, das sich sofort auf die Verfolgung machte.

Die beiden Sträflinge sind jetzt schwer bewaffnet, da sie nicht nur die Schußwaffen der beiden Beamten, sondern auch alle Gewehre in ihrem Besitz haben, die sie in dem Farmhause fanden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Portland, Me.: Vancouver von Liverpool.
St. Johns, N. F.: Grecian von Liverpool.
Philadelphia: Rhynland von Liverpool; Corean, von Glasgow und Liverpool, über kanadische Häfen.
Havre: La Champagne von New York.
Liverpool: Campania und Cevic von New York.

Dänemarks Verkaufs-Bedingungen.

Washington, D. C., 11. Nov. Dänemark hat jetzt den Ver. Staaten die Dänisch-Westindischen Inseln unter folgenden endgiltigen Bedingungen zum Kauf angeboten:

Die Ver. Staaten müssen sich verpflichten, den Bewohnern der Inseln das Bürgerrecht zu geben.

So weit wie möglich, und so bald wie möglich, muß Freihandel zwischen den Inseln und den Ver. Staaten proklamirt werden.

Ein zeitweiliger Zoll von 5 bis 6 Prozent darf erhoben werden, um die Verwaltungskosten zu decken, welche aus der Uebertragung des Eigenthums erwachsen.

Der Geldpunkt wird eine untergeordnete Rolle spielen, und Dänemark wird nicht zögern, auf einen Verkauf für 3½ bis 4 Millionen Dollars einzugehen.

Es liegt nunmehr dem Präsidenten Roosevelt ob, sich dem Kongreß gegenüber auszusprechen, ob er diese Bedingungen, angesichts des unmittelbaren Werthes der Inseln, für billig hält.

Ausland.

Erfolgreiche Ausstellung.

Glasgow, 11. Nov. Die Industrie-Ausstellung von Glasgow, welche Ausgangs der Woche schloß, hat nicht nur kein Defizit, sondern einen Reinprofit von 400,000 Dollars aufzuweisen. Der zahlende Besuch belief sich im Ganzen auf 11,416,622.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die demokratische Partei von Kuba hat Gen. Bartolome Moso als ihren Präsidentschaftskandidaten indossirt.

— In Cincinnati brannten das Frachthaus der Louisville & Nashville-, und dasjenige der Chesapeake & Ohio-Bahn nieder. Verlust über $100,000.

— Harry Anderson und James Collins, zwei Chicagoer Zeitungsjungen, wurden heute in St. Joseph, Mo., nach dem Zuchthause gebracht, um wegen Einbruchs und Straßenraubs je eine zweijährige Strafe zu verbüßen.

— Das erste Denkmal für den ermordeten Präsidenten McKinley ist im Dorf Tower, Minn., vollendet. Gouverneur Van Santen und andere hervorragende Persönlichkeiten wohnten der Enthüllung der Säule bei.

— Auf der Fahrt von Atlanta, Ga., nach Pensacola, Fla., wurde der Bundesarmee-Zahlmeister Stevens durch einen Taschendieb um Papiergeld im Betrage von $4800 beraubt, die zur Löhnung von Artilleristen bestimmt waren.

— Infolge des Herausfliegens eines Ventils im Pumphause der Großschlächterei von Schwarzschild & Sulzberger in Armourdale, einem Vorort von Kansas City, Mo., wurden gestern zwei Röhrenleger getödtet, und zwei andere Arbeiter schwer verletzt.

— Der Stadtrath von Havana hat mit 10 gegen 8 Stimmen beschlossen, das Angebot von S. P. McGivney und R. T. Rookeby von Jersey City für die Anlegung eines Kanalisationssystems und Straßenpflasters anzunehmen. Die zu bezahlende Summe beträgt $10,393,015.99.

— In San Francisco wurde der Nicht-Gewerkschaftsfuhrmann Otto M. Ekberg ermordet. Er und ein Kamerad hatten vor Kurzem eine Keilerei mit etwa 20 Streikern gehabt und auf dieselben gefeuert, wobei einer verwundet wurde. Man glaubt, daß der Mord-Angriff damit in Verbindung steht.

— Bei den jüngsten Wahlen im Staat Ohio wurden etwa 100,000 Stimmen weniger abgegeben, als bei der Gouverneurswahl vor zwei Jahren, und beinahe eine Viertelmillion weniger, als bei der letztjährigen Präsidentenwahl. Der bedeutendste Ausfall kommt auf die, außerhalb der größeren Städte wohnenden Demokraten.

— Bei einem Streit zwischen den Farmern Joseph Carter und Ed Campbell in Enid, Territorium Oklahoma, wurde Letzterer von seinem Gegner durch einen Faustschlag in die Herzgegend getödtet. Campbell hatte ein Messer, mit dem er Carter bedrohte, machte ihm aber dann den Vorschlag, einen Faustkampf auszufechten, der dann stattfand.

— Eine Feuersbrunst zerstörte die Anlagen der Lawrence Ice & Storage Co. zu Newcastle, Pa., einen Verlust von $150,000 verursachend. Die Anlagen waren eben erst gebaut worden. Es waren in dem Gebäude etwa 28,000 Pfund Ammoniak aufgespeichert. Infolge dessen war die Feuerwehr in ihren Löschversuchen sehr gehindert, da man eine Explosion befürchtete.

— Das Wohnhaus des polnischen Kohlengräbers Joseph Tomaschiski zu Minonk, Ill., wurde durch Feuer zerstört und eine 13jährige Tochter nebst einem 11jährigen Sohne fanden ihren Tod in den Flammen, während der Vater und ein, sieben Jahre altes Kind schwere Brandwunden erlitten. Das umgekommene Mädchen hatte mit Hilfe von Petroleum ein Feuer im Küchenofen anmachen wollen.

— Aus La Crosse, Wis., wird gemeldet: Kimball J. Berry von Loyal, Clark Co., früher in Hixton wohnhaft, ist infolge Blutvergiftung gestorben, welche durch eine Zahnoperation herbeigeführt wurde. Er litt an heftigen Zahnschmerzen und ließ sich von einem Zahnarzt den schmerzenden Zahn ausziehen. Blutvergiftung war die Folge, und einige Tage später starb er unter furchtbaren Schmerzen.

— Die Vertreter der Brauereien waren unlängst im Weißen Hause und haben dringlichst für eine Aufhebung der Kriegssteuer auf Bier plädirt. Der letzte Kongreß ermäßigte die Biersteuer von $1.85 auf $1.60, und jetzt wünschen die Brauer, die Biersteuer auf 95 Cents herabgebracht zu sehen. Vor dem Kriege war die Biersteuer auf $1 normirt, mit einem Rabatt von 7½ Prozent, welche die Steuer netto auf 92½ Cents brachte.

Ausland.

— Ein heftiges Erdbeben zerstörte in Erzerum, Armenien, viele Häuser. Ihre Bewohner flüchteten in das Freie.

— Das württembergische Ministerium hat die höheren Lehranstalten angewiesen, bei Sportspielen die englischen Ausdrücke, beispielsweise: Goal, Kicken, abzuschaffen.

— Der österreichisch-ungarische Botschafter, Baron v. Dalice, hat von der Pforte eine zufriedenstellende Erledigung mehrerer Fragen erlangt, welche zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn schwebten.

— Der venezuelische Minister des Aeußeren, Dr. Blanco, hat sein Amt niedergelegt, weil er die Haltung des Präsidenten Castro nicht billigte. Dr. Pachano ist Blancos Nachfolger geworden.

— Aus Lissabon wird gemeldet, daß ein portugiesisches Kanonenboot bei der Insel Horta, zu den Azoren gehörend, die amerikanischen Schoner „Nettie" und „Lottie" mit Beschlag belegt hat, weil sie 26 Auswanderer an Bord hatten, welche dem Militärdienst entgehen wollten.

— Die Munizipalwahlen, die in ganz Spanien abgehalten wurden, haben mit der Erwählung einer großen Mehrheit der Kandidaten geendet, welche die Regierung unterstützten. An verschiedenen Orten gab es Unruhen, wegen deren in Barcelona die Theater geschlossen wurden.

— Der Leipziger Veteranenverband hat es abgelehnt, einen Aufruf für eine Entrüstungsversammlung gegen die Auslassungen des britischen Kolonialsekretärs Chamberlain zu erlassen. Als Grund führt der Verband an, daß es unnöthig sei, sich über Chamberlains Bemerkungen aufzuregen, da er, als ein Lügner der gewöhnlichen Sorte bekannt ist."

— Bei einer Schießübung auf dem britischen Schlachtschiff „Royal Sovereign," während dasselbe vor dem Hafen von Astoko lag, vergaß ein Artillerist, das Verschlußstück in seine gehörige Lage zu bringen. Als dann das Geschütz abgefeuert wurde, wurden ein Offizier und sechs Artilleristen auf der Stelle getödtet, während der Kapitän und 13 Mann schwer verletzt wurden.

— Während der verflossenen Woche waren die Geschäfte an der deutschen Börse noch flauer, als sie es schon vorletzte Woche waren; aber trotzdem blieben im Allgemeinen die Preise fest. Etliche Kohlen- und Eisenaktien stiegen etwas während der Woche, aber andere fielen dafür. Alle anderen industriellen Aktien waren schwächer. Die der Ozean-Schifffahrtsgesellschaften fielen noch mehr.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Gibraltar: Fürst Bismarck, von Genua nach New York.
Antwerpen: Haverford nach New York.
Southampton: Königin Luise, von Bremen nach New York.
Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.
Am Lizard vorbei: St. Louis, von Southampton nach New York; La Bretagne, von Havre nach New York.

Das „Neue Rathhaus" zu Freiburg.

Freiburg, im Breisgau, 14. Okt.

Die schöne Breisgaustadt hat heute einen Festtag; endlich durchsaust die lang ersehnte elektrische Bahn die Hauptverkehrsader der Stadt, am Abend strahlt zum ersten Male das moderne, großstädtische Licht; einer der beiden umgebauten Thürme, um die es in der Bürgerschaft so heiße Kämpfe gesetzt hatte, der Martinsthurm, reckt sein vielleicht etwas zu buntes Haupt stolz in die Lüfte; die Bürgerschaft feiert, wie es nach dem Gelingen eines großen Werkes, das als ein Fortschritt bezeichnet werden darf, wohl am Platze ist, ein Dank- und Festbankett, wobei es nicht an überschwenglichen Lobesreden fehlen wird. Hinter diesen Ereignissen tritt die Thatsache, daß am gleichen Tage auch das „Neue Rathhaus" seiner Vollendung entgegengegangen ist, etwas in den Hintergrund, nicht als ob es der Freiburger Bürgerschaft an dem Verständniß für die Bedeutung desjenigen Gebäudes, in denen die modernen Stadtrepubliken ihre Vertretung wissen, fehle, sondern wohl deshalb, weil schon mehrere Räume des Stadthauses seit längerer Zeit im Gebrauch sind und also in diesen Tagen gewissermaßen an das Ganze nur die letzte Hand angelegt wurde. Und doch verdient gerade der Rathhausbau in ganz hervorragendem Maße die Beachtung weiterer Kreise.

Auf das „Neue Rathhaus" darf Freiburg stolz sein; eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges hat es seinen vielen anderen zugelegt und dazu eine, die auch im Hinblick auf eine heute im Vordergrund der Erörterung stehende Frage voll großen Interesses ist. Unter den Kunsthistorikern geht seit 3 Jahren eine tiefe Bewegung, die energisch nach gesetzlichen Bestimmungen über den Schutz unserer Kunstdenkmäler verlangt. Was in Frankreich seit langem vorhanden ist, eine Denkmalschutzgesetzgebung mit Enteignungsrecht, soll auch bei uns erreicht werden. Bis jetzt soll nur das Großherzogthum Hessen zur Einführung eines solchen Gesetzes Lust haben. Anderwärts ist man über das Stadium des „Erwägens" noch nicht hinausgekommen. Bis alle deutschen Bundesstaaten so weit gebracht sein werden, wird noch viel Wasser den Rhein hinunterfließen und über die Lippen der Denkmalpflegeleute auf den Kongreßtagen manch seufzend Wörtlein. Vom Standpunkte des künstlerischen „öffentlichen Interesses" ist es deshalb auf's Lebhafteste zu begrüßen, daß man in Freiburg wenigstens mit einer praktischen Denkmalpflege Ernst gemacht hat und bei dem neuen Rathhausbau nicht kurzer Hand die aus dem 16. Jahrhundert stammenden, für Freiburg historisch wie kunstgeschichtlich wichtigen Gebäude, die die sogenannte „Alte Universität" bildeten, hinwegfegte, sondern daß man die schönsten Theile dieser in dem für die Profanbauten des alten Freiburg so charakteristischen Stil der mit gothischen Motiven untermischten Frührenaissance ausgeführten Bauten in pietätvoller Weise erhält. Dies zu thun, war fast ein Gebot der Nothwendigkeit, wollte man der Stadt ihren architektonischen Charakter bewahren. Wie lächerlich hätte sich neben dem in jenem Stil erbauten „Alten Rathhaus", in unmittelbarer Nachbarschaft der alten Martinspfarre gegenüber dem gothischen Kreuzgang des ehemaligen Franziskanerklosters auf dem lieblichen Franziskanerplatze ein „modernes" Gebäude ausgenommen! Freilich wurde mit der Aufstellung dieses Bauprogramms dem ausführenden Architekten keine leichte Aufgabe gestellt. Das städtische Bauamt hat unter Leitung des derzeitigen Stadtbaumeisters Rudof Thoma diese glänzend gelöst, es hat ein einheitliches, harmonisches Werk geschaffen, dessen einzelne ältere Bestandtheile zu erkennen selbst einem gewiegten Kunsthistoriker schwer fallen dürfte.

Die „Alte Universität", wie seit 1774, da die Universität ihren Sitz nach dem in der Bertholdstraße gelegenen Jesuitenkloster verlegte, das frühere Kollegienhaus der „Albertina" genannt wurde, streckte nach dem Franziskanerplatz zwei Giebelbauten vor, die durch einen Hof von einander getrennt waren. Diesen Hofraum benützte man zur Anlage eines die beiden Seitenflügel verbindenden, das Ganze krönenden Mittelbaues, in dem der wichtigste Raum, der große repräsentative Rathhaussaal, untergebracht werden sollte. So blieb das schöne, von einem Arzt im Jahre 1539 erbaute Haus „zum Rechen" mit seinem reizenden, reliefgeschmückten, über Eck vorspringenden Erker erhalten, das den Grundstock der „Alten Universität" gebildet hatte. An Stelle der Mauer mit dem schönen Renaissanceportal, das man in den Hof in den hinteren Verbindungsbau verpflanzte, dehnt sich jetzt eine schmale, mit einer Terrasse versehene Vorhalle aus, durch die man in ein Vestibule gelangt, auf dessen mächtiger Gewölbekonstruktion der Mittelbau ruht; dieser ist an die Breite der mit einer reizenden Maßwerkgallerie geschmückten Terrasse in die Tiefe gerückt. Die mächtigen Fenster, geziert mit Glasmalereien, verrathen die Lage des das Ganze beherrschenden Rathhaussaales. In den vier Nischen der Wandpfeiler erblickt man die Statuen derjenigen Herrscher, die als die ersten der verschiedenen Regentenhäuser über Freiburg ihr Szepter schwangen. Links Herzog Konrad I. von Zähringen, der im Jahre 1120 Freiburg gründete, rechts der andere Zähringersproß, unter dem 1806 die Breisgaustadt wieder zu seinem alten Fürstenhaus zurückkehrte, Großherzog Karl Friedrich. In der Mitte Graf Egon der Bärtige von Urach, in dessen Besitz nach Aussterben der älteren Zähringer Linie Freiburg 1218 überging, in seiner kriegerischen Haltung das streitbare Geschlecht der Grafen von Freiburg verrathend, von dessen Bedrückung die Stadt sich dadurch losmachte, daß sie 1368 freiwillig unter die Herrschaft Oesterreichs trat.

Besonders anziehend ist der von reichgeschmückten Faffaden umgebene Hofraum. Hier zaubern die polygon vorspringenden Treppenthürme, die mit Maßwerkgallerien versehenen Altane, reizende Fenstergruppen und das schöne Portal den eigenen Eindruck der dem ausgehenden Mittelalter angehörigen Architektur hervor. So stilecht wie das Aeußere ist das Innere; unter möglichster Erhaltung des Alten, bei strengster Anlehnung an gut überlieferte Vorbilder, wurde Raum für Raum in individueller, seinem Zweck angepaßter Ausstattung ausgeführt. Der im Geiste des Barock im 18. Jahrhundert umgestaltete große, als Aula der Universität verwendete Saal mit seiner reichen Stukkatur wurde selbstverständlich trotz des Stilwiderspruchs gelassen; wo einst Doktorpromotionen stattfanden, reichen sich jetzt unter dem Schutz des an der Decke angebrachten riesigen österreichischen Doppeladlers Freiburgs Söhne und Töchter zum trauten Bunde die Hand. Durch eine Thür mit der Aufschrift: „Der Bürger Wohl sei oberstes Gesetz!" tritt man in den Rathhaussaal. Ein Kabinetsstück ist das Zimmer des Oberbürgermeisters Dr. Winterer; es ist dies im Anschluß an das mustergiltige, seiner Schönheit willen berühmte alte Zimmer zu Velthurns bei Klausen im Innthal stilecht durchgeführt.

Durch solche Bauten wird Kunst und Handwerk eine nachtheilige Förderung zu Theil, und der heimische Sinn, die Freude an der Kunst und pietätvollen Erhaltung der alten Denkmäler werden in den weitesten Kreisen der Bürgerschaft geweckt und erhalten.

Warum Mietze sich besserte.

(Skizze von Liesbet Dill.)

„Aber, Mietze, wie siehst Du wieder aus!" rief Frau von Herweg entsetzt und hielt sich ihre strampelnde zehnjährige Tochter vom Leibe . . .

Mietze sah flüchtig an sich herab. Ihre weiße Schürze hing nur noch an einem Knopf, und der rechte Strumpf war gerutscht. — Aber Mietze machte das nichts. Sie glühte vor Vergnügen, und ihre Augen blitzten fröhlich zu Mama auf, die in schneeweißer Toilette mitten im Salon stand und ihre Handschuhe anzog.

„Mein Gott — was hast Du wieder für Hände! So schwarz! Wo treibt Ihr Euch nur immer herum, daß Du Dich so zurichtest?!"

„Ich spiele mit Karl und Hans und denen . . . das sind nämlich die Trojaner, und denk mal — ich —" Mietze sprang hoch vor Vergnügen — „ich bin die Ajax — ich trage die Fahne!"

Mietze war unglücklich, daß dies auf die Mama so wenig Eindruck machte.....

„Ich wollte, Du hieltest einmal etwas auf Dich — und wärest nicht „die Ajax," sagte Mama klagend und nahm ihren blüthenweißen Spitzenschirm aus der Ecke . . .

„Ich hätte Dich gern mitgenommen, aber Du bist mir, offen gestanden, zu schmutzig." Und damit ging Mama . . .

Mietze blieb allein zurück. Sie stellte vor dem Spiegel Betrachtungen an über Mamas Worte. Was für ein Ausdruck: zu schmutzig! Aber Jedermann sagte: „Mietze, wie siehst Du wieder aus!" Die Mama sagte es, Papa, die Köchin und Friedrich, der immer an seinen Livréknöpfen putzte — — und all' die Damen, die zu Mama kamen, und die Leutnants lachten, wenn sie ihr begegneten. Dem einen, dem frechen Schmettwitz, hatte sie gestern die Hand geben wollen. „Nicht mit der Feuerzange!" hatte der gesagt. Sie warf den Kopf zurück, nahm die Fahne — schüttelte die flachsblonde Mähne und tobte die Treppen hinunter . . .

Drunten vor der Thür hielt ein vielköpfiger Zug von Quintanern — mit Säbeln, Flinten, Papierhelmen und einer Kanone . . .

Kurz darauf trollte der ganze Zug in Reih und Glied auf der weißbestaubten, sonnenbeschienenen Straße, die sich an den Gartenhecken vorbeizog, weiter . . . Sie sangen einen wilden Kriegsgesang — eine dichte Staubwolke wallte hinter ihnen her . . . Voran ging die Ajax mit der roth-weißen Fahne . . .

Eine Stunde später stand Mietze allein vor der Hausthür. Das war eine Schlacht gewesen heut! Auf ihren Schultern klaffte es lang und verrätherisch. Ein Riß! Von dem Stacheldraht-Zaun, den die Ajax im Sturm genommen hatte . . . Der Kamm war unterwegs verloren — die Haare hingen ihr über die Stirn herab — und bei jedem Schritt mußte Mietze den rechten oder den linken Strumpf — sie hingen jetzt beide unten — heraufziehen . . . . Die Knöpfe der gelben Schuhe waren bei der Erstürmung eines Steinhaufens beinahe alle draufgegangen.

Daß Mietze jetzt im glühenden Sonnenbrand so reglos an der Hausthür lehnte, hatte seinen Grund. Sie war nämlich in einen Tümpel gerathen und naß geworden . . . Sie wollte sich erst trocknen, ehe sie hinaufging — und sich Mama präsentirte.

Sie stand in der Sonne und zog abwechselnd die Strümpfe in die Höhe. — Da kam ein alter, weißhaariger Herr mit einem blauen Sonnenschirm, der seinen Hut in der Hand trug, langsam die Straße herauf. Er kam näher und näher. Als er an der Hausthür vorüberkam, wo Mietze trocknete, stand er still und sah mit gütigem Lächeln auf Mietze herab, was ihr äußerst peinlich war; denn sie war immer noch nicht ganz trocken und konnte doch jetzt den Strumpf nicht heraufziehen. Der alte Herr aber wurde auf einmal ganz ernst. Er griff in seine Westentasche und suchte —

„Da!" sagte er mitleidig und reichte Mietze ein Fünfpfennigstück. Dann ging er weiter . . .

Mietze stand eine Weile ganz starr . . . das Geldstück in der Hand —. Sie war feuerroth, und wie das Geld brannte!.... Also so sah sie aus! Und sie senkte den Kopf . . . Sie schlich in's Haus — ganz still . . . und suchte unbemerkt an Friedrich vorbeizukommen, der in seiner tadellosen, grauen Livrée sich einen Scheitel vor dem Entreespiegel zog. Die Fahne vergaß sie, auf der Treppe blieb sie liegen . . . Sie mußte an das Fünfpfennigstück denken und würde immer daran denken müssen . . . Es war zu scheußlich gewesen . . . so was!

„Marie," sagte sie verlegen zur Köchin, „geh' — wasch mich und kämm' mich auch — und näh' mir die Knöpfe an — eh' ich hineingehe zu Mama — — ich schäme mich so . . . ."

— Wer Dich überschätzt, verlangt von Dir — das Gleiche.

Lokalbericht.

Ein „schwarzes Schaf."

Auf Veranlassung seiner Eltern hatte sich heute Moritz Finkelstein im Maxwell Straßen Polizeigericht wegen Einbruchs zu verantworten. Die Kläger behaupteten, daß ihr ungerathener Sohn, der Schmach und Schande über ihr Haupt brachte, einen Einbruch in die elterlicheWohnung verübt habe. Sie gaben an, daß der Angeklagte 19 Jahre alt sei. Der Arrestant betheuerte dagegen, daß er 16 Jahre alt sei, und sich den Zorn seiner Eltern zugezogen habe, weil er den jüdischen Glauben abgeschworen habe. Er esse kein koscheres Fleisch, besuche nicht die Synagoge und halte nicht die jüdischen Gesetze. Er bemühe sich, nichts weiter, als ein guter Amerikaner zu sein. Das könnten ihm seine Eltern nicht verzeihen. Er sei in die Wohnung gedrungen, weil sich dort $30 befanden, die ihm gehörten, im Uebrigen falle es ihm nicht ein, zum Diebe zu werden. Der Richter wies die Anklage wegen Einbruchs ab, hielt aber die wegen unordentlichen Betragens aufrecht und verschob in dem Falle das Verhör des Angeklagten auf den 19. November. Als ihn der Richter fragte, ob er einen Freund habe, der für ihn Bürgschaft stellen würde, erwiderte Moritz: „Ich habe keinenFreund in der weiten Welt!" Da trat Anwalt Race vor und stellte die Bürgschaft.

Nettes eheliches Verhältniß.

Ein liebevolles eheliches Verhältniß scheint zwischen dem Wirth Arthur Levscke, Nr. 723 Clybourn Ave., und seiner Gattin zu bestehen, die heute beide Richter Kersten vorgeführt wurden. Frau Levscke soll gestern, während eines Streites, einen Schuß auf ihren Mann abgegeben haben. Die Kugel traf ihn, wie die Polizei behauptet, blieb aber in der ledernen Geldbörse stecken, die Levscke bei sich trug. Später soll ihm die liebende Gattin mit einem Rasirmesser zu Leibe gegangen sein und ihm eine Schnittwunde an der linken Wange beigebracht haben. Da Levscke sich weigerte, als Ankläger wider seine Frau aufzutreten, wurde die Anklage niedergeschlagen.

Gräßlicher Tod.

Die zweijährige Susie Kronek spielte gestern Nachmittag in der Küche der elterlichen Wohnung, Nr. 487 20. Str., mit Zündhölzchen, während sich ihre Eltern in einem angrenzenden Zimmer befanden. Sie setzte sich in den Besitz einer Schachtel Streichhölzer und zündete eines davon an. Die Schachtel ging in Flammen auf und die Kleider des Kindes geriethen in Brand. Die Hilferufe der Kleinen brachten die Eltern zur Stelle, die den Brand erstickten. Susie hatte aber inzwischen so entsetzliche Brandwunden erlitten, daß sie wenige Stunden später im Peoples Hospital starb.

Ueberflüssige Anstrengung.

Auf der Westseite haben sich dreizehn Kirchengemeinden zusammengethan, um die von Ald. Kent beantragte Abschaffung der für den Schankbetrieb eingeführten Polizeistunde zu bekämpfen. Ald. Kent hat indessen diesen Antrag bereits freiwillig zurückgezogen, obgleich er erklärt, im Grunde genommen sei die betreffende Verordnung die reinste Heuchelei, denn durchgeführt würde sie ja doch nicht.

* Der Vorstand des „Woman's Athletic Club" hat beschlossen, Schritte zur Anbahnung einer internationalen Vereinigung der Frauen-Turnvereine aller Länder zu thun, in denen es solche gibt.

* In der Lincoln Park-Menagerie kamen heute Morgen vier Löwenjunge zur Welt, die Oberwärter de Vry aufziehen zu können hofft. Die jungen Raubkatzen werden erst nach Ablauf einer Woche vom Publikum besichtigt werden können. Ihre Mutter hat die Geburt nicht gut überstanden, und man befürchtet, daß sie eingehen mag.

* Polizeichef O'Neill ist im höchsten Grade aufgebracht, darüber, daß Clark und Bary, die verhaftet worden waren nach Begehung eines Diamanten-Diebstahls, bei dem sie Beute im Betrage von $7000 gemacht, im Kriminalgericht zu nur einjähriger Strafthaft verurtheilt worden sind. Es sei das beinahe ebenso schlimm, erklärt er, wie die Praxis der Polizei- und Friedensrichter, notorische Verbrecher, die ihnen unter der Anklage der Vagabondage vorgeführt werden, auf technische Gründe hin wieder auf freien Fuß zu setzen.

* Im Laufe des letzten Monats sind in der Fabrik der „Illinois Steel Co." in South Chicago Bestellungen auf 50,000 Tonnen Stahlschienen eingelaufen. Da die Fabrik noch alle Hände voll mit rückständigen Aufträgen zu thun hat, so haben die neuen großen Bestellungen die Leitung einigermaßen in Verlegenheit gesetzt. Der Marktpreis von 50,000 Tonnen Stahlschienen beträgt $1,400,000, ihre Herstellung erfordert 25 Tage hindurch die Kräfte einer Armee von 6500 Arbeitern, denen während dieser Zeit ein Lohn von zusammen $400,000 gezahlt wird.

* Auf Grund der Abmachung, welche der Bundes-Generalanwalt mit dem, wegen Unterschlagung zu Zuchthausstrafe verurtheilten früheren Geniekorps-Hauptmann Oberlin M. Carter getroffen, lieferte heute der Rechtsberather Carter's $700 in Baargeld und Werthpapiere zum Betrage von $71,000 an das hiesige Bundeskreisgericht ab, in dessen Obhut sie bis zur Beendigung des neuen Prozesses verbleiben werden. Bekanntlich soll durch diesen festgestellt werden, ob Carter oder die Bundesregierung rechtlichen Anspruch auf die Werthpapiere hat, in denen Carter angeblich das von ihm unterschlagene Geld angelegt haben soll.

Teuflische Anschläge.

Ruchlose Halunken machten gestern zweimal den Versuch, Waggons der Joliet und Chicago elektrischen Bahn zur Entgleisung zu bringen.

Niederträchtige Halunken machten gestern Nachmittag zwei Versuche, Züge der Joliet und Chicago elektrischen Bahn zum Entgleisen zu bringen. Der erste dieser teuflischen Anschläge glückte theilweise, und 50 Passagiere, welche sich auf der Fahrt nach Chicago befanden, entgingen mit knapper Noth dem Schicksal, die steile Böschung hinab in die 30 Fuß tiefer gelegenen Steinbrüche zu stürzen. Ein in voller Fahrt befindlicher elektrischer Waggon kollidirte mit sechs Eisenbahnschwellen, die in Form eines X über die Geleise gelegt waren. Der Waggon wurde beschädigt und der Passagiere, welche von ihren Sitzen geschleudert und wie Kraut und Rüben durcheinander gerüttelt wurden, bemächtigte sich eine Panik.

EineStunde später hätte sich auf derselben Stelle der eben geschilderte Vorfall mit vielleicht geringen Abweichungen wiederholt, wenn der Motormann Albert E. Hart, der den nördlich fahrenden Waggon bediente, nicht auf seiner Hut gewesen wäre und rechtzeitig, wenn auch dicht vor dem Hinderniß, gehalten hätte.

Beide Versuche wurden an einer zwei Meilen südlich von Lemont, zwischen den Steinbrüchen 5 und 6 der Western Stone Company, gelegenen Stelle gemacht. Die erste Karambolage ereignete sich um 3 Uhr 45 Minuten. Der fragliche, südlich fahrende Waggon war von dem Schaffner John Hammell und dem Motormann Jerry Roysden bedient. In Lemont bestiegen drei Männer denZug, von denen der eine den Paß Nr.15 hatte, der angeblich für den Alderman FrankBudnik von Lemont ausgestellt war. Die Leute wollten zwischen den Steinbrüchen 5 und 6 absteigen, ungefähr 200 Yards von der regulären Haltestelle, der Schaffner aber weigerte sich, ihrem Wunsche zu entsprechen. Die Leute stiegen dann später in ärgerlicher Stimmung ab. Auf der Rückfahrt von Joliet begriffen, bemerkte Roysden, daß zwischen den vorerwähnten Steinbrüchen drei Männer standen, die mit der Hand winkten, um ihn zum Halten zu veranlassen. Einen Augenblick später erfolgte die Kollision. An der Seite der Geleise befindet sich ein steiler Abhang, ungefähr 30 Fuß tief. Wäre die „Car" entaleist, so wäre sie wahrscheinlich in die Tiefe gestürzt. Die vorerwähnten drei Leute bestiegen die „Car", es waren dieselben, welche vorher mit dem Schaffner in einen Wortwechsel gerathen waren. Sie leugneten, irgend etwas mit dem teuflischen Anschlag zu thun zu haben. Eine Stunde später befanden sich an derselben Stelle wiederum Hindernisse auf den Schienen, und nur die Aufmerksamkeit des Motormannes verhinderte eine Katastrophe. F. E. Fisher, General-Betriebsleiter der Bahn, hat eine Belohnung von $25 Demjenigen ausgesetzt, der ihm Nachricht zukommen läßt, die zur Verhaftung der Schuldigen führt.

Es läppert sich zusammen.

Die vom County-Anwalt gegen säumige Steuerzahler anhängig gemachten Klagen bewirken, daß die verklagten Parteien nach und nach ihren Verpflichtungen nachkommen. In vergangener Woche sind Rückstände für das Jahr 1899 im Betrage von etwa $2500 beglichen worden. Unter den Personen, welche Zahlung geleistet haben, befand sich auch der ehemalige Stadt-Schatzmeister Devine mit einem Posten von $174.85. Herr Sims will zunächst in Bezug auf das Jahr 1899 reinen Tisch zu machen versuchen und dann Jahr um Jahr weiter zurückgreifen, bis 1893.

Kurz und Neu.

* Der Schankwirth P. D. McLane, von Nr. 110 39. Str., und 13 seiner Gäste, acht Weiber und fünf Männer, wurden vorige Nacht als Hälter bezw. Insassen eines verrufenen Hauses verhaftet und in der Revierwache an Stanton Ave. eingesperrt. Nachbarn hatten sich über das Lokal beschwert.

* General E. S. Otis hat Kapt. Frank B. McCenna vom 28. Bundes-Infanterieregiment zum Inspektor des Handfeuerwaffen-Dienstes im Departement der Seen ernannt. Die Pflichten dieses Amtes wurden bislang von Major C. H. Murray erfüllt, der außerdem Generaladjutant von General Otis ist.

* Am Vorabend des Danksagungstages, den 27.November, wird die „Catholic Woman's National League" im Auditorium ihren 9. jährlichen Wohlthätigkeitsball abhalten. Der Erlös wird einer Reihe hiesiger wohlthätiger Anstalten zugute kommen.

* Mayor Harrison will heute Abend beim Stadtrath befürworten, daß durch eine genaue Untersuchung festgestellt werden möge, wenn und wie der nun schon des Oefteren erwähnte Unterschied von mehr als $2,000,000 entstanden ist, welcher zwischen den Bilanzen der Stadtkämmerei und den Kassenausweisen des Stadt-Schatzmeisters besteht.

* Vor der Tanzhalle an Webster und Clybourn Ave. geriethen sich heute zu früher Morgenstunde eine Anzahl Personen in die Haare. Polizist Fred Moritz von der Revierwache an Halsted Str. wollte die Kampfhähne trennen, wurde aber niedergeschlagen und erlitt eine Verletzung am Kopfe, die seine Ueberführung nach dem Deutschen Hospital nothwendig machte.

* Geschäftsführer McLaren von der County-Verwaltung läßt von einem Sachverständigen einen Ofen konstruiren, in welchem — um „Irrthümern" vorzubeugen — von Zeit zu Zeit die Verdampfungskraft der Kohlen, welche das County geliefert erhält, erprobt werden soll.

Jugendliche Pferdediebe.

Unter der Anklage, ein John J. Duffy von No. 2939 Süd Park Ave. gehörlges Fuhrwerk gestohlen zu haben, welches er ohneAufsicht vor seiner Wohnung hatte stehen lassen, wurden fünf Burschen im Alter von acht bis zwölf Jahren verhaftet und in der Revierwache auf den Viehhöfen eingesperrt. Die Arrestanten gaben ihre Adressen als John McKune, No. 4431 Fifth Avenue, John Ward, No. 620 62. Pl., Thomas Sullivan, No. 704 Root Str., Thomas Richey, No. 4212 Butler Str., und W. O'Grady, No. 720 43. Straße, an. Sie wurden heute dem Richter Fitzgerald vorgeführt, dem der zehnjährige Richey, alias „Black Jack", gestand, auch ein Sattelpferd gestohlen zu haben, welches er laufen ließ, nachdem er es mehrere Stunden geritten. Der Schlingel soll kürzlich erst aus der John Worthy-Schule entwischt sein. Der Richter überwies sämmtliche Angeklagte dem Jugendgericht.

Die andere Seite.

Inspektor Heidelmeier erklärt, daß in dem seiner Obhut unterstellten Bezirk nicht mehr Einbrüche und Diebstähle verübt würden, als in anderen Bezirken, obgleich er nur die Hälfte der Leute zur Verfügung habe, die er haben müßte, um gegen die Verbrecher erfolgreich vorgehen zu können. Unter solchen Umständen leiste er also eigentlich mehr, als man erwarten könne. Er habe beispielsweise in der Revierwache an Ost Chicago Avenue nur 17 Polizisten und acht Detektives zur Verfügung, daß diese jedes Verbrechen verhindern könnten, sei wohl kaum zu erwarten. Was nun die Tingeltangel an Wells Straße anbetreffe, so könne er sie nicht schließen, da sie lizensirt seien. Werden indeß Beschwerden gegen die Lokale erhoben, so zögere er keinen Augenblick, wenn die Beschwerden als begründet befunden werden, die Gesetzesübertreter verhaften zu lassen.

Das Bundesgebäude.

Architekt Cobb, der vom Ministerium des Innern mit der Oberleitung der Bauarbeiten an dem neuen Regierungs-Gebäude betraut worden ist, das hier nach den von ihm entworfenen Plänen errichtet wird, erklärt sich mit dem Vorschreiten der Arbeit an dem Außenbau befriedigt. Es möge sein, sagt er, daß die kontraktlich für die Fertigstellung dieser Arbeiten vereinbarte Frist um etwas werde verlängert werden müssen, indessen sei das bei solchen Riesenbauten fast regelmäßig nothwendig. Im nächsten Herbst werde unfraglich mit der Arbeit an der inneren Einrichtung des Gebäudes begonnen werden können, auf welche die Regierung $2,000,000 verwenden werde. Die Vergoldung der Kuppel werde muthmaßlich geraume Zeit in Anspruch nehmen, doch habe es ja damit auch keine besondere Eile.

Wagte sein Leben.

Mit eigener Lebensgefahr rettete gestern Nachmittag Frank Cannilo von No. 498 Sedgwick Straße einen Knaben vom Ertrinken. Cannilo befand sich als Passagier auf einem Straßenbahnwagen der North Avenue-Linie. Der Wagen hatte sich der Brücke genähert, als Hilferufe aus dem Flusse ertönten. Cannilo sprang ab, erklomm das Geländer der Brücke und sprang in den Fluß, in dem der Knabe sich nur noch mühsam über Wasser hielt. Er wurde im nächsten Augenblick von Cannilo gepackt und an's Ufer gebracht, entfernte sich aber dann schleunigst, ohne seinen Namen genannt zu haben.

Das Wasser.

Der städtische Chemiker bezeichnete heute Vormittag das städtische Leitungswasser aus der 14. Str.- und aus der Lake View-Station als gut, das aus den anderen Stationen als brauchbar.

* In den letzten Monaten wurde in der Grand Crossing-Bezirkswache häufig Klage darüber geführt, daß Straßengänger von einem unsichtbaren Bösewicht mit faulen Eiern beworfen worden waren. Obwohl die Polizei scharf aufpaßte, so gelang es ihr doch erst gestern, den Missethäter in der Person des 16Jahre alten Fritz Nullose zu ermitteln, dessen Eltern Nr. 8035 Woodlawn Ave. wohnhaft sind. Richter Quinn büßte den Burschen heute um $5.

* Auch gestern stellte sich Rev. J. J. Crowley, der unlängst mit dem Kirchenbann belegte katholische Priester, zum Hochamt in der Kathedrale zum Hl. Namen ein. Der Eintritt wurde ihm nicht verwehrt, auch wurde die heilige Handlung nicht unterbrochen, als Crowley in der Kirche erschien, nur wurde ihm nicht gestattet, einen der Vordersitze in der Nähe des Altars einzunehmen, wie er dies am vorletzten Sonntag gethan. Pfarrer Crowley nahm auch ohne Widerrede in einer der letzten Reihen Platz.

* In dem auf Zahlung von $200,000 lautenden Schadenersatz-Prozeß, welchen Kontraktor P. J. Sexton gegen die Abwasser-Behörde führt, hat Richter Chytraus heute erklärt, er werde die Jury anweisen, dem Kläger etwa $10,000 zuzubilligen. Sexton hatte einen Kontrakt übernommen, der urspünglich der Firma Smith & Eastman zuerkannt worden war. Die Abwasser-Behörde entzog ihm denselben, weil er die Arbeit nicht rasch genug förderte. Er verlangte nun als Entschädigung für die ihm angeblich entgangenen Profite die Summe von $200,000. Der Richter sagt, die Profite hätte Sexton sich verscherzt, dagegen sei er zu Bezahlung berechtigt für einige Arbeiten, die er besorgt, obgleich sie in dem Kontrakt nicht vorgesehen waren.

Aus englischen Kirchenkreisen.

Drei bekannte hiesige Geistliche englischer Kirchen nahmen gestern Abschied von ihren Gemeinden, deren Seelsorger sie zum Theil lange Jahre hindurch gewesen. In McVickers Theater, wo die „Peoples Church" ihren Gottesdienst abhält, blieb kein Auge thränenleer, als Dr. H. W. Thomas den Segen des Höchsten auf die Wirksamkeit von Dr. Crane, seinem Nachfolger, herabflehte. Dr. Poindexter S. Henson, seit 20 Jahren Seelsorger der 1. Baptistenkirche, kündigte gestern an, daß er demnächst seine Gemeinde verlassen und nach Brooklyn übersiedeln werde, wohin ihn die dortige Hanson Place-Baptistengemeinde berufen. Auch die Crerar-Kapelle, eine Mission der 2. Presbyterianerkirche, hat gestern ihren Seelsorger, Rev. Dr. Dubois H. Loux, verloren, der gestern sein Amt niederlegte, nachdem seine Gegner in der 2. Presbyterianer-Gemeinde seine Resignation verlangt hatten. Dr. Loux war für eine Trennung der Crerar-Kapelle von der Mutterkirche und ihre Umwandlung in eine selbstständige Gemeinde. Das Presbyterium schlug ein dahingehendes Gesuch ab und in der Muttergemeinde nahm man Rev. Loux seine Bemühungen sehr übel.

Rev. Willard B. Thorp von der South Congregational-Kirche hatte zum Text seiner gestrigen Predigt das gute Beispiel gewählt, welches New York der Bürgerschaft von Chicago durch den Sturz von Tammany gegeben. Nach der Ansicht von Rev. Thorp gibt es in Chicago Tausende von wohlmeinenden Bürgern, die mit allen möglichen Reformbestrebungen einverstanden sind, aber keine Lust haben, selbst thätige Hand an's Werk zu legen. Erst wenn diese Gleichgiltigkeit überwunden ist, wird nach Ansicht von Rev. Thorp auch Chicago die Fesseln sprengen, unter denen es jetzt seufzt.

Zwischen Lipp' und Bechersrand.

In der Wirthschaft von August Knorr, No. 200 West Randolph Str., brachte gestern Abend ein gewisser Charles Meyers einen Toast auf seine anwesenden Freunde aus, dann setzte er ein Glas Bier an die Lippen und brach todt zusammen. Es wird vermuthet, daß ein Herzschlag dem Dasein des kränklichen, stellungslosen Mannes ein jähes Ziel setzte. Seine Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft.

Ein unbekannter Mann, der gestern bewußtlos auf der Erie Str.-Brücke vorgefunden wurde, starb heute früh im County-Hospital. Es wird vermuthet, daß Entkräftung seinen Tod herbeiführte. Der Verstorbene war anscheinend 40 Jahre alt, 6 Fuß 8 Zoll groß und gut gekleidet.

Im Arbeitshause starb Samstag Nacht Richard Fitzgerald. Der Coroner wird heute den üblichen Inquest abhalten.

Wäre nicht bitter.

Der städtische Klageanwalt steht im Begriff, gegen die West Chicago-Straßenbahn-Gesellschaft ein Strafverfahren einzuleiten, weil dieselbe auf ihrer Linie in der Lake Str. die vorgeschriebenen Zeitabstände nicht einhält. Vor 18 Monaten ist der Gesellschaft auf Betreiben des Alderman Maypole die Verpflichtung auferlegt worden, auf der Lake Str.-Linie Waggons in Zeitabständen von 6 Minuten auf einander folgen zu lassen. Zuwiderhandeln sollte mit einer Geldbuße bis zum Betrage von $200 für jeden Tag geahndet werden. Da sich die Gesellschaft um die Verordnung überhaupt nicht bekümmert hat, sondern nach wie vor auf der Lake Str.-Linie nur alle 20 Minuten einen Waggon aussendet, so würden ihr Geldbußen im Gesammtbetrage von $108,000 auferlegt werden können. Falls sie es auch für die Folge nicht für nöthig erachten sollte, ihren Verpflichtungen in dieser Hinsicht nachzukommen, wird Korporations-Anwalt Walker den Widerruf ihres Wegerechts in der Straße zu veranlassen suchen.

Muthige Frau.

Frau D. Diehl vertrat gestern Abend in ihrem Zigarrenladen im Gebäude Nr. 2026 Wabash Ave. einem Manne den Weg, der eben den in einem Verschlage im Laden befindlichen Einwurfskasten des Fernsprechapparates geplündert hatte, packte ihn und rief ihm zu: „Sie Räuber, geben Sie mir sofort jene Dimes zurück!" Der Raubgeselle versetzte der muthigen Frau mehrere Faustshiebe auf den Kopf; die aber ließ nicht locker und schrie nur gellend um Hilfe. Erst nach erbittertem Kampfe gelang es dem Raubgesellen seine Angreiferin abzuschütteln und auf die Straße zu laufen. Er wurde zwar von Frau Diehl eine Strecke weit verfolgt, entkam aber schließlich in einer Gasse. Die Polizei fahndet auf den Räuber. Vor zwei Monaten wurde schon einmal derselbe Einwurfskasten von einem Raubgesellen geplündert.

Kurz und Neu.

* Ein Komite, welches englische und schottische Vereine repräsentirt, will heute bei dem Staatsanwalt Deneen vorsprechen und ihm den Beistand der Vereine in der gerichtlichen Verfolgung des Schankwirthes Dennis McCarthy zusichern, der angeklagt wird, Benjamin Atkins ermordet zu haben. McCarthy befindet sich zur Zeit gegen $15,000 Bürgschaft auf freiem Fuße. Atkins war Mitglied einer Anzahl englischer und schottischer Vereine, die Geldmittel aufbringen wollen, um einen Anwalt zu engagiren und die Adressen wichtiger Zeugen für die Anklage zu ermitteln, die angeblich nicht auffindbar sind.

Der Coroner geschäftig.

Nicht weniger als 26 Todesfälle seit vorgestern Morgen angemeldet.

Von vorgestern Morgen bis heute Mittag wurden im Coronersamt nicht weniger als 26 Todesfälle angemeldet, in welchen der Coroner seines Amtes zu walten hat. Von den 26 Personen erlitten 19 einen gewaltsamen Tod und nahezu die Hälfte starben von eigener Hand, während der vierte Theil das Opfer von Bahnunfällen wurde. Für die außergewöhnlich große Zahl von Selbstmorden hält Koroner Träger die Witterung verantwortlich, deren Einfluß auf melancholisch veranlagte Personen ja unbestreitbar ein großer ist; worin aber der Grund zu den vielen Straßenunfällen zu suchen ist, hat der Coroner noch nicht ermitteln können, es sei denn, daß das Wetter auch hier eine verhängnißvolle Rolle spielt. Es leuchtet ein, daß trübes oder regnerisches Wetter auf alte oder mit einem Herzleiden behaftete Personen in bedrückender Weise einwirkt und sie den Gefahren der Straße gegenüber weniger auf der Huth sein läßt, als zur Zeit belebenden Sonnenscheins. Die 26 Todesfälle, welche im Coronersamt zur Meldung kamen, vertheilen sich wie folgt: Selbstmord, 9; Straßen- oder Eisenbahn-Unfälle, 5; andere Fälle gewaltsamen Todes, 6; plötzlich eingetretene Todesfälle, 5; Todesfälle, in welchen die Todesursache noch nicht festgestellt worden ist, 2. Die dem Coroner heute gemeldeten Fälle sind:

Charles Mathews, 36 Jahre alt und Nr. 2306 Dearborn Straße wohnhaft. Selbstmord durch Gift.

Patrick Corrigan, 7 Jahre alt und Nr. 4067 Fifth Ave. wohnhaft, von einer Car überfahren.

J. J. Cronin, an State Straße von einer Car überfahren.

Frank Maier, im Fluß ertrunken.

Myron L. Griffin, Nr. 7820 Stewart Ave., von einem Zug der Chicago & Erie-Bahn überfahren.

Louis Killman, Nr. 674 Austin Ave., von einer Veranda abgestürzt.

Charles Meyer, 200 Randolph Straße, Herzleiden.

Zwei noch nicht identifizirte Männer starben aus noch nicht ermittelter Ursache im County-Hospital.

John D. Smith, 66 Jahre alt und Nr. 2244 Fillmore Str. wohnhaft; erschoß sich.

Roy McFarland, Nr. 3265 Center Ave.; erschoß sich.

L. Kronek, 2½ Jahre alt und Nr. 487 20. Straße wohnhaft, starb an Brandwunden.

Wieder verhaftet.

Ambrose Marshall, der frühere Baumschulenbesitzer aus Peoria, welcher der Chicagoer Polizei durch seine verrücktenSchrullen mehrmals zu schaffen machte, befindet sich in Norfolk,Va., in Haft. Im Auftrage des öffentlichen Vermögensverwalters P. A. O'Donnell, der sein Vermögen verwaltet, begab sich seine Schwester, Frau Katie Weißenburg aus Lincoln, Neb., nach Norfolk, um ihren Bruder nach Chicago zu schaffen. Marshall verkaufte seine Baumschule im Januar 1899 für $5000 und kam nach Chicago, um als begeisterter Temperenz-Apostel einen Kreuzzug gegen die Wirthschaften zu beginnen. Er ging indeß so radikal zu Werke, daß er verhaftet, entmündigt und von seiner Schwester einer Heilanstalt für Geisteskranke übergeben wurde. Nach mehreren Monaten entlassen, demolirte er wiederum mehrere Wirthschaften, und die Folge war, daß er abermals eingekäfigt, und der Irrenanstalt in Dunning überwiesen wurde, aus der er nach mehreren Monaten entlassen wurde. Er wird, wenn er nach Chicago zurückgebracht wird, wieder auf seinen Gesundheitszustand hin untersucht und wahrscheinlich wieder einer Irrenanstalt überwiesen werden. Es verlautet, daß Carrie Nation eigentlich seine Schülerin ist. Erst als sie von ihm las, soll sie die Idee gefaßt haben, sich eines Beiles als Mittel zum Zwecke zu bedienen.

* Archie Donaldson, angeblich ein bekannter Bauernfänger, wurde gestern unter der Anklage verhaftet, Dr. C. D. Camp vor einer Woche unter falschen Vorspiegelungen um $250 begaunert zu haben. Donaldson und zwei seinerKumpane sprachen angeblich bei dem Arzt in dessen Sprechzimmer, Nr. 21 Quincy Straße, vor und erklärten ihm, daß er ein Heidengeld verdienen könne, wenn er $250 auf ein bestimmtes Rennpferd wette, da sie durch Drahtanzapfung erfahren hätten, daß der Gaul vor wenigen Minuten das Rennen gewonnen habe. Dr. Camp fiel auf den Schwindel 'rein und wurde sein Geld los.

* Der Berliner Professor Zimmer hat bekanntlich vor Kurzem die Behauptung aufgestellt, daß von allen Berufsarten die Lehrer den größten Prozentsatz der Insassen von Irrenanstalten stellen. Nachfragen im Staats-Irrenhaus in Elgin ergaben, daß sich unter den 660 Irren, die im Laufe der letzten zwei Jahre dort Aufnahme fanden, zehn Lehrerinnen befanden. Etwas günstiger stellt sich der Prozentsatz in der Staats-Irrenanstalt zu Kankakee, wohin in den letzten zwei Jahren 1061 Personen geschickt wurden, darunter ebenfalls zehn Lehrerinnen.

* Auf Ersuchen der Geheimpolizisten Stephens und Garrigan verschob heute Richter Hall die Verhandlung des Falles gegen Thomas White, welcher unter der Anklage der Vagabondage steht. White behauptet bekanntlich, daß die beiden Detektives ihn schwer mißhandelt haben, weil er Garrigan beschuldigte, Bestechungsgelder von ihm verlangt zu haben. Die Polizei-Disziplinarbehörde will die Angelegenheit untersuchen, und erst nachdem sie ihren Spruch abgegeben hat, willRichter Hall dem White das Urtheil sprechen.

Zum 11. November.

Drei große und kostbare Blumenstücke wurden heute auf dem Friedhofe Waldheim am Sockel des Denkmals niedergelegt, welches über dem Grabe von August Spies und dessen Schicksals-Gefährten errichtet worden ist. Eine dieser Blumengaben kam von Angehörigen der Todten, die zweite von der „Anarchistenkolonie Happy Home" in Colorado und als Stifter der dritten und größten waren auf einem drei Fuß hohen Schilde die nachstehenden Vereinigungen namhaft gemacht: FreisinnigeGemeinde der Nordwestseite; Städte-Vereinigung Chicago des Arbeiter-Sängerbundes; Lokalverbände 49, 66, 77, 101 und 106 der Arbeiter-Kranken- und Sterbekasse; Deutscher Kranken-Unterstützungs-Verein der Südseite; Frauen-Kranken-Unterstützungs-Verein „Fortschritt"; Sektion 3 des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins; Chicago Arbeiter-Zeitung Publishing Co.; Central Labor Union; Pioneer Aid and Support Association; Brauer- und Mälzer-Union No. 18; Carpenter-Union No. 419; Deutsche Painters' Union Nr. 275; Deutsche Bartenders' Union; Typographia No. 9; Holzarbeiter-Union Nr. 1; Böhmischer Arbeiter-Turnverein; Damensektion des Turnverein Englewood; Turnverein Vorwärts; Turnverein Einigkeit; Turnverein Eiche; Sozialer Turnverein; Gesangsektion des Debattir-Klub Nr. 1; Liedertafel Freiheit; Sozialistischer Männerchor.

Irgend eine Demonstration hat am Grabe nicht stattgefunden, noch auch wurde — zur großen Beruhigung des Friedhofs-Verwalters Schrade — eine solche versucht.

In Brands Halle an der N. Clark Str. findet heute Abend zu Ehren von Spies und Genossen eine Gedenkfeier statt.

Darrows Ansichten.

Die von der Vorortsbehörde des Turnbezirks Chicago gestern in der „Vorwärts-Turnhalle" an W. 12. Str. veranstaltete geistig-gemüthliche Versammlung war ungemein zahlreich besucht. Die Rede, welche Herr Clarence S. Darrow in derselben hielt, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Redner führte aus, daß die Angriffe auf die Rede- und auf die Preßfreiheit, zu welcher sich — unter Berufung auf die Blutthat des Czolgosz — neuerdings Schurken mit Dummköpfen verbänden, sich in ihren Folgen für die Republik als ein weit größeres Unglück erweisen möchten, als selbst die Ermordung des Präsidenten gewesen. Wäre das Ausnahmegesetz, welches Herr David Hill von New York jetzt beantrage, auch schon vor Jahr und Tag erlassen worden, so würde es muthmaßlich inzwischen auf alle mögliche freiheitsfeindliche Art zur Anwendung gebracht worden sein, Czolgosz wäre aber nichts destoweniger dageblieben. Durch bloße Gesetze könne man weder Personen noch Einrichtungen schützen.

Arbeit für die Polizei.

DiePolizei durchsuchte gesternAbend das „Burlington Slip" in der Nähe der 22. und Sangamon Str. nach den Leichen eines Mannes und einer Frau, die dort vermeintlich ihren Tod gefunden hatten. Es wurde vermuthet, daß der Mann entweder seine Begleiterin ermordete und dann Selbstmord beging, oder aber, daß das Paar gemeinsam, aus freien Stücken, in den Tod ging.

Henry Swears, ein Wächter der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn saß Samstag Abend in dem Eisenbahnschuppen an 22. und Sangamon Str., als ein Mann und eine Frau, begleitet von einem Hunde, vorbeigingen und sich nach dem Ufer des unter dem Namen „Burlington Slip" bekannten Flußarmes begaben. Kurze Zeit später hörte Swears einen Plumps in's Wasser. Da das Paar nicht zurückkehrte, aber an dem Schuppen hätte vorbeikommen müssen, wenn es die Höfe der Bahn verlassen wollte, so benachrichtigte Swears die Revierwache an Canalport Ave. Leutnant Haines und die Polizisten Tisha und Eggart begaben sich per Polizeiwagen nach dem Slip. Sie fanden den Hund winselnd im Flusse schwimmend vor. Das Thier wurde an's Ufer gelockt. Es war gänzlich erschöpft. Von dem Paar aber war keine Spur zu finden.

Erlag den Brandwunden.

Die 2½jährige Dorothy Schlick erlag den Brandwunden, die sie amSamstag Nachmittag im Erdgeschoß der elterlichen Wohnung erlitten hatte. Die Kleine spielte mit ihrem um ein Jahr älteren Bruder Nicholas „Pony". Der kleine Kerl hatte eine Kerze am Kaminfeuer angezündet, wie er es öfter von seinem Vater gesehen hatte. Er hielt das Licht hoch, als Dorothy darnach langte. Die Kerze fiel und setzte das Kleid des Mädchens in Brand. Nicholas stürzte lärmend die Treppe hinauf und rief seiner Mutter zu: „Dorothy brennt!" Die erschrockene Frau Schlick eilte hinunter und hüllte ihr Kind in einen Teppich ein; die Flammen wurden erstickt, doch hatte das Kind Brandwunden erlitten, denen es wenige Minuten später erlag. Frau Schlick trug beim Versuche, ihr Kind zu retten, schmerzhafte Brandwunden an den Händen davon.

* Robert Burkhardt war heute zu früher Morgenstunde in der Wirthschaft Nr. 117 Clark Str. sanft entschlummert. Als ihn der Schankkellner Philipp Roberts weckte, gerieth er in Wuth und schleuderte ein Glas und einen Zündholzbehälter nach Roberts, der nun seinerseits ungemüthlich wurde, einen Revolver zog und Burkhardt eine Kugel in das rechte Handgelenk jagte. Der Verletzte fand Aufnahme im Samariter-Hospital; er wird sich später vor dem Polizeirichter zu verantworten haben. Roberts wurde verhaftet.

Wohlthätigkeits-Bazar.

Vom 14. bis zum 25. November wird im Coliseum ein großer Bazar abgehalten werden, dessen Erlös zum Bau eines Findelhauses in Park Ridge verwendet werden soll. Die neue Anstalt wird unter der Leitung der Barmherzigen Schwestern stehen, welche das St. Vincent-Findelhaus gegründet haben und leiten. Jede katholische Vereinigung der Stadt hat ihr Scherflein zu dem Bazar beigetragen, und der nachgenannte Vollzugs-Ausschuß wird die unmittelbare Oberleitung des großen Unternehmens in der Hand haben: Frau La Bounty, Frau Cavanagh, Frau Read, Frau Bradley, E. O. Brown, George Glaßbrook, R. B. Burley, E. M. Lahiff, S. L. Gottschalk und James Condon. Die übrigen Ausschüsse setzen sich wie folgt zusammen:

Presse — E. M. Lahiff, A. Harrington, William Dillon, Frau Bradley und Frl. Murphy.

Arrangements — James Condon, H. Brown, W. H. Christoff und Geo. Glaßbrook.

Unterhaltung — S. L. Gottschalk, W. Broms, Frau Harry Powers und Frl. Alice Bradley.

Eintrittskarten — James O'Leary, W. H. Hilly und H. R. Eagle.

Ueber 100 reich ausgestattete Buden werden in der Riesenhalle aufgeschlagen und von hübschen jungen Damen als Verkäuferinnen bedient werden. Als besondere Attraktion ist ein „Midway" mit allerlei exotischen Sehenswürdigkeiten in Aussicht genommen worden. Bischof Muldoon wird den Bazar am Abend des 14. November eröffnen, und das Coliseum wird von da an bis zum 25. November täglich von 2½ Uhr Nachmittags bis Abends 11 Uhr geöffnet sein, mit Ausnahme der Sonntage, an denen von 2 bis 5 Uhr Nachmittags Kirchenkonzert stattfinden wird.

Des Räthsels Lösung.

Das Geheimniß, welches den vermeintlichen Tod eines Mannes und einer Frau im Flusse an 22. und Sangamon Straße umgab, ist aufgeklärt worden. Der Wächter Swears, welcher das Paar am Samstag Abend, von einem Hunde begleitet, nach dem Flußufer gehen, aber nicht zurückkehren sah, war gestern Abend nicht wenig erstaunt, als er den vermeintlich ertrunkenen Mann und den Hund wieder des Weges kommen und den Weg nach dem Flußufer nehmen sah. „Wohin gehen Sie und was machten Sie mit der Frau, die sich gestern Abend in Ihrer Gesellschaft befand?" fragte Swears den Fremdling. „Sie ist zu Hause", lautete die Antwort. „Sie fürchtet sich, mitzukommen. Sie sagt, daß Fido behext ist. Wir nahmen ihn gestern Abend in den Fluß, um ihn zu ersäufen, das Vieh stellte sich aber wieder zu Hause ein. Jetzt werde ich ihm aber den Garaus machen, er soll mir nicht mehr lebend aus dem Wasser kommen!" Sprachs und entfernte sich.

Ueberbringen das Geschenk.

Am nächsten Donnerstag Vormittag werden eine Anzahl hervorragender Bürger des Staates Illinois nach Old Point Comfort abreisen, um dort am Samstag im Namen des Staates das prächtige silberne Tafelservice zu überreichen, welches die Offiziersmesse des neuenSchlachtschiffes „Illinois" schmücken soll. Präsident Roosevelt, Marineminister Long und andere Mitglieder des Kabinets, sowie Admiral Dewey und Generalleutnant Miles werden dem feierlichen Akt beiwohnen. Außer Gouverneur Yates werden die nachgenannten Mitglieder des allgemeinen Ausschusses die Reise nach Old Point Comfort machen: George E. Adams, A. H. Revell, John R. Walsh, C. B. Farwell, Jesse Spalding, Robert T. Lincoln, Carter H. Harrison, S. W. Allerton, Jas. H. Eckels, H. G. Selfridge, Frank O. Lowden, Marvin Hughitt, E. G. Keith, F. G. Logan, L. Z. Leiter, C. L. Hutchinson, Franklin MacVeagh, F. W. Peck, Nelson Morris, Thomas H. Keefe, Charles H. Deere, John W. Bunn, Potter Palmer, William Penn Nixon, H. H. Kohlsaat, R. W. Patterson, Marshall Field, John J. Mitchell und Thomas C. MacMillan.

Knappes Entkommen.

Thomas F. Kiernan, Hilfs-Superintendent des städtischen Wasserleitungsröhrenlegungs-Departements, entging mit knapper Noth dem Tode. Er wollte, auf einer Inspektionstour begriffen, den an Throop Str., in der Nähe des Flusses, gelegenen Schacht hinunterklettern, der 70 Fuß tief ist. Als er sich ungefähr 25 Fuß vom Grunde befand, versagten ihm die Kräfte, er konnte weder auf- noch abwärts. Es gelang ihm aber, sich dadurch, daß er die Leiter mit Armen und Beinen umklammerte, vor dem Abstürzen zu bewahren und 20 Minuten in dieser wenig beneidenswerthen Lage zu verharren, bis er von Arbeitern entdeckt und an's Oberlicht gebracht wurde.

(Eingesandt.)

Berichtigung.

Herr Philipp Möcks (nicht Noeks) war nicht, wie in den Zeitungsberichten über sein Ableben gesagt, aus dem Deutsch-amerikanischen Hospital entlassen worden, sondern hatte es freiwillig verlassen; er war zweitens nicht irrsinnig, wie ich durch eine große Anzahl Zeugen beweisen kann; er hat drittens keinen Versuch gemacht, seine Gattin zu erwürgen, sondern lebte mit ihr in der lieblichsten Verbindung und nahm in herzlicher Weise Abschied von ihr. Obige Angaben kann ich durch zahlreiche Zeugen bestätigen.

Christian Dippel.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Schon wieder beunruhigt.

Auf das bloße Gerücht hin, daß die Hamburg-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft beabsichtigt, von der Republik Colombia genügenden Platz für eine Kohlenstation zu pachten, haben sich unsere Jingos schon wieder einmal in einen großen Zorn gegen „den Kaiser“ hineingeredet. Denn „selbstverständlich“, sagen sie, würde doch die Hamburgische Gesellschaft „ihre“ Kohlenstation dem deutschen Reiche überlassen, und ebenso selbstverständlich würde dieses die sogenannte Kohlenstation in eine Flottenstation und Festung verwandeln, um stets den Nikaraguakanal bedrohen zu können. „Folglich“ müßten die Ver. Staaten von vornherein Einspruch erheben und die Monroedoktrin abermals strecken. Nur können die Jingos nicht ganz die Befürchtung unterdrücken, daß die Monroedoktrin von dem vielen Strecken endlich reißen wird.

Sie müssen nämlich vor allen Dingen zugestehen, daß die Ver. Staaten von Colombia den Ver. Staaten von Amerika noch nie die Schutzherrschaft eingeräumt haben, sondern durchaus selbstständig und souverän sind. Demnach hat Colombia auch unzweifelhaft das Recht, einer deutschen Privatgesellschaft für friedliche Handelszwecke ein Stück Land zu verpachten oder selbst zu verkaufen, gerade wie man ihm nicht die Befugniß bestreiten kann, einer amerikanischen Privatgesellschaft das Wegerecht für eine Eisenbahn und den nöthigen Grund und Boden für Eisenbahnstationen zu gewähren. Könnte nicht aber Colombia unter dem Deckmantel dieses Rechtes gleich hundert oder tausend Quadratmeilen an eine deutsche Gesellschaft verkaufen, und könnte nicht diese wiederum das von ihr erworbene Gebiet ihrer Regierung überlassen, oder wenigstens unter den Schutz des deutschen Reiches stellen? Geschähe das, so würde letzteres leicht einen Vorwand finden, auf colombischem Boden festen Fuß zu fassen und eine Kolonie nach dem Muster von Kiautschau anzulegen. Es läge also auf der Hand, daß die Ver. Staaten von Amerika den Ver. Staaten von Colombia nicht gestatten dürften, der deutschen Schiffahrtsgesellschaft auch nur einen Fußbreit Boden zu überlassen.

Augenscheinlich sind diese sogenannten Schlußfolgerungen geradezu einfältig. Denn zunächst wird schon die colombische Regierung selbst einer fremden Gesellschaft nicht hundert oder tausend Geviertmeilen „abtreten,“ sondern sie wird ihr höchstens pacht- oder kaufweise gerade Land genug zur Anlegung von Werften, Lagerhäusern und Kohlenhöfen überlassen. Auch wird sie sich die Gerichtsbarkeit über dieses Gebiet vorbehalten und ganz gewiß nicht so thöricht sein, aus der Handelsstation eine befestigte Flottenstation machen zu lassen. Ferner ist nicht der geringste Anhaltspunkt für die Vermuthung oder den Verdacht vorhanden, daß das deutsche Reich beabsichtigt, sich in Colombia „festzusetzen“ und von dort aus den Nicaraguakanal und die Ver. Staaten von Amerika zu bedrohen. Man sollte doch mindestens den Handel abwarten, den Colombia angeblich mit der Hamburger Gesellschaft schließen will, ehe man mit dem schwersten Geschütze auf eine befreundete Nation losdonnert. Nachdem sich alle Gerüchte über deutsche Kolonisationsbestrebungen in Amerika als leere Erfindungen herausgestellt haben, sollte man nicht immer wieder denselben Blödsinn herunterleiern.

Wenn es sich bewahrheitet, daß die große deutsche Rhedergesellschaft, deren Schiffe alle Weltmeere befahren, in Colombia oder sonstwo auf der westlichen Halbkugel einen „Stützpunkt“ sucht, so brauchen die Ver. Staaten keinen Einwand zu erheben. Sie selbst haben ja die nämliche Gesellschaft ausreichende Dockgelegenheiten im New Yorker Hafen erwerben lassen, und doch hat bis jetzt „der Kaiser“ keine Ansprüche auf Hoboken erhoben. Inwiefern die Monroedoktrin verletzt wird, wenn eine deutsche Privatgesellschaft in Mittel- oder Südamerika Kohlenvorräthe für ihre Handelsschiffe hinterlegt, ist schlechterdings nicht ausfindig zu machen. Die Monroedoktrin besagt nur, daß die Ver. Staaten von Amerika keiner europäischen Macht gestatten wollen, mit Gewalt die Monarchie in den amerikanischen Republiken wiederherzustellen, oder neues Gebiet zu erobern. Allenfalls kann sie noch dahin ausgedehnt werden, daß auch „freiwillige“ Gebietsabtretungen oder „Grenzberichtigungen“ von der großen Republik nicht geduldet werden können. Die Ver. Staaten können aber unmöglich den „Schwesterrepubliken“ verbieten wollen, Grund und Boden an einzelne europäische Staatsbürger oder europäische Aktiengesellschaften zu verkaufen. Eine solche Anmaßung würden sich die Schwesterrepubliken nicht gefallen lassen, zumal sie noch sehr dringend des europäischen Kapitals bedürfen und mit Europa viel mehr Handel treiben, als mit uns. Durch Advokatenkniffe wird man sie nicht zum Verzichte auf ihre Souveränitätsgewalten überreden können.

Schwankende Preise.

Die Industrie-Kommission veröffentlichte soeben in Washington einen Sonderbericht über die Preise von Eisen- und Stahlprodukten in den Jahren 1890 bis 1901, die von allgemeinem Interesse sind, wenn sie freilich auch nur wieder zeigen, was schon allgemein bekannt war — daß der Schutzzoll, dessen sich die amerikanischen Eisen- und Stahlprodukte erfreuen, von den Fabrikanten dazu benutzt wurde, so viel wie nur irgend möglich aus den amerikanischen Verbrauchern herauszupressen; daß auf diese Weise die Eisen- und Stahlzölle den amerikanischen Verbrauchern von Eisen- und Eisen- und Stahlprodukten ungezählte Millionen kosteten, und daß durch die künstlich hochgehaltenen Preise öfter auf kürzere oder längere Zeit das ganze einheimische Geschäft stark behindert wurde.

Dem Berichte zufolge schwankten die Preise für Stahlschienen wie folgt:

Jahr			
1890	$25.93	bis	$34.52
1891	24.15	bis	25.68
1892	22.65	bis	24.82
1893	19.25	bis	22.62
1894	17.79	bis	21.29
1895	16.08	bis	25.47
1896	17.72	bis	20.69
1897	15.91	bis	17.62
1898	16.67	bis	17.81
1899	18.11	bis	35.52
1900	21.54	bis	36.12
1901	21.54	bis	25.98

Der niedrigste Preis war demnach $15.91 die Tonne, im Jahre 1897; der höchste $36.12 die Tonne im Februar 1900. Den niedrigsten Durchschnittspreis sah das Jahr 1897 mit $16.76 die Tonne, den höchsten Durchschnittspreis brachten die Jahre 1890 mit $30.22 und 1900 mit $28.97 die Tonne; für den gesammten Zeitraum von zwölf Jahren ergibt sich ein Durchschnittspreis von $22.75 die Tonne. Es kann nicht behauptet werden, daß diese herausgerechneten Durchschnittspreise den wirklichen Durchschnittspreisen genau entsprechen, — um die genauen Durchschnittspreise zu finden, müßte man genau wissen, wie viel Waare in jedem Jahre verkauft und wie viel dafür erzielt wurde, und diese Zahlen sind in dem aus Washington telegraphirten Auszug aus dem Bericht nicht angegeben — aber es ist doch anzunehmen, daß sie der Wahrheit ziemlich nahe kommen, denn weder zu den niedrigsten Preisen, noch zu den höchsten wurde sehr viel verkauft. Die letzteren beschränkten die Nachfrage, und die ersteren wurden in der Regel von den Fabrikanten sehr bald fallen gelassen und durch höhere ersetzt. Jedenfalls geht man ziemlich sicher und gibt den Fabrikanten die Wohlthat des Zweifels, wenn man den Durchschnittspreis, den sie während der Jahre 1890—1901 für alle hierzulande verkauften Stahlschienen erhielten, mit $22 die Tonne ansetzt.

Der Bericht der Industrie-Kommission zeigt nun — so wird darüber gemeldet —, daß der Verkaufspreis eines jeden Jahres von 1890 bis 1898 einschließlich einen Gewinnüberschuß über den Kostenpreis brachte, mit anderen Worten, daß in allen genannten Jahren der Verkauf von Stahlschienen zu den betreffenden Durchschnittspreisen sich lohnte, also auch, daß die Fabrikanten bei dem Durchschnittspreis des Jahres 1897 noch verdienten. In diesem Jahre stellt sich der Durchschnittspreis nach obiger Berechnung auf $16.76; er wird in Wirklichkeit sich auf nicht mehr als $17 die Tonne stellen, d. h. auf den Preis, zu welchem nach den Aussagen Sachverständiger hierzulande jederzeit Stahlschienen mit Profit verkauft werden können, wenn nicht die Stahlknüppel zu einem künstlich hohen Preise angesetzt werden. Man kann also behaupten, daß dank dem Zollschutz, dessen sich hierzulande Eisen, Stahl und Stahlprodukte erfreuen, die Stahl- und Stahlschienenfabrikanten eine Extra-Abgabe von rund $5 die Tonne für jede Tonne Stahlschienen, die seit 1890 (einschließlich) hierzulande verkauft wurden, erzwingen konnten; sie hätten gern noch etwas mehr herausgepreßt und den „Zollschutz“, der ihnen wurde — er stellt sich auf $9.83 die Tonne — voll ausgenutzt, aber sie mußten die schlimme Erfahrung machen, daß bei allzu hohen Preisen die Nachfrage ausbleibt und mußten, wenn immer sie einmal recht scharf geschraubt hatten, die Schraube bald wieder etwas lockern, da regelmäßig dem Geschäft der Athem auszugehen drohte.

In gleicher oder doch ähnlicher Weise, wie der Preis von Stahlschienen, schwankten die Preise von Stahlknüppeln und Roheisen; als im Jahre 1899 der Preis von Stahlschienen von $17 auf nahezu $35 die Tonne stieg, da ging der Preis von Stahlknüppeln (Rohstahl) von $10 auf $25 in die Höhe, und wenn die Schienenwalzwerke ihren Stahl hätten im offenen Markte kaufen müssen, so hätten sie durch ihre Preissteigerung nicht viel mehr geforbert, als sie selbst mehr hätten bezahlen müssen. Sie kaufen aber natürlich ihren Stahl nicht, sondern sondern stellen ihn selbst her, wie sie ihre eigenen Hochöfen und eigenen Erzlager besitzen, und die Stahlknüppelpreise wurden von denselben Leuten festgesetzt, welche die Stahlschienenpreise bestimmen. Auch jene Preise können natürlich nur mit Hilfe des Schutzzolls so hoch gehalten werden, wie sie zur Zeit sind und im Durchschnitt der Jahre waren, und besonders seit auch die Roheisenproduktion in die Hände weniger großer Gesellschaften gelangte, darf man sagen, daß der amerikanische Markt für sämmtlichen Stahl, der hierzulande verarbeitet wird, gleichviel in welcher Form, einen Preis bezahlen muß, der um etwa 25 Prozent höher ist, als der Preis, zu welchem er mit Profit verkauft werden könnte.

Die Besteuerung des Volkes durch den Schutzzoll auf Stahl und Eisen muß sich bei einer Produktion von etwa 11 Mill. Tonnen Stahl auf eine recht hübsche Summe belaufen, und man braucht sich schließlich nicht zu wundern, wenn „Stahlkönige“ dem Volke Millionen schenken können zur Förderung seiner Erziehung. Und das Volk braucht sich gar nicht zu geniren, die Schenkungen anzunehmen, es ist schließlich doch nur sein eigenes, ihm mit Hilfe des „Schutzzolles“ abgenommenes Geld.

An dem Schutzzoll darf aber nicht gerüttelt werden, damit das Geschäft des Landes nicht „beunruhigt“ werde.

Carnegies Stiftungen.

In Pittsburg hatte man sich schon Kopfzerbrechen darüber gemacht, warum Andrew Carnegie, der am 2. November aus der Sommerfrische in Schottland in New York eingetroffen war, sich nicht zu der am letzten Donnerstag abgehaltenen Feier jenes Pittsburger Kunst-Institutes eingefunden hatte, das den Namen seines Stifters trägt. Ex-Präsident Cleveland war der Festredner bei jener Feier. In der Carnegie-Musikhalle drängten sich die Besucher. Man wollte Cleveland's Betrachtungen über das selbstgewählte Thema „Verpflichtungen nationaler Theilhaberschaft“ hören, den vielfachen Millionär aber, der es sich vorgenommen, den größten Theil seines riesigen Vermögens in gemeinnützigen Stiftungen anzulegen und dieses Vorhaben auch schon in erstaunlicher Weise bethätigt hat, den wollte man sehen. Doch er kam nicht. Die von einem Pittsburger Bürgerkomite vorzeitig verbreitete Kunde, Herr Carnegie wolle noch mindestens zehn Millionen zur Gründung der schon vor einem Jahre von ihm in Aussicht genommenen und mit $2,000,000 bedachten polytechnischen Schule hergeben, hatte die Gemüther erregt. Nun ließ er sich bei der ihm zu Ehren jährlich veranstalteten Feier nicht blicken. Man befürchtete, er sei ungehalten über dieses Ausplaudern seiner Pläne durch einige Mitglieder des betreffenden Ausschusses. Da traf er am letzten Freitag aus New York unverhofft in Pittsburg ein und ließ sich noch am nämlichen Tage vom Vorsitzenden jenes Ausschusses, dem er die Auswahl eines passenden Grundstückes für die Gebäude der projektirten Schule anheimgestellt hatte, Bericht erstatten. Nicht weniger als 65 Acres wird der Grund und Boden für die Anstalt umfassen. Der Gründer derselben hat in seinem, mit Richter Josiah Cohen, dem Komite-Vorsitzenden, geführten Gespräche durchblicken lassen, daß er allein $5,000,000 für Grundstücke und Gebäude ausgeben und der polytechnischen Schule einen mehr als genügend großen Erhaltungs-Fonds zuweisen will. Das Pittsburger Polytechnikum und seine Zukunft sind somit gesichert. Für das „Carnegie Institute“, welches der Förderung von Musik, Malerei und verwandten Künsten dient, hat sein Stifter bisher in runder Summe $3,870,000 verausgabt. Bei der Feier am letzten Donnerstag wurden dort den drei Künstlern Alfred Maurer, Ellen M. Ahrens und E. C. Tarbell, deren Gemälde von der Jury als die besten der diesjährigen Ausstellung befunden waren, die von Carnegie zu jährlicher Vertheilung ausgesetzten Preise von $1500, $1000 und $500 ausgehändigt. Die mit dem Museum des Carnegie-Institutes verbundene Bibliothek, wie auch die Abtheilung für Naturwissenschaft, werden als mustergiltig gerühmt.

Nach einer zuverlässigen Zusammenstellung seiner sämmtlichen Schenkungen hat Andrew Carnegie während der letzten zwanzig Jahre mehr als $40,000,000 allein für gemeinnützige Zwecke hergegeben. In 63 amerikanischen und 26 schottischen Städten hat er Bibliotheken gegründet; zu Bibliothekszwecken hat er im Vorjahre der Stadt New York allein fünf Millionen Dollars, zur Einrichtung von Freiplätzen für arme Studirende in den Universitäten Schottlands, seines Geburtslandes, gar zehn Millionen bestimmt. Auch 21 der alten Angestellten der „Carnegie Steel Co.“, welche in der „United States Steel Corporation“ aufgegangen ist, sind am letzten Freitag von ihm dadurch beglückt worden, daß er Antheilscheine der neuen Aktiengesellschaft im Betrage von $1,000,000 unter sie vertheilen ließ. Der Pittsburger Krösus bekundet in der That eine bisher beispiellos dastehende Gebefreudigkeit.

Wird er sich dadurch aber einen Platz im Herzen seiner Landsleute, auch auf fernere Zeiten, sichern können? Man weiß, daß Carnegie sich in diesem Lande aus ärmlichen Verhältnissen durch seine Energie und seinen außergewöhnlich entwickelten Geschäftssinn zum mehr als hundertfachen Millionär emporgerungen hat. Auch in späteren Jahrzehnten wird man darüber staunen, daß die volkswirthschaftlichen und industriellen Einrichtungen dieses Landes im neunzehnten Jahrhundert es einigen Wenigen ermöglichten, schier unermeßliche Reichthümer anzuhäufen und von diesen wieder große Summen zum „allgemeinen Besten des amerikanischen Volkes“ zu verausgaben. In späteren Jahrzehnten wird man aber erkannt haben, ob diese Stiftungen dem Volke zum wahren Heile dienen. Gegenwärtig fehlt es nicht an Stimmen, welche das bezweifeln. Durch die Millionen, welche Rockefeller der Chicago-Universität, Stanford und dessen Wittwe der Stanford-Universität in Californien und andere Wohlthäter großen Erziehungsinstituten zuwendeten, würden dieselben sehr zum Schaden der kleineren derartigen Anstalten entwickelt. Die dort verbreitete Gelehrsamkeit komme doch nicht dem ganzen Volke zu Gute, sondern nur dem kleinen Bruchtheil jener Begüterten, welche für diese Erziehung ihrer Sprößlinge das viel zu hoch bemessene Entgelt entrichten könnten. Der ungeheure Riß der Anschauungen, wie auch der Lebensgewohnheiten, welcher zwischen den besitzenden und arbeitenden Klassen gähnt, würde dadurch nicht überbrückt. Die neuen Volksbildungs-Unternehmen amerikanischer Millionäre seien ganz dazu angethan, dem Volke plötzlich einen riesigen Wissensstoff zuzutragen, den zu verdauen es nicht in der Lage sei. Auf der eine Seite würde Halbbildung, auf der anderen ein geistiges Proletariat, wie es in Europa bestehe, dadurch gefördert werden. Das sind die Bedenken, welche von einsichtsvollen Leuten gegen diese modernen Millionärs-Stiftungen erhoben werden.

Immerhin muß man die Opferfreudigkeit Carnegie's bewundern. Er zeigt wenigstens den guten Willen, dadurch, daß er seinen hier erworbenen Reichthum in gemeinnützigen Stiftungen anlegt, Gutes zu bewirken. Diesen Willen haben die Astors, besonders der in London wohnhafte William Waldorf Astor, die Vanderbilts, die Goulds und wie sie Alle heißen, die im Besitze vieler hier erworbener Millionen sind, erst noch zu bekunden.

Lokalbericht.

Fordern fünf Opfer.

Straßenbahn- und Eisenbahn-Unfällen erlagen gestern fünf Personen.

Vor den Augen von über hundert Personen wurde gestern Abend J. J. Cronin von Nr. 1139 S. Hamlin Ave., der Schaffner eines elektrischen Straßenbahnwagens der 12. Str.-Linie, an State und Van Buren Str. überfahren. Er büßte beide Beine ein und starb in der Ambulanz auf der Fahrt nach dem Samariter-Hospital. Die von Cronin bediente „Car“ hatte den Endpunkt an State und Van Buren Str. erreicht und Cronin war im Begriff, den Fangkorb herunterzulassen, als ein von dem Motormann Daniel Eagan bedienter Straßenbahnwagen der Van Buren Str.-Linie in die von Cronin bediente „Car“ hineinfuhr. Der Zusammenstoß hatte zur Folge, daß sich der Straßenbahnwagen, an dem Cronin beschäftigt war, vorwärts bewegte. Cronin wurde über den Haufen gefahren und fiel unter die Räder, welche ihm die Beine abfuhren und den Schädel zermalmten. Die Revierwache an Harrison Straße wurde benachrichtigt. Die Polizei erschien nach wenigen Minuten, hatte aber ihre liebe Noth, durch die Menschenmenge, welche sich um die Unfallsstätte versammelt hatte, ihren Weg zu bahnen. Der Verunglückte wurde in eine Ambulanz plazirt, die so schnell als möglich nach dem Samariter-Hospital fuhr. Dort angelangt, wurde festgestellt, daß der Verunglückte ausgelitten hatte. Kaum hatte die Ambulanz die Unfallsstätte verlassen, als sich die erbitterte Menschenmenge auf den Motormann Eagan stürzte, um an ihm für seine vermeintliche Fahrlässigkeit ihr Müthchen zu kühlen. Es gelang der Polizei indeß, den Bedrohten unter ihren Schutz zu nehmen, nach der Revierwache abzuschieben und einzukäfigen. Die Menschenmenge wurde vertrieben. Mehrere Augenzeugen behaupten, daß Eagan darauf losgefahren sei, ohne angeblich auf das vor ihm liegende Terrain zu achten. Der Arrestant betheuert indeß, daß er erst den Straßenbahnwagen der 12. Str.-Linie bemerkte, als er sich ihm bis auf wenige Schritte mit seiner „Car“ genähert hatte, und daß die Bremsen ihren Dienst versagten, wodurch die Kollision dann unvermeidlich wurde. Er habe Cronin durch einen Zuruf warnen wollen, doch sei es zu spät gewesen. Der Verunglückte war 24 Jahre alt. Zwei seiner Brüder, Cornelius und Michael, sind städtische Polizisten.

* * *

C. E. Thompson von Nr. 9431 Burnside Ave., wollte die Geleise der Illinois Central-Bahn an der 26. Str. kreuzen, als ein Vorstadtzug heranbrauste. Aus Furcht, überfahren zu werden, sprang Thompson zur Seite und direkt vor einen aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Milchzug, von dem er überfahren und getödtet wurde.

* * *

Charles McKenzie, ein Schaffner der Südseite-Hochbahn, der wahrscheinlich, wie berichtet, vom Gerüst abstürzte, als er versuchte, einen in Fahrt befindlichen Zug an der 61. Str. zu besteigen, erlag gestern den erlittenen Verletzungen.

* * *

Im Mercy-Hospital starb gestern der siebenjährige Patrick Corrigan von Nr. 4061 Fifth Ave., der beim Versuch verunglückt war, in der Nähe der 39. Str. einen Straßenbahnwagen der 39. Str.-Linie zu erklimmen.

* * *

Die siebenjährige Myron Griffin, die auf der 79. Str.-Kreuzung der Chicago & Western Indiana-Bahngeleise überfahren worden war, erlag gestern den erlittenen Verletzungen.

* * *

Carl A. Johnson von Nr. 10 Hill Str., wurde gestern an Hubbard Court von einem Straßenbahnwagen über den Haufen gefahren; dasselbe Schicksal ereilte den 60 Jahre alten Hausirer Humberto Haronia an Ashland Ave. und Cornelia Str. Die Verunglückten befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Kurz und Neu.

* Professor Fredrick Starr, der Haupt-Anthropologe der Universität Chicago, ist soeben aus dem Staate New York zurückgekehrt, wo er sich Studien halber fünf Wochen lang unter den Onondaga-Indianern aufgehalten hat. Er wurde von diesen mit großer Feierlichkeit als Genosse in den Stamm aufgenommen und erhielt den Namen „Haiesatha,“ d. h. „Der weiseste Redner im Rath.“ Außer einer großen Sammlung von Geräthschaften jenes Indianerstammes, die zum Theil schon Hunderte von Jahren alt sind, brachte Professor Starr phonographische Aufnahmen einer Anzahl von Liedern der Onondagas mit, die Prof. C. W. Seibenadel in Notenschrift festlegen wird.

Schreckensregiment.

Zwei verwegene Banditen halten im Barnett House 19 Gäste in Schach, und berauben den Kassirer.

Der Geschäftsführer Wm. Matthieson von einem Räuber überfallen und niedergeschossen.

Angelo Vecchis Abenteuer mit 15 halbwüchsigen Raubgesellen.

Besonders arg treibt es das Raubgesindel auf der Nordseite, wo es eine Freistätte gefunden zu haben scheint.

Zwei verwegene Raubgesellen drangen gestern Abend, der schlafmützigen Polizei zum Hohne, in das kaum ein Straßengeviert von der Revierwache an Harrison Str. gelegene Barnett House, Nr. 383 S. Clark Str., hielten 19 Gäste mit gezogenen Revolvern in Schach, überfielen den Clerk Fred Backus und plünderten die Kasse um $6. Sie entkamen unbehelligt mit ihrer Beute. Eine Stunde später erschien endlich ein Polizist, nahm den üblichen Bericht auf und damit dürfte der unliebsame Vorfall, soweit die hohe Obrigkeit in Betracht kommt, wohl erledigt sein.

In der Office des Hotels, im zweiten Stock des Gebäudes, befanden sich 19 Gäste, als zwei Männer eintraten, die Gesichtsmasken trugen, je zwei Revolver zogen und den erstaunten Gästen befahlen, sich in Reih und Glied an die Wand zu stellen. Die Gäste kamen dieWa dnzu stellen. Die Gäste kamen dieser, durch so „überzeugende Argumente“ unterstützten Aufforderung unverzüglich nach, der Clerk Backus aber, der am Ofen saß, als die Raubgesellen eintraten, hielt den Vorfall für einen etwas gewagten Scherz und lachte, bis einer der beiden Banditen vor ihm stand, ihm zudonnerte „Hände hoch!“ und als er nicht sofort gehorchte, ihm mit dem Revolver einen Hieb auf den Unterleib versetzte, der ihn zu Boden streckte. Als er sich aufgerichtet hatte, mußte er sich wohl oder übel den 19 „Mauerblumen“ anschließen und wie diese die Hände gen Himmel strecken. Während nun einer der Räuber die ganze Gesellschaft in Schach hielt, steckte sein Kumpan seine Schießeisen in die Tasche, plünderte die Kasse um den aus $6 bestehenden Inhalt und wandte dann seine Aufmerksamkeit dem Geldschranke zu. Er lächelte, als er bemerkte, daß dessen Thüre offen stand, schien aber einen Schwindelanfall zu bekommen, als ihm, sobald er die Thür geöffnet, eine gähnende Leere entgegenstarrte. Nachdem er sich von seiner Enttäuschung erholt hatte, trat er an Backus hin und verlangte seine Uhr und Kette. Backus erklärte, er habe keine, worauf der Bandit ihm Rock und Weste aufriß und sich den Zeitmesser gewaltsam aneignete. Als der Räuber gerade den nächsten Gast einer Leibesvisitation unterwerfen wollte, trat ein Gast ein, der aber, mit einem Blicke die Situation erfassend, blitzschnell Kehrt machte und davon lief. Die unliebsame Störung hatte zur Folge, daß auch die Banditen es für gerathen hielten, sich zu verkrümeln. Sich rückwärts konzentrirend, erreichten sie die Thür, stürmten dann die Treppe hinunter und waren im nächsten Augenblick im Menschengewühl auf der Straße verschwunden.

* * *

In dem Laden der National Tea Company, Nr. 340 W. Madison Str., wurde gestern Vormittag 9 Uhr der Geschäftsführer William Matthieson von einem Schnapphahne überfallen und nach verzweifeltem Kampf niedergeschossen. Der Bandit erbeutete $2 und entkam.

Der Räuber hatte zwei Pfund Thee bestellt. Nachdem der Thee verpackt war, verlangte er zwei Pfund Butter. Matthieson begab sich nach dem im hinteren Theile des Ladens befindlichen Eisspinde und öffnete dessen Thür, als der fremde Kunde ein Drehpistol zog, ihn auf's Korn nahm und ihm befahl, die Hände hoch zu strecken. Matthieson weigerte sich, zu gehorchen, und ein wüthendes Handgemenge war die Folge. Beide rollten sich auf dem Fußboden umher, bis es dem Räuber gelang, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Matthieson wurde von der Kugel in den Schenkel getroffen und war durch den Blutverlust bald so erschöpft, daß er seinen Gegner loslassen mußte. Dieser sprang auf, eilte nach dem Kassenapparat und eignete sich eine $2-Note an. Da sich eine Anzahl Personen dem Laden näherten, nahm der Räuber von einer weiteren Plünderung der Kasse Abstand und lief davon. Er entkam unbehelligt. Es wurde die Polizei benachrichtigt, der es bisher nicht gelang, eine Spur von dem Räuber zu finden, der seine Visitenkarte natürlich nicht hinterlassen hatte. Matthieson wurde, nachdem seine Wunde von einem Arzte verbunden worden war, nach Hause geschafft.

* * *

Der Konfekthändler Angelo Vecchi von Nr. 109 53. Str. wurde gestern Abend in seinem Laden von 15 Knaben im Alter von 8 bis 12 Jahren überfallen, die sich Zuckerwaaren im Werthe von $25 aneigneten. Als Vecchi sich der Plünderung des Ladens widersetzen wollte, zogen vier der Burschen, die angeblich sämmtlich Kinder angesehener Bewohner Hyde Parks waren, Revolver und zwangen ihn, sich in ein Hinterzimmer zurückzuziehen. Vecchi benachrichtigte die Poliei und entleerte sodann einen Eimer Wasser auf die Köpfe der jugendlichen Missethäter, die nunmehr Fersengeld gaben und auch ihre Flucht bewerkstelligten.

* * *

Ganz besonders arg treibt es das Raubgesindel auf der Nordseite, wo es eine Freistätte gefunden zu haben scheint. Erst gestern früh wurde der Schankwärter in dem an Sedgwick und Division Str. gelegenen Lokal von Peter Hendricksen von drei Schnapphähnen überfallen und in den Eisschrank gesperrt. Die Räuber plünderten dann in aller Seelenruhe den Kassenapparat, gossen sich mehrere Rachenputzer hinter die Binde, führten sich eine Menge Glimmstengel zu Gemüthe und verdufteten dann nach unbekannten Regionen. Diese und ähnliche Schandthaten haben nun den Zorn des Kapitäns Revere von der Revierwache an Ost Chicago Ave. in so hohem Maße erregt, daß er seinen Mannen gründlich die Leviten las und ihnen anbefahl, alle ihnen bekannten Verbrecher zu verhaften, ganz gleich, ob sie sich eines Vergehens schuldig gemacht haben oder nicht. Als seine Getreuen bis zum Abend nur vier verdächtige Subjekte eingekäfigt hatten, sah er sich veranlaßt, ihnen nochmals eine derbe Standpauke zu halten und ihnen klar zu machen, daß es nunmehr „annersch“ werden müsse. „Ich verlange von Euch“, so äußerte sich der Kapitän, „daß Ihr endlich 'mal auch etwas leistet; es ist keine Zeit zum Schlafen, wenn das Raubgesindel unter unserer Nase ein Schreckensregiment führt. Ich habe Euch befohlen, jeden Dieb zu verhaften, der Euch bekannt ist, desgleichen sämmtliche verdächtigen Charaktere, ganz gleich, wo immer Ihr sie antrifft. Ein Detektive hat vier Kerle eingeheimst. Er hat sie in der Flora-Musikhalle an Wells Str. verhaftet. Hätte er nicht geschlafen, so hätte er 40 Verbrecher und verdächtige Gesellen in diesem und ähnlichen Lokalen verhaften können. Ich verlange, daß Ihr alle verdächtigen Burschen, die in früher Morgenstunde in oder an Musikhallen umherlungern, kalt stellt. Dort findet man die Diebe, wie Ihr sehr wohl wüßt!“ — Dann rieth Kapitän Revere noch den Leutnants und Sergeanten an, ja ihren Untergebenen auf die Finger zu sehen und unermüdlich den Distrikt abzuklappern. Leutnant Miller erklärte darauf, daß man schwerlich von ihm verlangen könne, Diebe einzufangen, wenn er gezwungen sei, stets Uniform zu tragen. Kapt. Revere gestattete ihm, Zivilkleider zu tragen, und der Leutnant machte sich dann unverzüglich auf die Diebesjagd. Während der Nacht wurden dann auch ein Dutzend Bassermann'sche Gestalten, welche auf allgemeine Verdachtsgründe hin verhaftet worden waren, in der Revierwache eingeliefert. Zur Bewachung des vornehmen Wohnbezirks am Seeufer wurden besondere Polizisten abkommandirt.

Auch in Lake View treibt eine, vermeintlich von einem gut gekleideten Mohren angeführte Einbrecherbande ihr Unwesen, die besonders an Wrightwood Avenue, N. Clark Str., Deming Court, St. James Court und angrenzenden Straßen erfolgreich operirt hat. In voriger Woche stahlen bekanntlich Verandakletterer aus der Wohnung von N. C. Hugo, Nr. 1776 Wrightwood Avenue, Schmucksachen im Werthe von $500. Herr Hugo hat nunmehr $100 Belohnung für die Rückerstattung des gestohlenen Gutes ausgesetzt und dem Ueberbringer der Schmucksachen zugesichert, keine Fragen zu stellen. Gestern Abend lungerten wiederum zwei verdächtige Burschen in der Nähe der Hugo'schen Wohnung umher. Es wurde die Polizei benachrichtigt. Als ein mit Detektives bemannter Polizeiwagen heranrasselte, liefen die verdächtigen Gestalten davon und entkamen.

Frau Hugo äußerte sich gestern Abend über die in ihrer Nachbarschaft herrschende Unsicherheit wie folgt: „Wir leben in Angst und Schrecken. Das Verbrechen nimmt hier derartig überhand, daß wir kaum mehr wagen, des Abends unsere Hausthüren zu offnen, wenn geklingelt wird. Die Bande, welche hier haust, wird, wie ich glaube, von einem elegant gekleideten Neger angeführt. Ich glaube nämlich, daß dieser Mensch unser Haus geplündert hat, da einer unserer Nachbarn ihn gesehen haben will. Wenn die Sicherheitszustände sich hier nicht bald ändern, wird uns nichts übrig bleiben, als unser Grundstück zu verkaufen und zu verziehen. So, wie die Dinge jetzt liegen, ist es einfach nicht mehr auszuhalten.“ — Kapt. Schüttler und seine Mannen werden sich nach Kräften bemühen, dem Verbrecherwesen ein Ende mit Schrecken zu bereiten.

Des Erdenwallens müde.

Aus Verzweiflung über Arbeitslosigkeit und seine Unfähigkeit, eine Spezialsteuer für Straßenverbesserungen zu bezahlen, die vor seinem Hause Nr. 2244 Filmore Str. vorgenommen waren, erschoß sich gestern kurz nach Mittag der 66jährige John V. Smith in seinem Holzschuppen. Der Verstorbene hinterläßt seine Wittwe.

Claude Duval, der bis vor Kurzem die Stellung eines Privat-Sekretärs des General-Superintendenten der Chicago & Alton-Bahn bekleidete, machte gestern in einem Anfalle von Schwermuth in einem Zimmer des Congreß-Hotels, Nr. 320 State Str., seinem Dasein mittels einer Dosis Karbolsäure ein Ende.

Vor den Augen seiner Herzensdame Sadie White, die ihm einen Korb gegeben hatte, vergiftete sich gestern Abend in ihrer Wohnung, Nr. 2358 Dearborn Str., ein gewisser Charles Matthews.

— Man wagt es um so eher, sich mit einer Dame einzulassen, wenn diese recht ausgelassen ist.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater

John W. Eggebrecht

am 10. November im Alter von 56 Jahren gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 130, 28. Place, am Mittwoch, den 13. Nov., um 10 Uhr Vorm., nach der St. Antonius-Kirche, woselbst Hochamt gehalten wird, von dort per Kutschen nach St. Mary's Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mary Eggebrecht, Gattin.
Anton und Edward Eggebrecht, und Mrs. Bertha Hommes, Kinder.
Mrs. Anton Eggebrecht (geb. Mary Drury) und Mrs. Edward Eggebrecht (geb. Connor) Schwiegertöchter. mo,di

Gestorben: Charles Glandt, geliebter Gatte von Mrs. Charles Glandt, gestorben am Samstag, den 9. November, 8 Uhr Vorm., im Alter von 47 Jahren. Beerdigung am Dienstag, den 12. November, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 570 Homan Ave., nach dem Waldheim Friedhof.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Joachim Jacobs

am 10. November im Alter von 74 Jahren, 7 Monaten und 16 Tagen selig gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 13. November, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 158 Burling Str., nach der St. Jakobi-Kirche (Pastor Schmidt), von da nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friederika Jacobs, Gattin.
Maria Miller, Tochter.
Gustav Miller, Schwiegersohn.
Augusta Jacobs, Schwiegertochter.
Joachim Miller und Charlotte Jacobs, Enkelkinder. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Elisabeth Lichter

am 10. November gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. November, von der Wohnung ihrer Tochter, 1053 S. Leavitt Str., aus nach der St. Pauls-Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Andrew Lichter, Sohn.
Eva Bender, Tochter.
Jakob Bender, Schwiegersohn.
Mary Lichter, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Wilhelm Neumann

im Alter von 47 Jahren am 8. November 1901, Abends um 10½ Uhr, infolge eines Herzschlages plötzlich selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Nov., Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1152 Fillmore Str., nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Franziska Neumann, geb. Stubowius, Gattin.
Gertrude und Heinrich Stubowius, Schwiegereltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vatter und Gatte

Albert Kaufmann

am Samstag, den 9. November, Nachmittags um halb 4 Uhr, im Alter von 45 Jahren, 1 Monat und 3 Tagen nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. November, Nachmittags halb 1 Uhr, vom Trauerhause, 203 Washburne Ave., nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Wilhelmine Kaufmann, Gattin.
Hermann, Albert, Wilhelm und Reinhold Kaufmann, Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Bruder und Schwager

Frank Brunfleck

nach langem Siechthum im Alter von 37 Jahren und 12 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, Vormittags um 8:30 Uhr, von der Wohnung seines Bruders, 756 Southport Ave., nach der St. Alfonsus-Kirche und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Georg Brunfleck, Bruder.
Anna Brunfleck, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten diet traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Julius Krefft

am Samstag, Abends um 8 Uhr, im Alter von 46 Jahren und 1 Monat nach längerem schweren Leiden verschieden ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. November, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 447 West Fullerton Ave., nach Concordia statt. Die trauernde Gattin:

modi Augusta Krefft.

Todes-Anzeige.

Am 10. November 1901 starb im St. Anthony's Hospital im Alter von 33 Jahren

Jakob N. Franzen,

Sohn des verstorbenen Capt. Hugo Franzen. Beerdigung am Mittwoch, den 13. November, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 422 W. 14. Str., nach der St. Francis Kirche, von dort nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Mary Franzen, Mutter.
Mathias Franzen, Mrs. J. P. Kuhn, Mrs. J. J. Besseler, Mrs. P. J. Reith, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Paul Geherke

am Samstag, den 9. November, im Alter von 18 Jahren und 7 Monaten nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. November, 12 Uhr, nach Oak Ridge, vom Trauerhause, 273 Augusta Str. Um stille Theilnahme bitten:

Gustav und Henrietta Geherke, Eltern.
Ida und Emma, Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten diet traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Christine C. Petersen

im Alter von 23 Jahren am 9. November, Morgens um 7 Uhr, nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, Nachmittags um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 71 McLean Ave. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Knudt und Elise Petersen, Eltern, nebst Geschwistern.

Danksagung.

Hiermit sagen wir unseren herzlichsten Dank allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche und liebevolle Theilnahme und die schönen Blumenspenden beim Begräbnisse unseres Vaters

Heinrich F. Henning

besonders vielen Dank dem Herrn Pastor John, sowie der New Home Loge Nr. 260, A. O. U. W., und der Schiller Loge Nr. 15, K. of P., für die trostreichen Worte am Sarge des Verstorbenen.

Anna Henning, nebst Kindern.

Lokalbericht.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Senefelder Liederkranz eröffnete seine Wintersaison mit einem großen Konzert.

In der Lincoln Turnhalle gab der Gesangverein Harmonie sein Herbstkonzert.

Der Rothmänner Liederkranz beging sein 24. Stiftungsfest.

Andere Festlichkeiten, die der Tag brachte.

Der Senefelder Liederkranz eröffnete gestern den Reigen seiner Winterfestlichkeiten durch ein großes Konzert in der Nordseite-Turnhalle. Dirigent F. A. Kern hatte seiner wackeren Sängerschaar keine leichte Aufgabe gestellt, hatte er doch außer Bruchs schwieriger Ballade „Schön Ellen" zwei neue Chorlieder auf das Programm gesetzt; um so mehr ist daher die Art und Weise anzuerkennen, in welcher die Senefelder diese Aufgabe gelöst haben. Daß ihr Verein, was Stimmmaterial und gute Durchbildung anbetrifft, mit an der Spitze der hiesigen Gesangvereine steht, ist allbekannt, und das Publikum geht stets mit hochgespannten Erwartungen in ein Konzert der Senefelder. Daß auch gestern dieser Erwartung im vollsten Maße entsprochen wurde, darüber werden sich die Besucher wohl Alle einig sein. Die Stimmen klangen frisch und waren in wohlthuend gleichmäßiger Weise vertheilt; die Chöre gingen, selbst bei den schwierigsten Einsätzen, vorzüglich und die feine Ausarbeitung, die auch die kleinste Nuance voll zur Geltung kommen ließ, zeugte von fleißigem, verständnißvollem Studium. Die Hörerschaft, welche den großen Saal der Nordseite-Turnhalle selbst auf der Gallerie bis zum letzten Platz füllte, kargte denn auch nicht mit dem wohlverdienten Beifall, und die Senefelder, wie auch ihr verdienstvoller Dirigent dürfen mit vollem Rechte stolz auf den Erfolg des gestrigen Abends sein. Lobende Erwähnung verdient auch das vollbesetzte Orchester, das gleichfalls von Herrn Kern dirigirt wurde.

Der Senefelder Liederkranz eröffnete das Konzert mit Herberts „Lied eines fahrenden Gesellen", dem Chorlied, mit dem er als Einzelvortrag auf dem Sängerfest in Buffalo einen großen Erfolg erzielte. Neu waren die Chorlieder „Waldstimmen" von Kempter und „Gretula" von Schwalm, letzteres im Volkston gehalten, beides ansprechende Kompositionen, die im Vortrag zur schönsten Geltung kamen. Die Glanznummer des Programms war Bruchs Ballade „Schön Ellen", wobei die Soli von Frl. Eva Emma Wycoff (Sopran) und Herrn Karl Christ (Bariton) gesungen wurden. Das wirkungsvolle Werk, das an den Chor nicht geringe Anforderungen stellte, kam mit der nöthigen markigen Weise zum Vortrag und riß die Hörer zu langanhaltendem Beifall hin. Wenn das Organ von Frl. Wycoff es auch hier und da an dem sieghaften Drommetenklang mangeln ließ, den die Partie erfordert, so hatte Dirigent Kern mit der Gewinnung der beiden Solisten im Allgemeinen doch einen glücklichen Griff gethan. Sie ließen sich auch in mehreren Einzelvorträgen hören. Den Schluß des Konzertes bildeten Szenen aus Wagners „Tannhäuser", arrangirt von Dirigent Kern. Nach dem Konzert nahm ein Ball seinen Anfang.

Die Vorbereitungen zu dem Konzert hatte in mustergiltiger Weise der nachgenannte Ausschuß getroffen: Eugen Niederegger, J. P. Stroh, Christ. F. Lange, Th. Brookside, F. C. Strigl, A. F. Marx und H. Riehrath. Der Empfangsausschuß setzte sich aus den Herren H. A. Planz, J. J. Rodener, Wilhelm Noehling, H. F. Baum, F. Marx, Henry Holfeld und F. Kori zusammen.

Gesangverein Harmonie.

In der Lincoln-Turnhalle gab gestern Abend der Gesangverein Harmonie sein übliches großes Herbstkonzert, das sich zu einem, für die strebsamen Sänger wie für ihren Dirigenten Henry von Oppen, gleich ehrenvollen Erfolg gestaltete. Der große Saal der Turnhalle war dicht besetzt, und die Hörer spendeten jeder Nummer des ebenso reichhaltigen, wie umsichtig ausgewählten Programmes den wohlverdienten Beifall. Dirigent Oppen versteht es, aus dem vorzüglichen, ihm zu Gebot stehenden Material Alles herauszuholen, was es zu geben vermag, und seine Sänger machen ihm diese Aufgabe nicht schwer. Die glatte, schön abgerundete Wiedergabe der zum Theil recht anspruchsvollen Chorlieder verrieth, daß fleißig und gewissenhaft geprobt worden war. Namentlich lobenswerth ist, daß der Gesangverein Harmonie auch dem einfachen Volkslied liebevolle Hingabe widmet; so gehörten zu den schönsten Nummern des gestrigen Programmes Koschat's „Verlassen" und „Wenn ich ein Vöglein wär" von Schmidt. Die einfache Innigkeit, mit welcher diese beiden Lieder gesungen wurden, riefen rauschenden Beifall hervor. Vorzüglich war auch die Wiedergabe von Podbertsky's „Friedrich Rothbart" zu nennen, von der Harmonie mit Orchesterbegleitung gesungen. Mit dieser Darbietung bewiesen die Sänger, daß sie auch an schwierige Werke herantreten und des Erfolges sicher sein dürfen. Als Solisten wirkten Frl. Klara Bunte, Sopran, und der Baritonist Paul Wenzel mit. Ihre Einzelvorträge fanden ebenso beifällige Aufnahme, wie ein Duett für Flöte und Klarinette, gespielt von den Herren A. Fischer und G. Frankie. Nach dem Konzert wurde flott getanzt. Nicht zum wenigsten hat sich um den Erfolg des Abends der Arrangements-Ausschuß verdient gemacht, der sich aus den Herren John Nordhold, Rich. Schwartzkopf, Sal. Guggenheim, Hugo Sievertsen und Fritz Eber zusammensetzte.

Rothmänner-Liederkranz.

Mit einem in jeder Beziehung erfolgreich verlaufenen Konzert beging gestern in Yondorfs Halle der Rothmänner-Liederkranz sein 24. Stiftungsfest. Der Verein bewies mit seinen gestrigen Leistungen auf's Neue, daß er mit Recht als einer der tüchtigsten Gesangvereine der Stadt gilt, und in Dirigent Ottomar Gerasch den rechten Mann gefunden hat. Der „Chicago Konzertina Klub" und die „Harugari-Liedertafel" verschönerten das Fest durch den Vortrag mehrerer ansprechender Nummern. Großen Anklang fanden ferner Einzelvorträge von Frl. Minnie und Hannah Fleig, sowie von Herrn Max Kleinert. Die Glanznummer des Abends war zweifellos eine humoristische Szene für Männerchor und Soli von Rudolf Fischer, betitelt „Der Turnverein auf Engagement," und aufgeführt unter der fähigen Regie von Herrn Rudolf Schweitzer. Außer dem Regisseur selbst wirkten noch die folgenden Sänger mit: Max Hirsch, O. Berndt, John J. Fuß, Alb. Fleig, Henry Schurz und L. Mohrstadt. Der „Rothmänner-Liederkranz" trat als Turnerchor auf. Den Schluß des Abends bildete ein Ballvergnügen. Die Vorbereitungen zu dem schönen Fest hatten in mustergiltiger Weise die Herren Max Hirsch, John J. Fuß, Emil Dittmann, Henry Trier und Ernst Weilbrenner getroffen. Der Empfangsausschuß setzte sich aus den Herren Charles Burmeister, Fred Alwart und Henry Hage, das Ballkomite aus den Herren R. Schweitzer, Dr. J. Waschkuhn und Fred C. Nigg zusammen.

Der „Rothmänner-Liederkranz," einer der ältesten und bekanntesten Gesangvereine der Nordseite, zählt zur Zeit 45 aktive, im Ganzen etwa 100 Mitglieder. Der Vorstand besteht aus den Herren Albert Fleig, Präsident; Henry Hage, Vize-Präsident; Max Haenel, Sekretär; Henry Nutschke, Finanzsekretär; Henry Schurz, Schatzmeister (seit über 15 Jahren); Robert Lauer, Bummelschatzmeister.

Freier Sängerbund.

Eine förmliche Völkerwanderung schien sich am gestrigen Nachmittag nach Schönhofens großer Halle hinzubewegen, wo der „Freie Sängerbund" ein großes Konzert mit darauf folgendem Ball veranstaltet hatte. Schon lange vor der programmgemäßen Eröffnung des Konzerts war der riesige Saal von den zahlreichen Gönnern des Gesangvereins u. sonstigen Musikfreunden dicht besetzt worden, so daß für Solche, die etwas verspätet eintrafen, nur noch Stehraum blieb. Das Publikum hatte offenbar eine Ahnung, daß ihm ein seltener Genuß bevorstehe, und diese sollte sich nicht als Täuschung erweisen. Schon die Orchesternummern begeisterten die Zuhörer zu lauten Beifallsbezeugungen; als aber dann der festgebende Verein unter der meisterhaften Leitung seines Dirigenten, Herrn Berndt, „Schön Rothtraut" mit jener Beherrschung der Stimmen zu Gehör brachte, die oft vom gewaltigsten Forte zum verschwindendsten Pianissimo überging und den Eindruck hervorrufen ließ, als ob sämmtliche Stimmen zu einer zusammenflößen, da rauschte es in dem weiten Saale förmlich von Beifallsjubel. Im Innersten erfaßt wurden die Zuhörer, als der Gesangverein „Waldmeisters Brautfahrt" in der ihm eigenthümlichen Weise vortrug. Daß bei der Einübung dieser schwierigen Komposition große Hindernisse zu überwinden waren, wird jeder Musikverständige zugeben; Herr Berndt hatte seine Sängerschaar aber dermaßen in der Gewalt des Taktstocks, daß auch die schwierigsten Stellen vollständig gelangen und kein Mißton den Eindruck des Ganzen störte. Vor Allem sei hier noch der Künstlerin gedacht, welche das gestrige Konzert mit ihren herrlichen Solovorträgen „Loreley" und „Leid und Freud" verschönte: Frl. E. Regneri, eine in Europa geschulte Sängerin, die über ausgezeichnete Stimmmittel und eine seltene Tonfülle verfügt. Ein von ihr und Hrn. Berndt gesungenes Duett aus Haydn's „Schöpfung" wurde von den Zuhörern fast noch stürmischer begrüßt, als die übrigen Nummern. Alles in Allem war das Konzert ein großartiger Erfolg, auf den der Freie Sängerbund mit Recht stolz sein kann.

Das Komite, dessen Bemühungen zu dem gestrigen Erfolge nicht wenig beigetragen hat, bestand aus den folgenden Mitgliedern: Chr. Siemsen, Präsident; Frank Roth, Sekretär; Fritz Bittke, Schatzmeister.

Gesangverein Frohsinn.

Eines jener beliebten Sonntag-Nachmittag-Konzerte, wie sie der Gesangverein Frohsinn in letzter Zeit häufig zu veranstalten pflegt, wurde am gestrigen Nachmittag in der Südseite-Turnhalle von dem genannten Gesangverein abgehalten. Dieser Verein steht unter der Leitung des fähigen Dirigenten Hans Biedermann und läßt in seine neueren Programme eine Anzahl bekannter amerikanischer Musikstücke als Orchesternummern mit einfließen, durch welche dem innern Gehalte der musikalischen Leistungen kein wesentlicher Abbruch geschieht und die veranstalteten Konzerte einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. Das gestern durchgeführte Programm zeigte sich in dieser Beziehung als ein äußerst reichhaltiges und vielseitiges. Selbstverständlich bildeten die Gesangsvorträge des festgebenden Vereins die Glanznummern und fanden deshalb auch den größten Beifall der Zuhörer. Gesungen wurde das bekannte „Am Altar der Wahrheit" von Mohr und „Am Ammersee" von Langer. Ein Duett für Flöte und Cello von den Herren Baumbach und Hörner erfreute sich ganz besonders beifälliger Aufnahme und veranlaßte ein Dacapo. Das in dem Konzert besonders zur Geltung kommende Orchester steht unter der Leitung des anerkannt tüchtigen Musikers Karl Troll.

Gesangssektion des Fr. K. U. V. Fortschritt.

In der Westseite-Turnhalle feierte gestern die Gesangssektion des Frauen-Kranken-Unterstützungsvereins „Fortschritt" ihr 1. Stiftungsfest durch ein Konzert mit darauffolgendem Ball. Die aus tüchtigen Kräften bestehende Gesangssektion bewies durch ihre trefflichen Leistungen, daß sie es trotz ihres kurzen Bestehens schon recht wohl wagen darf, mit älteren Gesangvereinen in die Schranken zu treten. Der Beifall, welcher den strebsamen Sängerinnen gestern gezollt wurde, dürfte ihnen eine Anspornung dazu sein, auf dem beschrittenen Wege zu beharren. Das reichhaltige, auch verschiedene Einzelvorträge aufweisende Programm kam zur schönsten Geltung, und die zahlreichen Besucher des Festes unterhielten sich vorzüglich. Nach dem Konzert wurde einige Stunden lang flott getanzt.

Germania Frauenverein.

Die große Wicker Park-Halle war gestern Nachmittag und Abend der Tummelplatz der Mitglieder des Germania-Frauenvereins, die sich mit ihren vielen Freunden und Gönnern eingefunden hatten, um das elfte Stiftungsfest des Vereins zu begehen. Die große Beliebtheit dieser Frauenvereinigung war aus der gestrigen enormen Betheiligung klar ersichtlich. Von allen Richtungen kamen die Festbesucher schon am frühen Nachmittag, und bis zum Einbruch der Dunkelheit war der große Saal dicht besetzt. Daß sich die Gäste köstlich vergnügten, ist selbstverständlich, hatten doch die guten Vereinsschwestern nicht nur für einen schmackhaften Imbiß und alle möglichen Getränke, sondern auch für ein hübsches Programm Sorge getragen, dessen Durchführung zur allgemeinen Heiterkeit beitrug.

Unter denen, die sich an dem aus Gesängen, komischen Vorträgen und Deklamationen bestehenden Programm betheiligten, befand sich unter Anderen auch Frau Schmidt, eine als Schauspielerin ausgebildete Künstlerin. Die Begrüßungsansprache an die Vereinsmitglieder hielt die Vereins-Präsidentin Frau Pauline Goetten. Die verschiedenen Fest-Ausschüsse bestanden aus den folgenden Mitgliedern: Arrangements-Komite, Pauline Goetten, Präsidentin, Margaretha Doescher, Mary Meyer, Auguste Alm, Auguste Heider; Hilfs-Komite, H. Schuerman, M. Polz, L. Welge, M. Kober, A. Strahlhoff, M. Otto, L. Wetzel, L. Krueger, W. Rehfeld, E. Kopenhagen, M. Dickman, A. Gimbel, C. Manteufel, A. Braun, A. Goerbach, E. Koepke, S. Kober.

Columbia Deutsch. Frauenverein.

Dieser Verein beging gestern Nachmittag und Abend in der Aurora-Turnhalle sein elftes Stiftungsfest, zu welchem er sich in umfassender Weise gerüstet hatte. Eröffnet wurde die Feier mit einer von der Vereins-Präsidentin, Frau Behrens, gehaltenen Begrüßungsansprache, in welcher die Rednerin eine kurze Schilderung des blühenden Vereins zum Besten gab, der sich besonders in letzter Zeit bedeutenden Wachsthums erfreut und bereits über eine Mitgliederzahl von 170 verfügt. Das gestrige Fest wurde durch eine Reihe interessanter komischer Vorträge, Deklamationen und Gesänge verschönt, an welchen sich Frau Leßmann, Frau Linda Schmidt, Frau Schaumberg-Krebs und Andere betheiligten. Frl. Hochlener erfreute die Hörer durch einen vortrefflichen Klavier-Vortrag.

Die beiden kleinen Töchter der Frau Leßmann, Lizzie und Rosie, spielten ein reizendes Piano-Duett. Nachdem die verschiedenen Unterhaltungen dieser Art beendet worden waren, kam der fröhliche Reigen zu seinem Recht und behauptete sich bis zum frühen Morgen. Die verschiedenen Ausschüsse, welche dem Feste seinen Erfolg sichern halfen, setzten sich folgendermaßen zusammen: Arrangements-Komite, Frau Koll, Frau Saß, Frau Kappelau; Tanz-Komite, Frau Janke, Frau Walters, Frau Schleip; Empfangs-Komite, Frau Jasper, Frau Bauer, Frau Detlof.

Augusta-Frauenverein.

Sein 5. Stiftungsfest beging gestern der „Augusta-Frauenverein" durch eine musikalische Unterhaltung nebst Ball in der Mozart-Halle, an Clybourn Ave. Das reichhaltige Programm, welches zur Ausführung kam, ließ keinen der ungemein zahlreichen Besucher es bedauern, sich bei dem „Augusta-Frauenverein" zu Gaste geladen zu haben, und gleich von Anfang an herrschte die richtige Feststimmung. Ansprachen wurden von der Vereins-Präsidentin Frau Hedwig Brand, sowie zwei Mitbegründerinnen des Vereins, den Frauen Sophie Henbach und Louise Hartmann, gehalten. Bei der Ausführung des Programms betheiligten sich der kürzlich gegründete Damenchor „Nordica," Frl. Hattie Brand, Frl. Ida Boehnig, Frau Auguste Schneider, Herr Koschinsky und Schmolls gemischter Chor. Nach der Unterhaltung wurde getanzt. Die Vorbereitungen zu dem erfolgreich verlaufenen Stiftungsfest hatten die Damen Frau Hedwig Brand, Elisabeth Miller, Selma Radtke, Lizzie Lange, Louise Hartmann, Emma Stamm, Auguste Schneider, Eva Hansel, Emilie Berg, Emma Berg und Martha Paul in der dankenswerthesten Weise getroffen.

Eintracht Loge Nr. 15, G. A. F.

Daß die Eintracht Loge Nr. 15 eine der beliebtesten der German-American Federation of Illinois ist, davon zeugt der außerordentlich zahlreiche Besuch des Konzertes, welches die Loge gestern in Folz' Halle veranstaltete. Herr E. A. Bode, der Großsekretär des Ordens, hieß die Gäste in einer Festrede willkommen, in welcher er kurz des Zweckes und der Geschichte des Ordens gedachte, welchem die festgebende Loge angehört. Das ungemein reichhaltige Programm brachte jedem Geschmack Etwas und jede einzelne Nummer kam voll zur Geltung. Die Ausführenden, Frl. Mabel Vogel, sowie die Herren Hans Huber, A. Kesselburg und Paul Goepfert, wurden denn auch mit wohlverdientem Beifall belohnt. Den Beschluß bildete ein flotter Ball. Die Vorbereitungen zu dem so erfolgreich verlaufenen Fest waren in mustergiltiger Weise von dem nachgenannten Ausschuß getroffen worden: G. Hamann, Charles Goepfert, M. Stoll, M. Neuhaus, Hermann Reichelt, Ernst Fassel, Henry Sachwitz und den Frauen Marie Goepfert, Barbara Glaum, F. Birkmeier, Anna Haak und H. Sachwitz.

Die Beamten der Eintracht Loge sind: G. Hamann, Präsident, M. Stoll, Ex-Präsident; Frau Anna Haak, Vize-Präsidentin; M. Neuhaus, Finanzsekretär; Hermann Reichelt, Schatzmeister; Ernst Fassel, Sekretär; C. Haak, innere Wache; C. Barthen, äußere Wache.

Artill.-Verein „Schwarzer Kragen".

Da sich schon eine große Anzahl früherer deutscher Artilleristen bereit erklärt haben, dem geplanten kameradschaftlich-geselligen Verein „Schwarzer Kragen" beizutreten, so soll derselbe in einer auf den 1. Dezember einberufenen Versammlung gegründet werden. Mit den nöthigen Vorbereitungen zu dieser Versammlung sind die Herren Joseph Hoerner, August Eschemann und Julius Paul betraut worden.

— Alles umsonst. — „Sag', Emma, erreichst Du denn bei Deinem Mann nichts durch Thränen?" — „O nein! Wie er bei mir nur eine Thräne sieht, ruft er gleich: nur kein Wasser! — und lauft in's Wirthshaus."

Politik und Verwaltung.

Der bevorstehende Kampf im demokratischen County-Komite.

Womit sich der Stadtrath heute Abend befassen wird.

Strengere Durchführung des Schulzwanges angebahnt.

Im nächsten Monat findet die Beamtenwahl des demokratischen Zentralausschusses für Cook County statt. Dabei wird es ohne Frage zu einer Kraftprobe kommen zwischen der Burke-Harrison-Faktion und deren Gegnern. Als Führer dieser Gegner ist in dem Ausschuß dessen gegenwärtiger Präsident, der frühere Kongreß-Abgeordnete Thomas Gahan zu betrachten. Derselbe wird sich um Wiedererwählung bewerben. Von der anderen Seite wird voraussichtlich der Drainage-Kommissär Webb aufgestellt werden. Sekretär Burke, dessen Rücktritt von der Opposition verlangt wird, bezeigt nicht die geringste Lust, diesem Wunsche zu entsprechen, und die „Harrison-Liga" hat dieser Tage sehr entschieden die Absicht zu erkennen gegeben, den unter Kriminal-Anklage stehenden ehemaligen Oel-Inspektor auch fernerhin als Führer anzuerkennen.

Der Zentral-Ausschuß ist aus siebenzig Vertretern der städtischen Wards und einer entsprechenden Anzahl von Delegaten aus den Landdistrikten zusammengesetzt. Sekretär Burke soll im Laufe der letzten zwei Jahre eine Menge von Mandaten für verwirkt erklärt und dieselben regelmäßig neu vergeben haben an Leute, auf die er sich verlassen kann. Würde nun diesen in dem Ausschuß Sitz und Stimme zugestanden werden, so möchten Herr Gahan und seine Anhänger sich in demselben wohl in hoffnungsloser Minderheit befinden. Aber Herr Gahan ist Vorsitzer der Körperschaft. Man hält es für ziemlich sicher, daß er in dieser Eigenschaft dem Sekretär Burke durch die Parade fahren und Delegaten, welche dieser auf eigene Hand mit Mandaten versehen hat, diktatorisch zurückweisen wird. Es mag dann zu einer Spaltung in dem Ausschuß kommen. Die Gahan-Faktion rechnet für diesen Fall darauf, daß von dem Staatsausschuß, welchen Ex-Mayor Hopkins beherrscht, ihre Seite als die reguläre anerkannt wird, und daß auf Grund dieser Anerkennung gegebenenfalls auch die Gerichte zu ihren Gunsten entscheiden würden.

* * *

Eine Abordnung des Illinoiser Fabrikantenbundes begibt sich heute Abend nach Springfield, um dort vor der Staatsbehörde für Steuerausgleichung Verwahrung einzulegen gegen die Besteuerung des Aktienkapitals von Fabrikgesellschaften, welche dieselbe angeblich plant. Die Wortführer der Delegation wollen darauf hinweisen, daß das Stammkapital der meisten Fabrikgesellschaften bereits von den lokalen Steuerbehörden zum vollen Betrage eingeschätzt worden ist, und daß es sicherlich weder in der Absicht der Legislatur, noch in der des Staats-Obergerichts gelegen haben könne, die Unternehmungen dieser Gesellschaften doppelt zu besteuern.

* * *

Im Stadtrath wird heute unter Anderem die Frage zur Erörterung kommen, ob die Illinois Telegraph & Telephone Co., oder deren Rechtsnachfolgerin, die „Underground Sectional Co.", befugt ist, ihre unterirdischen Kondukte für Leitungsanlagen auch solchen Unternehmungen zur Mitbenutzung zu überlassen, welche vom Stadtrath nicht privilegirt sind. Die „Illinois Telegraph & Telephone Co.," welche die Erlaubniß zur Anlegung der fraglichen Kondukte unter dem Vorgeben erlangt hat, sie beabsichtige eine großartige neue Telephonanlage zu schaffen, hat ihr Versprechen nicht eingelöst und beabsichtigt auch wohl kaum, das zu thun. Korporations-Anwalt Walker, der um ein Gutachten betreffs der Befugnisse angegangen worden ist, welche die Gesellschaft unter ihrem Freibrief besitzt, ist der Ansicht, daß man auf dieselbe recht wohl einen sanften Druck auszuüben vermöchte durch die Drohung, ihren Freibrief überhaupt zu widerrufen.

Der Finanz-Ausschuß wird dem Stadtrath wahrscheinlich empfehlen, daß Kämmerer McGanns Gesuch um Erlaubniß zur Richtigstellung seiner Bücher in Bezug auf den Tilgungsfonds gewährt werden möge. Statt der $2,600,000, welche sich, theoretisch genommen, in dem Tilgungsfonds befinden sollten, enthält dieser nur einen Betrag von rund $500,000, welcher im vorigen Jahre von Kämmerer Kerfoot für die Einlösung fällig werdender Pfandbriefe zurückgelegt worden ist. Früher hat es die Stadtverwaltung, trotz der einschlägigen gesetzlichen Vorschriften, nicht für nöthig erachtet, Geld für solche Zwecke anzusammeln, da es ja viel leichter war, statt der fällig werdenden einfach neue auf den Markt zu werfen. Aber das geht nun nicht mehr an. Von jetzt an dürfen die Bondsschulden nicht mehr blos umgewandelt, sondern sie müssen wirklich und allen Ernstes bezahlt werden.

Die von verschiedenen kleinen Gesellschaften für Lieferung von elektrischem Licht eingereichten Privilegiums-Gesuche dürften heute Abend endlich Erledigung finden.

* * *

Im Hull House ist gestern, unter dem Vorsitz von Richter Tuthill, eine Bewegung in's Leben gerufen worden, welche darauf abzielt, von nun an auch besonders im Interesse des Nachwuchses der italienischen Einwanderer strenger auf Durchführung des Schulzwanges zu sehen. Verschiedene italienische Vereine, deren Vertreter zugeben, daß viele von ihren Landsleuten aus Geldgier ihre Kinder der Schule fernhalten, haben sich bereit erklärt, nach Kräften zur Erreichung des Zieles beizutragen.

Die englische Bühne.

Studebaker Theater. — Frl. Henrietta Crosman ist während der vergangenen Woche mit gutem Kassen- und durchschlagendem, künstlerischem Erfolge im Studebaker Theater aufgetreten. Sie hat als Rosalind in Shakespeares anmuthigem Lustspiele „Was Ihr wollt", sehr gut gefallen, als die fesche „Mistreß Nell" aber doch noch besser angesprochen. Sie bleibt mit ihrer gut eingespielten Gesellschaft auch während dieser Woche noch in Chicago. Am Mittwoch Nachmittag und am Mittwoch Abend wird das Shakespear'sche Stück wiederholt, für alle übrigen Aufführungen der Woche steht der moderne Schlager: „Mistreß Nell" auf dem Spielplan.

Grand Opera House. — Es ist anzunehmen, daß der Besuch der Vorstellungen in diesem Theater während dieser Woche noch zahlreicher werden wird, als er schon in der vorigen gewesen. Und Diejenigen, welche Kyrle Bellew in seiner neuen Rolle erst jetzt zu sehen bekommen, werden sich dabei besser stehen, als Jene, die es eiliger mit ihrem Besuche hatten. Das Ausstattungsstück, welches der beliebte Darsteller sich für seine neueste Tournée ausgesucht hat, litt anfänglich an verschiedenen Schwächen, die man erst bei der Wirkung, bezw. bei dem Mangel an Wirkung erkannte, welche sie auf das Publikum ausgeübt haben. Sie sind nun ausgemerzt worden, und die Aufführungen sind — auch durch das inzwischen glatter gewordene Zusammenspiel der Mitwirkenden — jetzt abgerundeter als zu Anfang. Die glänzende Ausstattung des Stückes thut ein Uebriges, um die Illusion zu erhöhen und die Unterhaltung der Zuschauer zu vervollständigen.

McVickers. — Geschäftsführer Lill hat wiederum einen guten Griff gethan. Das melodramatische Ausstattungsstück „The Price of Peace", welches er in vergangener Woche auf die Bühne gebracht hat, zieht allabendlich volle Häuser und wird sich voraussichtlich geraume Zeit hindurch auf dem Spielplan erhalten. Der Verfasser kennt offenbar sein Publikum, denn es ist in dem Dialog des Stückes von ihm Sorge getragen worden, daß der empfänglichere Theil der Zuhörerschaft von Zeit zu Zeit ordentlich warm wird und die Darsteller durch lauten Beifall ermuntert, wodurch dann ein Rapport zwischen Bühne und Zuschauerraum hergestellt wird, an dem es nicht fehlen darf, wenn an der Theaterkasse die Wohlfahrt auf die Dauer gedeihen soll.

Dearborn-Theater. — „Das Sechste Gebot" hat gestern hier seine Erst-Aufführung erlebt und scheint ungemein gefallen zu haben, wozu man nicht nur dem Chicagoer Verfasser des Stückes Glück wünschen darf, sondern auch den Unternehmern des Theaters, welche leider noch immer mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen haben, obgleich sie bemüht sind, dem Publikum andauernd Gutes zu bieten. Im „Sechsten Gebot", dessen Handlung in London spielt, sehen wir einen Agenten der Petersburger „dritten Abtheilung" auf der Jagd hinter einer schönen Verschwörerin, die sich unter den Schutz der englischen Regierung und mehr noch unter den des englischen Premier-Ministers gestellt hat, der in heißer Liebe zu dem verführerischen Weibe entbrennt. Die drei Hauptrollen des Stückes liegen bei Frl. Grace Reals, Emmett Corrigan und Thomas Coleman in vortrefflichen Händen.

Powers'. — Herr Crane hat in Chicago kaum je zuvor größere Erfolge erzielt, als gegenwärtig in der Titelrolle des dramatisirten Westcott'schen Romanes „David Harum". Das Engagement wird am 30. November zum Abschluß gelangen. Ziehen würde das Stück muthmaßlich noch bedeutend länger, doch ist es nicht gelungen, andere Kontrakte, die schon vorher auf das Theater abgeschlossen waren, rückgängig zu machen.

Illinois-Theater. — Mit dieser Woche verschwindet endlich „Ben Hur" von dieser Bühne, mit welchem Klaw und Erlanger ungeachtet der großen Kosten, welche die reiche Ausstattung und das massenhafte Personal verursachen, fast unerhört gute Geschäfte machen. Das Haus ist fast für die ganze Woche bereits ausverkauft, und die Geschäftsleitung hat sich deshalb entschlossen, am Donnerstag noch eine besondere Nachmittags-Vorstellung zu geben, für welche der Billetverkauf erst heute Vormittag begonnen hat.

Great Northern. — Der Dialekt-Schauspieler Al H. Wilson unterhält seit gestern hier das Publikum mit seinem wunderbaren halbdeutschen Kauderwelsch und mit den kernfrischen Liedern, die er mit großer Lungenkraft hervorschmettert. „Die Wacht am Rhein" heißt das Stück, in welchem Herr Wilson, von einer tüchtigen Gesellschaft unterstützt, auftritt. Er rechnet dafür besonders aus den Reihen des Nachwuchses der deutschen Einwanderung auf zahlreichen Besuch und wird auch wohl nicht enttäuscht werden.

Hopkins'. — Ein neues Melodrama, betitelt „Siberia", interessante Vaudeville-Nummern und bewegliche Bilder des Biographen bilden das reichhaltige Programm, welches hier dem Publikum in dieser Woche geboten wird. Die Hauptrollen in dem Melodrama haben Robert Wayne und Maude Odell inne, unter den mitwirkenden Vaudeville-Artisten zeichnen sich besonders der Verwandlungs-Künstler Powell und die im Gesichterschneiden großartige Maude Kelly aus.

* In Ahlgrims Halle an 22. und Robey Str. hält morgen Abend 8 Uhr die „South West Side Improvement Association" eine Versammlung ab, in welcher u. A. auch die geplante Eröffnung der Robey und Leavitt Str. besprochen werden soll. Alle interessirten Grundbesitzer und Geschäftsleute sind zu der Versammlung eingeladen.

Hafendamm in Brand.

Funken aus einer Pfeife, welche ein Fischer rauchte, setzten gestern Nachmittag gegen 2 Uhr den östlichen Hafendamm, an der eine halbe Meile vom Fuße der Van Buren Straße gelegenen Saugstelle, in Brand. Es wurde sofort die Feuerwehr alarmirt und das Feuerboot „Illinois", unter dem Kommando des Kapitäns Burrows, dampfte nach der Brandstätte. Das schwere Holzwerk des Dammes stand in hellen Flammen, die, vom Winde angefacht, mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griffen und ein Lichtschiff bedrohten, in dessen Nähe eine größere Quantität Gasolin lagerte. Den Feuerwehrleuten gelang es erst, den Brand zu löschen, nachdem sie die brennenden, schweren Holzblöcke losgerissen hatten. Die Feuerwehr hatte gestern überhaupt einen schweren Dienst, leisteten doch im Laufe des Tages allein 33 Kompagnien „stillen Alarmen" Folge.

Am Nachmittag gerieth unter Anderem ein Haufen Kehricht auf dem Dache des Postgebäudes in Brand. Das Feuer wurde gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden angerichtet hatte.

In der Nähe von Corwith, einer südlich von Brighton Park gelegenen Ortschaft, wüthete gestern Abend ein Prairiefeuer, welches erst nach Verlauf mehrerer Stunden von der von den Bewohnern der Ortschaft thatkräftig unterstützten Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Der Farmer James Iverson büßte mehrere Tonnen Heu ein, und auch der sonst angerichtete Schaden ist ziemlich beträchtlich.

Chrysanthemum-Ausstellung.

Ueber 15,000 Personen nahmen gestern die Chrysanthemum-Ausstellung im großen Gewächshaus des Lincoln Parks in Augenschein. Der Andrang war bis 10 Uhr Abends ein so großer, daß die Besucher nur paarweise eingelassen werden konnten, um ein allzugroßes Gedränge zu vermeiden. Die Ausstellung ist heuer reichhaltiger und schöner denn je. Unter den Tausenden der herrlichsten Blüthen, die sich in pyramidenförmigem Aufbau bis fast unter die Spitze der großen Kuppel erheben, befinden sich 14 neue Spielarten, die zu bewundern das allgemeine Publikum jetzt zum ersten Male Gelegenheit hat. Der Farbenreichthum, welchen die Ausstellung dem Auge bietet, ist thatsächlich ein unbeschreiblicher, und der Gesammteindruck wird in wirkungsvollster Weise durch das satte Grün der exotischen Blattpflanzen noch gehoben, aus denen sich der Berg der Chrysanthemen erhebt. Nach dem Urtheil von Kennern ist noch in keiner Ausstellung im Westen eine so große Zahl der schönsten und seltensten Spielarten des Chrysanthemums vertreten gewesen, wie sie zur Zeit im Lincoln Park zu sehen sind. Da die Ausstellung nur einige Tage währt, so sollte kein Blumenliebhaber es unterlassen, ihr einen Besuch abzustatten.

Besondere Beachtung verdienen eine sechs Fuß hohe Crysanthemum-Pflanze mit gelblichen Blüthen und eine ähnliche, die von der Frau des Hilfssuperintendenten J. Hardy ausgestellt ist.

Im Laufe der Woche werden in dem Treibhause allabendlich von 7—10 Uhr Konzerte stattfinden.

Jüdisches Altenheim.

Dem Baufonds des jüdischen Altenheims, das an Ogden und Albany Ave. errichtet werden soll, sind gestern wieder $5000 zugeflossen. In einem, auf dem Grundstück errichteten Zelt wurden Backsteine versteigert, die bei dem Bau zur Verwendung kommen sollen, und die Bieter steigerten sich gegenseitig so hoch, daß mancher der Backsteine sein Gewicht in Silber einbrachte. Auch für die Ehre, seinen Namen im „Buch des Lebens" verzeichnet zu sehen, bot mancher der Anwesenden eine erkleckliche Summe. Jakob Schwartz von Waukegan bezahlte tausend Dollars für das Vorrecht, seinen Namen in den Grundstein einmeißeln lassen zu dürfen. Später soll im Coliseum ein großer Ball zum Besten des Baufonds abgehalten werden.

Kurz und Neu.

* In der Kongregational-Kirche an 40. Straße und Drexel Boulevard findet heute Abend der erste der von der „University Lecture Association" für diesen Winter angekündigten Vorträge statt. Vortragender ist Professor Lorado Taft und sein Thema lautet: „Die griechische Kunst". Der Eintritt zu diesem Vortrag ist für Jedermann frei.

* Die Nachfrage nach Weichkohle ist in den letzten Wochen in Chicago dermaßen gestiegen, daß die Händler, deren Vorrath kaum noch eine Woche vorhalten dürfte, sich außer Stand sehen, die ihnen massenhaft zugehenden Bestellungen auszuführen. Den Eisenbahnen gebricht es an den nöthigen Waggons zur Beförderung der Kohle und wenn nicht auf irgend eine Weise frische Zufuhr beschafft werden kann, so wird der Preis von Weichkohle in den nächsten Tagen um von 10 bis 20 Cents die Tonne steigen.

* Vor einigen Tagen steckten böswillige Hände die riesige kanadische Pappel („Cottonwood Tree") in Brand, die mitten auf einem, zwei Meilen östlich von Wilmette gelegenen und George Kotz gehörigen Weidegrund steht. Gestern zogen eine große Anzahl der Bewohner von Evanston nach Wilmette hinaus, um den Riesenbaum in Augenschein zu nehmen, sie mußten aber, wollten sie nicht unverrichteter Sache wieder zurückkehren, Eintrittsgeld bezahlen. Kotz war auf den Gedanken verfallen, Kapital aus dem ihm zugefügten Schaden zu schlagen, und die Sache soll sich als sehr gewinnbringend für ihn erwiesen haben.



Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers.—„The Price of Peace".
Studebaker.—Henrietta Crosman in „Mistreß Nell".
Grand Opera House.—Kyrle Bellew in „A Gentleman of France".
Great Northern.—„The Watch on the Rhine".
Powers.—„David Harum".
Academy.—„For Love's Sake".
Hopkins.—„Siberia".
Illinois.—„Ben Hur".
Kienzl — Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Eine Liste „verbotener Schriften"

Zur Bekämpfung der Kontrakt-Arbeit in Strafanstalten.

Beamtenwahlen verschiedener Gewerk-Vereine.

Die „Union Label League" will demnächst eine Liste von Verlags-Buchhandlungen zusammenstellen, in deren Druckereien die Gewerkschafts-Verbände nicht anerkannt, bezw. die von diesen aufgestellten Arbeitsregeln nicht berücksichtigt werden. Bei dem Namen der einzelnen Firmen sollen die Werke aufgezählt werden, welche in dem betreffenden Verlage erschienen sind, und zum Schluß wird das Publikum aufgefordert werden, im Interesse der Gewerkschafts-Bewegung von dem Ankauf der betreffenden Werke abzusehen. Die Liste wird voraussichtlich eine sehr lange werden, und ob die „Union Label League" damit den Erfolg erzielen wird, welchen sie erhofft, erscheint sehr zweifelhaft.

Der Zentralrath der Baumaterial-Arbeiter hat gestern in seiner Geschäftssitzung von Neuem Stellung genommen zu Gunsten der unentgeltlichen Lieferung von Lehrbüchern an alle Zöglinge der öffentlichen Schulen. Falls eine derartige Maßnahme unter den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen wirklich nicht statthaft sein sollte, heißt es in dem zur Annahme gelangten Beschluß, so sollten diese Bestimmungen von der Staats-Legislatur entsprechend abgeändert werden. — Auch über die Besteuerung und Nicht-Besteuerung des Kirchen-Eigenthums wurde von der Körperschaft lange und heftig gestritten. Es wurde schließlich eine Erklärung abgegeben, in welcher befürwortet wird, es möge kirchlichen Organisationen Steuerfreiheit nur für solche Liegenschaften und Gebäude gewährt werden, welche von ihnen ausschließlich und direkt zu kirchlichen Zwecken gebraucht werden. — Sekretär M. J. Deutsch wurde beauftragt, die Vertreter Chicagos im Bundeskongreß aufzusuchen und denselben an's Herz zu legen, sie möchten dafür eintreten, daß die Regierung die Schiffsbauten für die Bundesflotte, so weit es irgend thunlich sei, auf ihren eigenen Werften und ohne Vermittlung von privaten Unternehmern besorgen lasse. — Für einen vakanten Sitz im Aufsichtsrathe der Organisation wurde J. J. O'Donnell, ein Delegat der Metallarbeiter-Union, gewählt.

In Springfield befindet sich heute der Vollziehungs-Ausschuß der „State Federation of Labor" in Sitzung. Derselbe ist zusammengesetzt, wie folgt: Präsident, Adam Menche aus Kewanee; Vize-Präsident, Pfarrer Sheldon A. Harris aus Dwight; Schriftführer, James A. Morris aus Springfield; Beisitzer: J. T. Trumbo aus Pontiac, J. W. Critchfield aus Westville und Eugene Linxweiler aus Decatur. An Stelle des verstorbenen Thomas C. Lenard von hier wird voraussichtlich Albert Young, ein Vertreter der Fuhrleute-Union, zum Mitgliede gewählt werden. — Die Vollziehungs-Behörde hat fünf Mitglieder für den Fünfziger-Ausschuß zu erwählen, der sich — mit Zustimmung des Gouverneur Yates — an die Ausarbeitung eines Planes zur Abschaffung der Kontraktarbeit in den staatlichen Strafanstalten machen soll. — Der Fünfzehner-Ausschuß wird erst zusammentreten nach Beendigung des Nationalkonvents der Zuchthaus-Direktoren, welcher diese Woche in Kansas City tagt. Das Problem der Zuchthausarbeit wird in dieser Konvention eingehend erörtert werden, und man hofft, daß die Illinoiser Delegaten zu dem Konvent von diesem einige gute Ideen mit heimbringen werden. — Die von Gewerkschaftlern organisirte Liga zur Bekämpfung der Kontraktarbeit in den Strafanstalten hat sich nunmehr durch die Erwählung von Beamten organisirt und soll über den ganzen Staat ausgedehnt werden. Die erwählten Beamten sind: Präsident, Edward Ryan; Vize-Präsidenten, James H. Bowman, James H. Payne, W. Seithawmal und Albert Young; Schriftführer, Charles L. Fieldstock; Schatzmeister, Robert Noren.

In der 27. Ward ist, zur Förderung von Arbeiter-Interessen auf politischem Gebiete, von Gewerkschaften eine Vereinigung gebildet worden, die sich jeden zweiten Sonntag in der Calumet-Halle, Ecke Cortland Str. und Hancock Avenue, versammeln wird. Die Beamten des Klubs sind: Präsident, Chas. L. Fieldstock; Vize-Präsident, Ernest Smith; Schriftführer, J. L. Curtis; Rechnungsführer, V. R. Broman; Schatzmeister, Harry Madler.

Als Nachfolger von W. J. Phillips, der die Wiederwahl abgelehnt hat, ist James Brown, von Union Nr. 233, zum Mitgliede des Konferenz-Ausschusses der Gießer-Gewerkschaften erwählt worden.

Vertreter der interessirten Gewerkschaften werden morgen Nachmittag bei dem Stadtraths-Ausschuß für Rechtsfragen die Einwände vorbringen, welche sie gegen die beantragten Bestimmungen zur Lizensirung, bezw. Regulirung des Gewerbes der Einrichter elektrischer Leitungen geltend zu machen haben. — W. A. Jackson, der vor Kurzem erwählte Präsident des Internationalen Verbandes der Arbeiter des Elektrizitätswesens, richtet sich im Zimmer 25 des Metropolitan Block, Ecke Randolph und LaSalle Str., eine Kanzlei ein. Rechnungsführer Cullinan und Geschäftsagent A. E. Jackson von der lokalen Drahtspanner-Union Nr. 9 werden das Zimmer mit ihm theilen.

Die Union der Lohnfuhrleute und Droschkenkutscher hat in ihrer gestern abgehaltenen Geschäftsversammlung feierlich erklärt, daß für die Beschädigung von Gepäckstücken hauptsächlich die Eisenbahn-Gesellschaften verantwortlich sind, welche die Handhabung des Gepäcks kontraktlich einigen wenigen Fuhrgeschäften übertragen. Diese Firmen haben nicht Leute genug, um Kisten und Koffer mit der gehörigen Sorgfalt auf- und abladen zu lassen. Die Union erklärt sich zugunsten einer obrigkeitlichen Verordnung, durch welche die Beschädigung des Gepäcks von Reisenden durch Fuhrleute zu einem straffälligen Vergehen gestempelt werden würde.

Deutsches Theater.

Paul Lindaus Schauspiel: „Die beiden Leonoren".

An der Besetzung, in welcher Paul Lindaus Schauspiel: „Die beiden Leonoren" gestern Abend in Powers' Theater über die Bretter ging, ist kaum etwas auszusetzen gewesen. Die von den einzelnen Mitwirkenden dargebotenen Leistungen ragen fast durchweg weit über das erträgliche Mittelmaß hinaus, welches man, durch langjährige Erfahrung zur Bescheidenheit in den Ansprüchen erzogen, als feste Norm anzunehmen gelernt hat. Frl. Clairette Clair und Frl. Milly Krause wurden den beiden Titelrollen fast mehr gerecht, als das seitens des Verfassers geschehen ist. Herr Meyer-Eigen bemühte sich, aus dem alten Wieberg, der um die Hausehre seines Freundes Kaiser weit ängstlicher besorgt ist, als dieser selber, eine eindrucksvolle Figur zu schaffen. Frl. Beringer führte die kleine Partie der ohne Verdienst emeritirten Gouvernante in denkbar bester Weise durch. Herr Werbke brachte als Justizrath Kaiser die Herzhaftigkeit und die Reife der Erfahrung, welche in der Rolle liegt, in bester Weise zur Geltung, und Herr Lerski sah als der kluge und gefällige Hausarzt der Wiebergs nicht nur gut aus, sondern wußte auch mit gutem Verständniß zu rauchen und von Weltweisheit zu triefen. Herr Pahlau entledigte sich seiner einigermaßen sonderbaren Aufgabe, im Handumdrehen vom Kourmacher der Frau Mama zum Liebhaber des holdseligen Töchterleins umzuspringen, nicht ohne Geschick.

Wenn nun trotzalledem und obschon sich im Publikum eine Anzahl von Enthusiasten befand, die ihr übersprudelndes Kunst-Interesse nicht zu bezähmen vermochten und im Verlaufe der Vorstellung durch laute eingestreute Bemerkungen auch ihre Nachbarn für die Handlung des Stückes zu erwärmen versuchten, von einem rechten Erfolg desselben nicht die Rede sein kann, so muß man die Ursache hierfür klärlich in dem Stücke suchen und nicht in der Darstellung. Der Verfasser hat bei der Zeichnung fast aller seiner Figuren viel zu stark aufgetragen. Die Bühnentechnik, welche er unstreitig besitzt, hat er in diesem Lustspiel nur wenig bekundet. Besonders ist es schwer zu verstehen, weshalb er sich darauf versteift hat, einen Stoff, der kaum für drei Akte ausgereicht haben würde, gewaltsam über vier Akte auszudehnen.

Für kommenden Sonntag zeigt die Direktion einen dreiaktigen Schwank zur Aufführung an, als dessen Verfasser „Hugo Holm" genannt wird, ein Pseudonym, hinter welchem sich ein Schauspieler-Paar verborgen hält, nämlich Frl. Beatrice Davsky und der gegenwärtig dem Milwaukee'r Ensemble angehörende Herr Pahlau. Bei der Vorstellung mitwirken werden unter Anderem die Damen Wirth, Gerlach, Krause und Virag, sowie die Herren Donat, Pechtel, Kleemann und Pahlau.

Marktbericht.

Chicago, den 11. November 1901.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 74—75c; Nr. 3, roth, 72½—73½c; Nr. 2, hart, 72—73c; Nr. 3, hart, 71½—72½c.
Sommerweizen, Nr. 1, 74—75c; Nr. 2, 72—73c; Nr. 3, 68½—72c.
Mehl, Winter-Patents, $3.50—$3.60 das Faß; „Straights", $3.30—$3.40; besondere Marken, $4—4.10.
Mais, Nr. 2, 59½c; Nr. 2, weiß, 60—60¼c; Nr. 2, gelb, 60¼c; Nr. 3, 59¼—59½c; Nr. 3, gelb, 60—60¼c.
Hafer, Nr. 2, 40—40½c; Nr. 2, weiß, 42½—43c; Nr. 3, 40c; Nr. 3, weiß, 42¼—42¾c; Nr. 4, weiß, 42—42¼c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $13—$13.50; Nr. 1, $12—$12.50; Nr. 2, $11—$11.50; Nr. 3, $9—$11; bestes Prairie, $13 bis $13.50; do. Nr. 1, $9—$12; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, November 72½c; Dezember 73c; Mai 76¼c.
Mais, November, 58¾c; Dezember 59¼c; Mai 62c.
Hafer, November 38½c; Dezember 38¾c; Mai 40¾c.

Provisionen.

Schmalz, November $8.52½; Januar $8.60; Mai $8.72½.
Rippchen, November $7.85; Januar $7.72½; Mai $7.87½.
Gepökeltes Schweinefleisch: November $13.65; Januar $14.97½; Mai $15.17½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $6.50—$6.85 per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves" und Export-Stiere, $5.85—$6.40; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.20—$5.80; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $4.40—$5.15. Gute fette Kühe, $2.75—$4.50; Kälber zum Schlachten, gute bis beste, $4.50—$6.50; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $2.50—$3.50.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt) $5.85—$6.00 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.40—$5.75; ausgesuchte für Fleischer, $5.85—$5.95; sortirte leichte Thiere, 150—195 Pfund, $5.50—$5.82½.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $3.90—$4.25 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, $3.40—$3.80; mittlere bis ausgesuchte hiesige Schafe, $3.25—$3.75; Lämmer, gute bis beste, $4.00—$4.75; geringe bis Mittelwaare, $2.50—$3.90.

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 62,215 Rinder, 3348 Kälber, 179,408 Schweine, 99,752 Schafe. Von hier verschickt wurden: 18,719 Rinder, 428 Kälber, 17,776 Schweine, 16,707 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$0.21½—0.22
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.26
Nr. 2, per Pfund	0.14 —0.15
„Dairy", beste, per Pfund	0.18 —0.19
Nr. 1, per Pfund	0.15
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Ladles", per Pfund	0.12 —0.14
Packwaare, frisch	0.12½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.09¼—0.09½
„Daisies", per Pfund	0.10 —0.10¼
„Young America", per Pfund	0.10
Schweizer, per Pfund	0.13 —0.13¼
„Blocks", per Pfund	0.12½—0.12¾
Limburger, per Pfund	0.10 —0.10¼
Brick, per Pfd.	0.10
Eier—	
Hier nachgeprüfte Waare, per Dtz. (Kisten eingeschlossen)	0.23
Frische Waare, mit Abzug von Verlust und Kisten zurückgegeben	0.22
Aus Kühlspeichern	0.15 —0.16½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—		
Hennen, per Pfund		0.06½
Junge Hühner, p. Pfd.		0.07½
Truthühner, per Pfund	0.07½	0.08
Enten, per Pfund		0.08
Gänse, per Dutzend	4.00	—6.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—		
Hennen, per Pfund		0.07½
Junge Hühner, per Pfund	0.08	—0.08½
Hähne, per Pfund		0.05
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.08½	—0.10
Gänse, per Pfund	0.07	—0.09
Truthühner, gute bis beste, Pfd.	0.09	—0.10
Kälber (geschlachtet)—		
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund		0.05
60—70 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05½	—0.06
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.06½	—0.07½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund		0.08
Fische (frische)—		
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½	—0.13
Pickerel, per Pfund	0.02	—0.05
Hechte, per Pfund	0.05	—0.0[illegible]
Karpfen, per Pfund	0.01½	—0.02
Barsch, per Pfund	0.03	—0.04
Aale, per Pfund	0.06	—0.08
Wild—		
Enten, Mallards, per Dutzend	4.50	—5.00
Schnepfen, per Dutzend		2.00
Plover, per Dutzend	1.50	—2.00
Kaninchen, per Dutzend	1.00	—1.25
Bärenrücken, per Pfund	0.12½	—0.13

Frische Früchte.

Aepfel—		
„Greenings", per Faß	3.00	—4.00
„Ben Davis", per Faß	2.50	—3.50
Gewöhnliche Sorten, per Faß	1.75	—2.00
Birnen—		
Gute bis beste, per Faß	3.00	—3.50
Gewöhnliche Sorten, per Faß	2.00	—2.50
Quitten—Nr. 1, per Faß	3.50	—4.00
Nr. 2, per Faß		2.50
Bananen—per Gehänge	1.20	—1.30
Zitronen—California, per Kiste	3.00	—3.25
Orangen—Jamaicas, per Kiste	2.75	—3.00
Ananas—kubanische, per Dutzend		2.00
Preißelbeeren—per Faß	6.00	—7.00
Persimmons—per 12 Quarts		1.00
Trauben—		
In 8-Pfd.-Körben, N. Y. Concords	0.15	—0.16
Niagaras		20c
Kalifornische, 4 Körbe Tokayer	1.00	—1.85
Cornechon	0.85	—1.40
Verdeil	1.05	—1.25

Gemüse.

Brüsseler Sprottenkohl, per Quart		0.18
Rothe Rüben, 1½-Bushel-Sack		0.50
Kraut, hiesiges, per Tonne	8.00	—10.00
per 100 Köpfe	3.50	—5.00
Sauerkraut, 40 Gallonen		5.50
Mohrrüben, hiesige, per Faß	0.75	—0.85
Blumenkohl, per Kiste	1.00	—1.25
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.50	—0.60
Eggplant, hiesige, per Dutzend		0.75
Zwiebeln, hiesige, 72 Pfd.		1.25
Pilze, per Pfund	0.30	—0.35
Kopfsalat, per Faß	4.00	—6.00
Blattsalat, per Kübel	0.15	—0.20
Sellerie, Mich., 3—4 Bündel	0.35	—0.50
Feinste	0.90	—1.00
Kleine	0.50	0.60
Tomaten, hiesige, per Bushel	0.40	—0.75
Weiße Rüben, hiesige, 65 Pfund		0.50
Spinat, per Kübel	0.40	—0.50
Pastinaken, per Kübel		0.50
Squash, „Hubbard", per Dutzend	1.25	—1.50
Wasserkresse, per Faß	1.50	—1.75
Bohnen, grüne Schnittbohnen, „Pouchatcula", per ⅔ Bushel Kiste	0.75	—1.00
Illinoiser, per Bushel	1.50	—1.75
Trockene „Peas", ausgelesene, Bushel		1.75
„Medium"		1.70
Braune schwedische		2.00
Rothe „Kidneys"	2.25	—2.40
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.77	—0.78
Geringere Sorten	0.70	—0.75
Süßkartoffeln, „Jersey", per Faß	3.40	—3.60
„Virginias"		2.25
Illinoiser	2.25	—2.50

Nüsse.

Kastanien, per Bushel	4.50	—5.00
Hickory, per Bushel	1.50	—1.60
Pekans, per Pfund		0.07½

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Albert J. Faulkner, Agnes Enright, 27, 27.
Louis Sherman, Minnie Ferguson, 23, 23.
Julius Plambeck, Alvina Kriegel, 37, 30.
Edward Eberle, Minnie Lockenour, 22, 18.
David B. Cravcroft, Agnes Flavin, 23, 22.
F. Grzebytowski, Wladislawa Rychlewska, 23, 19.
Edward Hrdlicka, Anna Susta, 21, 19.
Robert F. Ralston, Ella E. McCrollias, 32, 32.
Franciszek A. Kosjak, Sophia Delincki, 23, 18.
G. H. Otto Berndt, Minnie Kaas, 32, 33.
Ed. P. Van Horn, Marie E. Wiggenhauser, 25, 25.
Harry Greenfield, Ida Fox, 22, 19.
A. F. Lauffenberger, Lena Fuchs, 26, 18.
Alexander Brown, Viola T. Cleary, 25, 21.
John E. Haigren, Hulda C. Burman, 29, 24.
William Wallace, Anna G. Brown, 23, 24.
Peter Maxwell, Frances Bogeler, 32, 27.
Samuel Langsam, Peckie Miller, 32, 23.
Olaf Swanson, Bettie Pearson, 32, 27.
Bardey Klichy, Celia Sonkup, 21, 18.
Victor B. De Boer, Henriette Beerthuis, 25, 22.
John B. Nedlick, Laura R. Sloan, 20, 27.
Herman C. Bielfuß, Minnie Lohn, 25, 24.
Joel J. Ellis, Maud Graham, 31, 24.
Martin N. Sandburg, Anna M. Sandburg, 31, 22.
Allen L. Brown, jr., Clara E. Sykes, 21, 21.
Wojciech Kauf, Maryanna Muntrura, 24, 21.
Emil A. Thomen, Minnie M. Schroeder, 25, 22.
Charles W. Lee, Hattie Strom, 33, 33.
Edward J. Gourdeau, Lillian Gasco, 21, 20.
Henry E. Eitrheim, Laura Larson, 24, 20.
Elmer Ericson, Emma Karlsten, 21, 18.
Michael Campa, Zofia Zasudnit, 32, 20.
Fred. Tataszus, Katie Koch, 27, 26.
Otto Frobrl, Martha Thieme, 26, 24.
Lewis Sherman, Mary Berry, 22, 20.
Charles Carlson, Hulda Bloberg, 23, 24.
John Bilen, Hannah Nelson, 35, 33.
Fred Weihermüller, Lena Frank, 41, 41.
Josef Roubal, Marie Posusta, 27, 22.
Anton Plaskovy, Regina Wojciak, 32, 20.
Wilhelm Manke, Alvina Blod, 45, 44.
Josef Maruna, Mary Podusla, 23, 23.
Joseph Peik, Lizzie Gilsow, 21, 21.
Michael Malirlow, Pauline Sperling, 31, 32.
J. Adam Meseth, Minnie Schobke, 28, 18.
Edward F. J. Horne, Mary A. Walsh, 45, 30.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Buch, John, 33 J.; 846 W. 19. Str.
Bergstrom, Katherine, 50 J.; 6146 Carpenter Str.
Hollander, Minnie, 50 J.; 378 Maxwell Str.
Krueger, Lizzie, 27 J.; 3620 Halsted Str.
Lanz, Margaret, 26 J.; 5929 Superior Str.
Neumann, William, 47 J.; 1152 Fillmore Str.
Ostberg, Swan, 26 J.; 1012 Sheffield Ave.
Radonowitz, Fanny, 25 J.; 344 14. Str.
Nimmer, Emma, 40 J.; 2716 Fifth Ave.
Storch, Walter, 5 J.; 1016 N. Kedzie Ave.
Timmerhoff, Caspar, 43 J.; 135 Augusta Str.
Fehrmann, Christian, 64 J.; Norwood Park.
Kehler, Sebastian, 52 J.; 1125 LeMoyne Str.
Koller, Moncie, 19 J.; 610 Lincoln Ave.
Krueger, William, 18 J.; 1153 W. 13. Str.
Luhnow, Gottlieb, 79 J.; 455 N. Paulina Str.
Marx, Annie, 32 J.; 97 Bissell Str.
Peterson, Mathilde, 61 J.; 601 Dearborn Ave.
Rutter, Etta, 18 J.; 237 Illinois Str.
Stoßmeister, Albert W., 41 J.; 902 W. 43. Str.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen.

Verlangt: Buchagenten. Gehalt und Kommission. Haymarket Building, Zimmer 14. 11no,1wX

Verlangt: Lunchmann, Ecke Van Buren und Clark Str., unter McCoy's Hotel.

Verlangt: Junge im Drug-Store. 239 W. Division Str.

Verlangt: Junge im Drug-Store. Gutes Gehalt. Stetige Beschäftigung. 457 S. Center Ave.

Verlangt: Agenten für neue Artikel, Mottoes. — Sicherheit verlangt. 685 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Hosenschneider. 4723 S. Ashland Ave. modimi

Verlangt: Blacksmith-Helfer für Pferdebeschlagen und Wagenarbeit. Dauernde Beschäftigung. —5115 Loomis Str.

Verlangt: Guter Rockmacher, stetige Arbeit, gute Bezahlung. 1628 Wellington-Str., nahe Clark Str.

Verlangt: Deutscher Porter im Saloon. 6656 Halsted Str. modi

Verlangt: 3. Hand an Brot. 4308 State Str.

Verlangt: Guter Junge, um die Cakebäckerei zu erlernen. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit und Röcke machen. Nachzufragen: 5613 Wentworth Ave. modimi

Verlangt: Agenten für die Stadt. Artikel gebraucht in jedem großen Geschäft. Guter Verdienst. Nachzufragen: 297 Ost 21. Str. moja

Verlangt: Stetiger guter Porter. 211 Halsted St.

Verlangt: Ein Junge, 14—16 Jahre alt, als Omnibus in Restaurant. Schiller Cafe, 103 Randolph Str.

Verlangt: Zuverlässiger Mann, der polnisch spricht, wird unter günstigen Bedingungen für den Verkauf eines Bedarfs-Artikels gesucht. Hermann Schade, 636 Wells Str., Chicago.

Verlangt: Porter für Saloon. Nordwest-Ecke Van Buren und Franklin Str.

Verlangt: Junger Mann als Saloon-Porter. Muß aufwarten können. Keine Sonntagsarbeit. Nordost-Ecke Peoria und Fulton Str.

Verlangt: Erfahrene Rock-Trimmers an Custom Coats. 237 Ost Madison Str., 5. Floor. mdimi

Verlangt: Ein guter Zement-Finisher und Helfer. 57. Str. und Kimbark Ave.

Verlangt: Bartender. Muß Empfehlungen haben. 74 Ost Adams Str.

Verlangt: Waiter und ein Junge, am Tisch mitzuhelfen. 253 S. Clark Str.

Verlangt: Lediger Mann für Arbeit in Möbel-Geschäft. 905 West Madison Str.

Verlangt: Reinlicher junger Mann als Porter. Muß am Tisch aufwarten können und Empfehlungen haben. 58 Ost Adams Str., Ecke State Str., Basement.

Verlangt: Ein stetiger, sowie zwei Mittagskellner. 58 Ost Adams-Str., Südwest-Ecke State Str., Basement, Chas. Unverzagt.

Verlangt: Ein tüchtiger Porter für Saloon. Muß Empfehlungen haben. 134 Fifth Ave.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker. Guter Lohn, stetige Arbeit. 8614 Summit Ave., South Englewood.

Verlangt: Erste Hand an Cakes. 345 W. Harrison Str.

Verlangt: Kräftiger Junge oder Mann. $7.50 pro Woche. Beständige Arbeit. 1148 West 12. Str., Kohlen-Office.

Verlangt: Peddler, um Wurst zu verkaufen. Billige Preise. 1380 N. California Ave. 11no,1wX

Verlangt: Junger Mann, in Bäckerei zu helfen. 382 Wells Str.

Verlangt: Ein Konditor. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Porter. 1113 Lincoln Ave.

Verlangt: Barkeeper, sofort. 107 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Bäcker, welcher im Stande ist, das beste Wiener Backwerk, sowie alle Sorten Brot, besonders French Brot, in vorzüglichster Güte herzustellen. 176 N. Clark Str. modi

Verlangt: Dritte Hand Brotbäcker. Lohn $7 und Board. 970 Clybourn Ave.

Verlangt: Rockmacher, im Store zu arbeiten. — Rink, 482 Garfield Ave.

Verlangt: Junger Mann, der im Meatmarket gearbeitet hat. 857 Otto Str., Ecke Perry.

Verlangt: Anständiger Junge von 18 bis 20 Jahren, als Porter und hinter der Bar auszuhelfen. 603 N. Halsted Str.

Verlangt: Mann in Bäckerei. Nachzufragen: 71 Clybourn Ave.

Verlangt: Alter Mann als zweiter Porter im Saloon. 233 E. Van Buren Str., Ecke Market Str.

Verlangt: Deutscher Klempner. 49 Dearborn Str.

Verlangt: Ein älterer Mann, der etwas von der Arbeit im Grocery-Store versteht. 432 Austin Ave. modi

Verlangt: Mann, an Cushions zu arbeiten. Guter Lohn. Stetige Arbeit. 4652 State Str.

Verlangt: Wurstmacher. 236 Ost North Ave.

Verlangt: Porter für Saloon- und Küchenarbeit. 25 Fulton Market, Basement.

Verlangt: Junge, Helfer an Cakes. 296 West Madison Str.

Verlangt: Mann für vier Pferde, Rigs, in Barn zu arbeiten, kein Bummler. 1028 West Harrison St.

Verlangt: Tapezierer und Anstreicher. 199 West Randolph Str.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 West Randolph Str., Hotel-Office.

Verlangt: Guter Butcher und Wurstmacher. 145 West Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann, um sich im Liqueur-Geschäft nützlich zu machen. Muß gute Empfehlungen haben. 291 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann, 18—20 Jahre alt, in Bäckerei zu arbeiten. $5 und Board pro Woche. 279 Grand Ave.

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 867 N. Halsted Str.

Verlangt: Eine dritte Hand an Cakes. 440 Webster Ave.

Verlangt: Chuck Boner, Beef Trimmer und Wurst-Stopfer. 469 N. Ashland Ave.

Verlangt: Schneider an Röcken und feine Reparatur. 528 E. Division Str.

Verlangt: 1. Hand Cakebäcker. 5 Tell Place.

Verlangt: Aelterer nüchterner Mann, nicht über 40 Jahre, ein Pferd zu besorgen, Kuh zu melken u. s. w. Adr. J. 306 Abendpost. mdimi

Verlangt: Porter. 338 Clybourn Ave. Hann's Place. modi

Verlangt: 2 englisch sprechende Männer mit guten Referenzen können lebenslängliche Stellung erhalten bei leichter Arbeit und gutem Lohn. Nachzufragen 6 bis 9 Uhr Abends. Robert Rick, 875 N. Whipple Str.

Verlangt: 200 Eisenbahnarbeiter für Company-Arbeit in Iowa und Wisconsin. Freie Fahrt. 50 für Fabrik-Arbeit. Inside-Arbeit den ganzen Winter. 50 Farmhände, 100 für Regierungsarbeit im Süden, und viele andere Arbeitsgelegenheiten in der Roß Labor Agency, 23 W. Madison Str. 10nov1wX

Verlangt: Carriage Woodworkers. Miller, 1937 N. Clark Str. somo

Verlangt: Schneider, Rockmacher, sofort. 1406 Michigan Ave. 5no1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher, Zeitschriften und Kalender; Chicago u. auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 19okt1mtX

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Boten" und andere Kalender für 1902 zu verkaufen. Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 4ol,3mX

Verlangt: Lediger nüchterner Mann als Bartender. Barney Steel, 125 Johnston Ave. somo

Verlangt: Ein lediger Mann als Porter. Muß auch aufwarten können. Guter Lohn. 282 Blue Island Ave. jamo

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets. Dampfkraft. Stetige Arbeit. Bester Lohn in der Stadt. [illegible]

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider, Männer und Frauen. Zu erfragen bei Superintendenten in The Hub, State Str. und Jackson Blvd. 10novlwX

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Cake-Vormann, lange Erfahrung, beste Empfehlungen, sucht Stelle. Brewer, 232 N. May Str.—Phone 615 Monroe. mom.frsa

Gesucht: 2. Hand an Brot und Rolls sucht ständigen Platz. J. Mueller, 617 S. Paulina Str.

Gesucht: Strebsamer, lediger Bartender sucht Stellung. Scheut keine Arbeit. 159 Wells Str., 2. Fl.

Gesucht: Frisch eingewanderter Sattler sucht Beschäftigung. Adr.: Frank Novak, 564 S. Center Av. modi

Gesucht: Mann, anständig, ledig, 40, sucht Porter-Stelle, Hausarbeit oder Janitor-Arbeit. Gutes Heim; mäßiger Lohn. Briefe unter J. 360 Abendpost.

Gesucht: Junger Bartender (scheut keine Arbeit) sucht stetigen Platz. Adr.: T. 812 Abendpost. modimi

Gesucht: Guter Carpenter sucht Arbeit. 25c die Stunde. 1156 West 12. Str., Basement.

Gesucht: Guter Maler, Painter und Paperhanger sucht Stellung. Beste Empfehlungen. Sieht nicht auf hohen Lohn. Hat eigene Werkzeuge. Adr. T. 859 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Weber sucht Arbeit. 188 N. Carpenter Str.

Gesucht: Zuverlässiger Bartender mit Zeugnissen sucht Stellung; scheut keine Arbeit. Adr.: T. 863 Abendpost. somo

Gesucht: Kellner oder Bartender, verheirathet, Deutscher, mit guten Empfehlungen, sucht dauernde Stelle. Adr.: F. G. Koch, 244 Superior Str. somo

Gesucht: Ein ordentlicher solider Mann von 40 Jahren, der gut mit Pferden umgehen und Hausarbeit verrichten kann, sucht stetige Stellung. Adr.: J. 348 Abendpost. somo

Gesucht: Bartender, ledig, 8 Monate im Lande, bis jetzt in Stellung als solcher, sucht dauernden Platz. H. Noack, 6356 St. Lawrence Ave. frsamo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Drygoods-Verkäuferin. Loehr, 315 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau um Knopflöcher an Männerröcke zu machen, in oder außer dem Hause. 86 Evergreen Ave., hinten. modi

Verlangt: 2 gute Handmädchen an Shopröcken. 703 S. Morgan Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Zwei tüchtige deutsche Kellnerinnen. Adr. J. 310 Abendpost.

Verlangt: 50 Frauen und Mädchen um Muster von Nadelarbeit für uns zu Hause anzufertigen. Guter Lohn, stetige Arbeit. Erfahrung nicht nöthig. Ideal Co., 155 E. Washington Str., Zimmer 47. somo

Verlangt: 6 oder 7 Mädchen, um die Kanten von Sack Coats zu heften, Knöpfe und Aermelfutter anzunähen; stetige Arbeit, guter Lohn. Kase, Homan Ave., Ecke 24. Str. fasomo

Verlangt: Junges Mädchen, die bei Hand nähen und im Store verkaufen helfen kann. 231 North Avenue. samo

Verlangt: Eine erfahrene Verkäuferin für Bäckerei. 3954 Cottage Grove Ave. samo

Verlangt: Mädchen, an Pappschachteln zu arbeiten. 386 Armitage Ave. 8no,1w

Verlangt: Taschenmacher an Hosen; stetige Arbeit; guter Lohn. 73 Ellen Str. 5no1w

Hausarbeit.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen, ungefähr 16 Jahre alt. 5140 Michigan Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, eines das das Kleidermachen mit erlernen will. 232 N. May Str.

Verlangt: Deutsche Köchin für Businesslunch im Saloon. 671 Carroll Ave., Ecke Wood Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1203 Belmont Ave., Ecke Racine Ave. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Kleines Haus. Lohn $5. 540 E. 44. Str., nahe Grand Boulevard.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin. Keine Kinder. Nachzufragen zwischen 6 und 7 Uhr Abends. 70, 22. Place, nahe Wentworth.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 605 Burling Str.

Verlangt: Aeltliche Frau, für Zwei zu wirthschaften, plattdeutsche vorgezogen, sofort. Vorzusprechen 19 Nutt Str., oder brieflich. Müller. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. 5534 Indiana Ave., 2. Flat.

Verlangt: Aeltliche alleinstehende Frau bei kleiner Familie. Gutes Heim. C. Klein, 413 N. St. Louis Ave., nahe Chicago Ave. modi

Verlangt: Mädchen für einfache Hausarbeit. 259 64. Str., nahe Jackson Park. 11no,1w

Verlangt: Deutsches Mädchen, 15 bis 16 Jahre, in Familie von 3. Gutes Heim. 5943 Peoria Str.

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 62 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für zweite Arbeit in kleiner Familie. 508 LaSalle Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 431 LaSalle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für leichte Hausarbeit. $3 die Woche. 315 Ost Division Str. Carl Strich. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 206 Wesbbarne Ave. modimi

Verlangt: Mädchen, 14—15, welches zu Hause schlafen kann. 368 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 543 Burling Str.

Verlangt: Sofort anständige ehrliche Frau in gesetztem Alter, wenn auch mit einem Kind, zur Führung eines kleinen Haushaltes bei einzelnem Mann. 94 Julian Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Abends nachzufragen. 112 S. Morgan Str., 1. Floor. mdi

Verlangt: Eine deutsche Haushälterin für Familie von Dreien. Persönlich vorzusprechen. 129 Congreß Str., 3. Flat, zwischen 5—7 Uhr Abends, oder 7—10 Morgens. modi

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, für leichte Arbeit. Mr. Dehmlow, 65 Rush Str., nahe Ohio Str., im Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 86 West Chicago Ave. mdimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 590 Ost Fullerton Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen zum Geschirrwaschen und für sonstige Arbeit im Restaurant. Guter Lohn. 388 E. North Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 258 Hudson Ave., 2. Floor.

Verlangt: Köchin, $5, zweites Mädchen, $4, Mädchen zum Helfen $3. 347 E. North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 3 in Familie. 117 Garfield Boulevard, nahe State Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Paulina Klein, 404 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Kinder. Großer Lohn. 808 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ordentliches Mädchen in kleiner Familie von Vieren. 1238 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 718 Clybourn Ave., Saloon. mdmi

Verlangt: Nettes Mädchen, um am Tisch aufzuwarten. 321 Clybourn Ave.

Verlangt: Aeltere Frau, um in der Küche zu helfen. 821 Clybourn Ave.

Verlangt: Junges Mädchen um auf ein kleines Kind zu passen. W. Luecke, 717 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 789 N. Maplewood Ave. somo

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Adr.: G. Muhlke, 638 PineGrove Ave., Lake View. fasomo

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen, Kindermädchen, Mädchen für Hausarbeit, frisch eingewanderte Mädchen sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften. Beste Löhne. 3155 Indiana Ave. 1no,1mX

Das deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut besorgt stets gute Plätze und gute Mädchen. 844 N. Halsted Str. 31oktdosamdi,m

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5au*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Bügelplätze, Nordseite. Adr.: T. 825 Abendpost. fasomo

Gesucht: Dame sucht Stellung als Haushälterin bei alleinstehendem Manne oder Wittwer mit Kindern. Habe keinen Anhang. Adr.: T. 845 Abendpost.

Gesucht: Junge Wittwe mit 8 Jahre altem Mädchen sucht Stelle als Haushälterin in anständiger Familie. 241 N. Sangamon Str., 2. Floor, hinten.

Gesucht: Alleinstehende Frau wünscht Arbeit außerhalb dem Hause. Zu erfragen 831 N. Halsted Str., 2. Flat.

Gesucht: Anständige zuverlässige Frau sucht Stelle als Haushälterin bei Erwachsenen. Gute Empfehlungen. [illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers!—„Hintze", 59 Dearborn Str. verkauft „Saloons", Hotels, Restaurants. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 11no,momifr,2w

Zu verkaufen: Erster Klasse Schuhmacher-Shop. Eigenthümer geht ins Altenheim. 570 W. Taylor Str. modi

Alleinstehender Mann wünscht seinen Saloon zu verkaufen. 1312 W. 12. Str. 11nov,1wx

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-Store. Beste Lage. Nordseite. Nachzufragen: 528 Cleveland Ave.

Wer einen sehr guten Saloon (tägliche Einnahme $35 bis $40) kaufen will, frage nach: 652 Milwaukee Ave., Jos. C. Marson. modimi

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Bäckereien, Restaurants, Groceries, Delikatessen-, Zigarren- und Candystores, Boardinghäuser, Milch-Routes, sowie Geschäfte aller Art. Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen bei Gustav Mayer, 144 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein schöner Saloon mit Lunchgeschäft, passend für Mann und Frau, ist unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. O. T. 32 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Altetablirter Fancy-Work Store. 360 Ost North Ave. 31ok,2wX

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Stall und Milchroute. 106 Burling Str.

Zu vermiethen: Eine angenehme Logenhalle für irgend einen Abend und am Tage. Nachzufragen: 760 N. Halsted Str., Ecke Willow, eine Treppe hoch. 4,6,9,11,13,16no

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomers bei Wittwe. 408 N. Ashland Ave., oben, hinten.

Ein oder zwei anständige junge Leute finden nahe Hochbahn in Privatfamilie angenehmes Zimmer zu billigem Preise. 289 Seminary Ave., 2. Flat.

Zu vermiethen: Billig, ein möblirtes Frontzimmer an ordentliche Person, mit Ofen, geeignet zum Kochen, bei kinderloser Frau. 136 Lincoln Ave., oben.

Zu vermiethen: Kleines, freundliches Zimmer, billig. 241 Wells Str., Top Flat. samo

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein guter Geschäftsplatz für Saloon. Adressirt mit Angabe von Miethspreis: Bilin, 4649 Wentworth Ave.

Zu miethen gesucht: Ein freundliches möblirtes Zimmer für Herrn, in der Nachbarschaft von Peoria und Fulton Str. Adr.: Saloon, Nordost-Ecke Fulton und Peoria Str.

Gesucht: Geräumiges möblirtes Zimmer bei anständiger Wittwe in jüngeren Jahren, auf der Nordseite oder Westseite. $2 bis $2½ per Woche oder entsprechend mehr mit Board. In der Nähe der Northwestern Hochbahn bevorzugt. Schriftliche Offerten mit Preisangabe u. s. w. erbeten nach dem Drug-Store, 985 N. Halsted Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Illinois Furniture & Carpet House, 1615 bis 1619 Wabash Ave., nahe 16. Str. Abends offen.
Wir haben über 500 neue und gebrauchte Heizöfen und Herde jeder Größe und Machart, welche wir diese Woche zum Verkauf auslegen zu weniger als der Hälfte der regulären Preise. Etliche sind neu und tadellos, von der letzten Saison übrig; andere sind Oefen, die von 1 bis 6 Monate gebraucht waren, welche aber mit neuen Castings und Feuerbox Linings versehen sind.
Wenn Ihr einen Heiz- oder Kochofen braucht, versäumt nicht, bei uns vorzusprechen, denn wir wissen, daß wir Euch bedienen können; außerdem erspart Ihr von $5 bis $20. Darunter sind Fabrikate wie:
„Jewels".
„Universals".
„Peninsulars".
„Arts".
„Radiant Homes".
Außer diesen offeriren wir nur diese Woche den Rest des Lincoln Storage Co. Einkaufs, welcher ausverkauft werden muß. Diese Partie besteht aus:
200 assortirten emaillirten eisernen Bettstellen in allen Größen und Farben; einige werth bis zu $7; alle werden verkauft für $1.85.
125 Dressers in Oak und Mahagony Finish; großer Plate Spiegel und so gut wie neu, $5.95.
50 Dtzd. eichene Eßzimmerstühle, Rohrsitze und braced Arme, 57c.
Ausziehtische, in Eichenholz, 6 Fuß lang, große Säulen-Beine und gut finished, 51 davon, zu $3.65.
125 Teppiche, in Velvets, Brussels, Arminster und Ingrain; gutes Assortiment in Farben und Mustern und werth bis zu $35. Sie alle müssen diese Woche verkauft werden zu $15, $12.50, $10, $7.50 und $5.00.
300 assortirte Carpet-Größe Rugs, zu nur $6.85. Unsere Bedingungen sind die niedrigsten und leichtesten in der Stadt.
Rechnungen von $100, $7 Baar, $6 pro Monat.
Rechnungen von $75, $5 Baar, $5 pro Monat.
Rechnungen von $50, $4 Baar, $4 pro Monat.
Rechnungen von $25, $2.50 Baar, $2 pro Monat.
Waaren werden nach irgendwo innerhalb 30 Meilen auf Kredit verkauft.
Illinois Furniture & Carpet House, 1615 bis 1619 Wabash Ave., Offen Abends. modi

Zu verkaufen: Tische, Stühle, Waschstand, Betten. 941 Osgood Str., oben.

Zu verkaufen: Neuer Heizofen und Kochofen, spottbillig. 430 Larrabee Str. 11no,1w

Zu verkaufen: Ein noch nicht viel gebrauchter Heizofen und andere Möbel, wegen Abreise. 306 Wells Str. samo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

50 bis 60 Pferde aller Sorten stets an Hand, von 700 bis 1600 Pfund schwer; welche davon sind Stadt-Pferde, andere frisch vom Lande; ebenfalls schnelle Pacers und Trotters, alle Sorten und zu allen Preisen. Wir erhalten jeden Sonntag Morgen eine Wagganladung frischer Pferde vom Lande; haben auch Buggies, Wagen und Geschirre; nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch. Deutsche Verkäufer und gute Bedienung. Jeden Tag offen, auch Sonntags. 569 Ogden Ave., nahe Taylor Str., rother Stall, hinten. 2no,1m,ssmdmd

Zu verkaufen: Billig, 6 schwere und 2 leichte Arbeitspferde, sowie ein Gespann Esel und 3 schwere Kohlenwagen. 141 Mohawk Str., nahe E. North Avenue, rother Stall hinten.

Zu verkaufen: Schneeweißer Pudel (Hündin) mit Jungen. 11 Temple Str., Front, 3. Floor.

Zu verkaufen: Frische Kuh mit Kalb, eine hochtragend, 2 Pferde, ein Wagen. 308 Rhine Str.

Zu verkaufen: Feine spanische Hühner und Hähne, Umzugshalber. 73 Beethoven Place, hinten.

Harzer Kanarienvögel, Papageien, Goldfische etc. Kaempfer's Vogel-Laden, 88 State Str. 9jlX*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $50 eiserne Ladenthüre, $10. 555 Sedgwick Str., 3. Flat.

California Honig, 18 Cents, 10 Pfund $1.50. — 427 Ost North Ave 5no,1wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $100 für ein schönes Vose & Sons Upright Piano. $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave., Abends offen. 11no,1w

$135 nimmt feines Upright Mahagoni Piano, völlig garantirt für 10 Jahre. B. F. Guenther, 1015 N. Halsted Str. mdimi

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Am Samstag, werthvolle Papiere, Noten, Deeds und Feuerversicherungs-Policen. Haben für Niemanden Werth, als für Eigenthümer. Angemessene Belohnung, wenn zurückerstattet an Mrs. Louise Kurtz, 137 West 22. Place.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 2janX*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schmidt Tanzschule, 60 Wells St. Klassenunterr. Di., Mitt. u. Freitag Ab. Sonnt. Nachm., Kinderkl. Samst. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Mit wenig Auslage ein gutes Einkommen!—Zu verkaufen: 40 Acker gut eingerichtete Farm bei Holland, Mich., besonders geeignet für Frucht und Geflügel. Adr.: Charles Ronge, Holland, Mich. frsasomo

Sheriffs-Verkauf.—Schöne 40 Acker Farm, Haus, Stall, 16 Acker unter Pflug, $450. Nachzufragen: Zimmer 522, 40 Dearborn Str. 3no,1wX

Zu vertauschen: Wisconsin Farmen mit Inventar und Ernte. Box 431, Mauston, Wis. 25ok,1mX

160 und 80 Acker Farmen mit Stock und allem Zubehör gegen schuldenfreies Grundeigenthum zu vertauschen. Adr.: J. 383 Abendpost.

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12okl1M

Nordseite.

Zu verkaufen: Für den Betrag der Hypothek, Lot, zweistöckiges Brickhaus und Stallung, in guter Lage an Ost North Ave. August Torpe, 147 North Ave. 6no,1wX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: $6000 werth, 2 Lotten und dreistöckiges Brickhaus mit Basement, an Fillmore Str. und St. Louis Ave., zu ⅔ Preis. Nachzufragen: D. Grochowski, 705 West 17. Str. samo

Südwestseite.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, ein 3- und 2stöckiges selbstgebautes Brickhaus neuesten Stils. 3040 Parnell Ave. 6—17noX

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
—Zweig-Geschäft:—
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dzX*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202,
Südost-Ecke Halsted Str.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld kann geliehen werden auf
Diamanten, Uhren u. Schmucksachen. 3% p. Monat.
City Loan Bank,
131 S. Clark Str. 1no*

—Geld zu verleihen—
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34.
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 25jp,X*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1jn*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave.—Lake View.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verleihen: Geld auf Chicago Grundeigenthum, zu den niedrigsten Raten. Schnelle und gute Behandlung. Erste Mortgages zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str.
Zweig-Geschäft:
1697 N. Clark Str., nördl. von Belmont Ave. 29jpt,*X

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Zu verleihen: Ohne Kommission, billige Privatgelder; erste und zweite Hypotheken. Adresse: D 203, Abendpost. 7nov1wX

Zu verkaufen: $550 Hypothek, Sicherheit 122 Acker Farm, werth $2500. Ullrich, 40 Dearborn Str. 5no,1wX

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: A. 150 Abendpost. 26ok,1mX

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Crane's (leichte Abzahlungen).—Bezahlt nicht Baar, Ihr könnt auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen kaufen: Herbst- u. Winter-Anzüge und Ueberzieher für Herren, Pelze, Coats, Suits und Waists für Damen, Jünglings-, Mädchen- u. Kinder-Kleider, Schuhe, Furnishings und vollständige Ausstattungen. — Buel D. Crane & Co., 167—169 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator.—Offen Abends.—Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt oder telephonirt: Central 3019, unser Verkäufer wird vorsprechen. 9jp,X*

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach Californien und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25jp,X*

„Hintze's Agency," 59 Dearborn Str., kollektirt Rechnungen, Miethen, Noten, Löhne auf Prozente. Schnelles Verfahren. 10nd1wX

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig: A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 9no—23noX

Deutsche Apotheke, 117 Wells Str., Ecke Ohio. J. Meißner. 2—13nov

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 135 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dj*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Brauchen Sie einen erfahrenen Advokaten? Schulden aller Art kollektirt. Zimmer 202, 52 Dearborn Str. 27oktmlX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4jbX*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dj*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau.
Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3jr*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 92—93 McVicker's Theater-Gebäude. 19fl*

Erbschaft.

Roman von E. Pely.

(Fortsetzung.)

Das Gesicht der Aufwärterin hat sich durch die Thür geschoben und aus dem zahnlosen Munde haftet es ihr zu: „Ich kann nich vor — das machen sie immer so — Fuß zwischen die Thür und denn drin, eh man sich's versieht." Ihr magerer Arm gestikulirt dazu. „Habs ja auch schon bei genug Herrschaften erlebt, und wenn Sie man blos vorher gesagt hätten, daß wir uns das vermuthen sein könnten, denn wär's noch ne Sache gewesen. Aber nu schelten Sie man nich, nu is er drin!"

„Wer — wer?" fragt sie und versteht das vertrauliche Winken absolut nicht.

Die hagere Person zuckt die Achseln. „Na, doch der Gerichtsvollzieher. Und er is nich mal 'n schlimmer, er hat gesagt, ich soll Sie erst rufen. Immer sind sie so nich' — das habe ich doch schon oft genug erlebt! Gleich los und kleben —"

Frau von Sill will das schreckliche Wort wiederholen, aber die Lippen zittern zu sehr. Dann nach ein paar Sekunden gelingt ihr ein Kopfschütteln, als wolle sie dem Baron damit andeuten, daß es ein Irrthum sein müsse.

Mit dem Hute in der Hand bleibt der aber stehen.

„Gu'n Morgen!"

Die untersetzte Gestalt eines Mannes mit einem dicken, rothen Gesicht, das ein graublonder Schnurrbart wie in zwei Hälften theilt, wird hinter dem Frauenkopfe sichtbar.

Frau von Sill schnellt aus dem Sessel empor.

„Aber — ich bitte Sie —" stöhnt sie qualvoll.

Es werden ihr ein paar Papiere entgegen gehalten.

„Gewußt haben Sie das doch —" die Stimme des Gerichtsvollziehers ist eine quäkende, als käme sie aus einem Kinderspielzeug.

„Gewußt —" die geängstigte Frau wiederholt das Wort und weiß gar nicht, daß sie das thut.

Die kleinen Augen des Mannes schweifen prüfend im Zimmer umher; er legt seine schwarze Mappe auf den Tisch.

„Ihr Eigenthum, die Möbeln? Na, 's wird hier schon reichen," und denselben Sessel, in dem Frau von Sill gesessen und angenehme Zukunftsbilder geträumt hat, dreht er um.

Sie ringt die Hände. Um des Himmels willen — sie wirft einen flehenden Blick nach Eggerts Zimmer hinüber. Der muß nun gerade nicht da sein! Den Baron wagt sie nicht anzusehen, nur vor sich hin murmelt sie: „Wenn Toni dazu kommt, die von nichts weiß —" und dann ist ihr, als müsse sich der Boden unter ihr aufthun. Die Schande da vor dem — sie wird es nie verwinden.

„Gnädige Frau, ich stehe zu Diensten!" sagt Kleyden, der sofort die ganze Sachlage begriffen hat. Und dann wendet er sich an den Gerichtsvollzieher, der eben die Hand auf die Staffelei legt.

„Mann des Gesetzes — nicht etwa mein Konterfei," wehrt er halb belustigt, und dann sagt er in geschäftsmäßigem Tone: „Wie viel ist es? Ich meine — die Summe."

„Steht doch da — 134 Mark 23 Pfennige, so und so oft gemahnt und angezeigt, Alles wie sich's gehört, Forderung von Kubalt, Kaufmann, dazu an Gerichtskosten und Gebühren —"

Die schlanke Hand des Barons winkt ab.

„Schon gut!" Dann faßt er in seine Tasche und zieht einen Schein und Münzen heraus und wirft sie auf den Tisch. „Da — bitte —"

„Ach so!" sagt der Beamte mit derselben Gleichgiltigkeit, mit der er vorhin an sein Geschäft gegangen ist, zieht einen Stuhl heran und beginnt zu schreiben.

„Denn is ja auch gut."

Kleyden tritt an's Fenster, die erregten Athemzüge der Amtsräthin hört er bis dorthin. Ihr ist zuerst, als träume sie das Alles, daß der fremde Mann da ist, daß sie sich geängstigt, daß es wie befreiend von ihr fällt. Dann faßt sie nach den Schläfen und setzt sich, ganz still jetzt.

„So!" Der Beamte legt das unterschriebene Papier vor sie hin, steht auf, löst das Gerichtszeichen unter dem Stuhle ab, faßt nach seiner schwarzen Mappe, nimmt seine Mütze, grüßt höflich.

„Na, das war ja schnell abgemacht," sagt draußen die schrille Stimme der Aufwärterin Schulz. „Nu kommen Sie auch man so bald nicht wieder." Und sie lacht über ihren Witz. Dann verklingen die Männerschritte.

Die Matrone hat den Kopf gesenkt, als horche sie ihnen nach, wie's über die protzigen Teppiche der großen Treppe hinabgeht — sie schämt sich so sehr.

Es ist eine ganze Weile still in dem Raume, wo nur leise eine Uhr tickt. Baron Kleyden steht jetzt neben der Staffelei, die Brunos Arbeit trägt; die Hülle ist herabgesunken. Die Skizze, über die ist die Arbeit nicht hinaus, zeigt ihn in nachlässiger Stellung in einer Sopha-Ecke hingesunken, in der niedergefallenen Hand die Zigarre.

„Herr Baron," flüstert die Matrone endlich, „ich ich — schäme mich."

„Aber — gnädige Frau!" sagt er mitleidig.

„Ja," sie wischt sich über die Stirn, „so häßlich ist es jetzt bei uns. So — unwahr. Sehn Sie, Toni weiß nichts davon. Sie glaubt es immer so einzurichten, daß wir keine Schulden machen. Aber ich — statt richtig zu bezahlen, habe es auffsummen lassen, und immer gedacht, es müßte sich einmal unter der Hand — Toni — nein, die überwände es nicht — ganz gewiß nicht —"

Sie sieht ihn angstvoll an und legt bittend die Hände zusammen.

„Aber, was denken Sie denn!" wehrt er.

„Ja, Sie sind ein Kavalier!" sagt sie. „Ach, ich stand ja auch immer so gut mit Ihrer Mutter. Eine liebenswürdige Frau —" sie umzieht mit dem Finger ein paar Figuren der bunten Tischdecke, und sie weiß dann gar nicht mehr, was sie sagt. Ja, Toni, die ihr das immer ablieferte. — Nun sorg für schnelle Bezahlung, Mutter! Aber die Jungen, bald der Eine, bald der Andere. Alte, ein paar Markstücke wirst Du doch wohl haben? Ein paar elende Markstücke? Und dann mußte sie daran denken, was das früher für sie gewesen war, und daß es so schrecklich wäre, abzuschlagen, und so war's gekommen. Angeschrieben und angeschrieben, bis der Kaufmann nicht mehr warten wollte. Sie hatte die Mahnungen und Zustellungen immer vertuschen und verbergen können — das war ihr vorerst das Wichtigste gewesen. Was kannte sie auch von dem Gang solcher Gerichtssachen? Ihr Mann hatte ihr Alles ferngehalten. —

„Sie erlauben, daß ich mich jetzt empfehle, gnädige Frau, unter Maler —"

Sie nickt zerstreut, sie kann solch vielen über sie einstürmenden Gedanken nicht standhalten, ihr armes Hirn thut ihr weh, sie fühlt das Herz so angstvoll klopfen.

„Es ist unverantwortlich — Bruno — ich meine der Einfluß dieser Kameraden, dem er sich nicht entziehen kann, oft auch nicht darf." — Sie muß entschuldigen ihrem Naturell nach, ihrem Liebling zu Liebe — „es sind so viele Rücksichten da zu nehmen."

„Allerdings!"

Und, sie bekommt wieder ein wenig Festigkeit; „Ihre Güte — nur ein paar Tage wollen Sie sich geduldigen, dann wird, muß Rath geschafft werden."

„Aber, meine gnädige Frau —"

„Empfehlen Sie mich der Baronin, wird man sie nicht einmal in Berlin sehen? Freilich, unsere hohen Stiegen, sie ist ein wenig korpulent. Mir macht das nun gar nichts aus!" versichert sie eifrig; ihr Lächeln wird zu einem nervösen Zucken.

„Gewiß, gewiß!" murmelt der Baron und beugt sich über die zitternde Hand.

Da steht Toni auf der Schwelle, erhitzt vom raschen Gehen, athemlos vom Ersteigen der Treppen. Kleyden fühlt die kalten Hände beben, die er in den seinigen hält, er versteht den flehenden Blick, der ihn trifft.

„Ah, gnädiges Fräulein, zwischen Thür und Angel! Sie sehen, daß ich Unglücklicher schon im Begriff war, zu gehen — und so muß ich denn mit flüchtigem Aufblick zu Ihnen vorüberhuschen. Gnädige Frau — also bitte, das Versprechen zu halten."

Toni geht langsam in's Zimmer, als sie das Einschnappen der Thür in's Schloß hört, sagt sie: „Nach einer Sitzung sieht das hier nicht aus. Was wollte er denn? Was soll das mit dem Versprechen heißen?" Sie zieht dabei die Handschuhe ab.

„Ja, die Baronin — nämlich, sie will uns besuchen — ja, sie hat's sagen lassen." Frau von Sill fühlt es heiß in ihre Backen steigen, aber sie muß, sie kann nicht anders — „und da soll ich — versprechen, sie anzunehmen." Sie fühlt, sie lügt ungeschickt, es ist auch so schwere, ungewohnte Arbeit.

„Die Baronin Kleyden?" Toni ist zerstreut, sie denkt noch an eine unangenehme Szene mit einer widerspenstigen Schülerin und sieht die Mutter nicht an. „Die gerade will sich — herablassen, zu uns heraufzusteigen?"

„Du thust, als ob wir nicht die Gleichen geblieben wären — bedenke doch Leo und Bruno —"

„Laß gut sein, Mama! Ist Bruno endlich nach Hause gekommen?"

„Nein!"

„Unverantwortlich! Und der — war also vergeblich da?"

„O, er hat es absolut nicht übel genommen, er ist wirklich ein liebenswürdiger Mensch — er hat Verständniß für Künstlernaturen."

„Vielleicht zu sehr für unsere Lage," murmelt das Mädchen. Dann wirft sie einen Blick nach der Staffelei hinüber. „Es wäre vielleicht anständiger, ihm zu sagen, daß Bruno das doch nie fertig machen wird —"

„Um des Himmels Willen nicht — es könnte doch einmal sein!" wehrt die Amtsräthin.

Toni hat ihre Handschuhe und das Buch, das sie getragen, auf den Tisch gelegt und erblickt das Quittungsformular.

„Was ist das, Mutter?"

Mit einem Ruck entreißt es ihr die Amtsräthin.

„Laß — das ist vom Gericht, und eine Sache Brunos; es ist bezahlt —"

„Du weißt um seine leichtsinnigen Streiche, Du, Mutter?"

„Es wird — es wird Alles schon wieder gut werden," stammelt die Matrone, und verbirgt das Papier mit einer letzten Anstrengung in der Tasche.

„Doch nicht" — Toni sieht angstvoll aus — „nicht Eggert?"

„Wo denkst Du hin! Er hat selber gesorgt — es ist doch seine Sache, und wir Frauen haben eigentlich gar nicht zu fragen —"

Sie kann nicht weiter, es ist schwarz vor ihren Augen, und Toni fängt die Zusammensinkende in ihren Armen auf.

* * *

Es ist der Tag nach Pfingsten, kurze Zeit nach dem frühen Mittagsmahl der Familie von Sill.

Fine Plinke steht in der Küche, die Hand auf den Tisch gestützt, und sieht zu der Amtsräthin auf. Sie ist in einem ganz einfachen Kattunkleide, wie sie es früher getragen hat, und blasser ist sie, mit einem kummervollen Zug um den Mund.

„Frau Amtsräthin, wenn Sie mich wieder gebrauchen könnten, ich käme wieder!" sagt sie mit leiser, bittender Stimme. „Ich bin hier gern gewesen, und Sie waren ja zufrieden."

„Ja, aber Frau...."

„Ich weiß wohl, was Sie meinen — ich habe damals aufgekündigt, weil es uns besser ging." Sie streicht an ihrer Schürze herunter. „Das is aber nich lange gewesen, ne, die Erbschaft hat uns kein Glück gebracht, und mit der Vergrößerung vom Geschäft und der schönen Wohnung —" sie stockt, erst nach ein paar Sekunden kann sie weiter. „Wir haben jetzt eine Kellerwohnung, und mein Mann is bettlägerig, und da muß ich denn zusehn, was zu verdienen — und wenn Sie mich wieder brauchen können — aber," sie blickt sich nach der Schulz um, die eben in die Küche getreten ist und das Geschirr mit einem Krach niederstellt.

„Ja —" auch Frau von Sill schaut ein wenig unschlüssig umher, „liebe Frau Plinke...."

Da hat die Schulz beide Arme in die Seite gestemmt.

„Na, sagen Sie man ja, gnädige Frau, passen wird es Ihnen doch Beiden und mir auch. Mir paßt es nämlich schon lange nich, viele Arbeit und sonst nichts los. Un wenn der Herr Maler des Morgens früh nach Hause kommt, wenn Unsereiner schon an der Arbeit is und einen denn 'ne schlotternde Lemure nennt, wovon ein richtiger Christenmensch nich mal weiß, was es is, das brauche ich mir nich gefallen zu lassen. Unsereins findet Stellen genug, denn ich bin 'ne Frau ohne Anhang, ich habe keinen Mann und keine Kinder! Un hier — 'ne, Schmalhans Küchenmeister und Gerichtsvollzieher und en adeliges Fräulein uf'm Hängeboden — ne, ich geh lieber heute, wie morgen, und wenn Sie mir meine paar Märker gleich geben können, denn geh ich noch lieber auf der Stelle. Ja, nu sagen Sie nichts! is auch besser, Sie sagen nichts — aber mit de Markstücker, wie is es da?"

„Ne, so was!" wundert sich Frau Plinke.

„Ja, das is leicht gesagt. Der Herr Maler hat den Himmel für 'n Dudelsack angesehn, und das is seine Sache, wenn er angetrunken nach Hause kommt, wenn er mich aber 'ne schlotternde Lemure nennt, das is meine. Laß ich mir nich gefallen, brauch ich nich und thu ich nich!"

(Fortsetzung folgt.)

In Lübeck.

(Von Dr. G. Buttmann, Hamburg.)

So hitzig ist es in dem friedlichen alten Nest an der Trave wohl seit Menschenaltern nicht hergegangen, wie vor Kurzem während der acht Tage des sozialdemokratischen Parteitages. In ihren Gräbern unter den Fliesen der Marienkirche müssen die Bürgermeister und Rathsherren sich umgedreht haben, wenn sie den Lärm aus dem nahen Vereinshause der Gewerkschaften haben herüberhallen hören. „Daß ein hoher Rath und Stadtregiment dem gottlosen Toben der Zünfte freien Weg läßt!" — mögen sie bei sich gedacht haben, sie, die gewohnt waren, die sozialen Fragen ihrer Zeiten mit Gliederzwicken, Rädern und Spießen zu lösen. Lübeck ist zwar immer eine Republik gewesen; aber solche richtigen blutrothen Republikaner und in solcher Zahl hat man daselbst noch nicht gesehen. Der gute Bürger schlägt innerlich ein Kreuz, wenn die wirklichen Umstürzler an seinem Laden vorbeigehen, obgleich er andererseits für ihr baares Geld nicht unempfindlich ist.

Lübeck ist im Mittelalter, nicht blos von Norddeutschland, sondern von ganz Nordeuropa die Hauptstadt gewesen. Jenseits davon lag für das Bewußtsein der Kulturmenschheit, die damals südlicher als heute ihre Brennpunkte hatte, eine fabelhafte Nacht, wo unbekannte Barbarenvölker hausten. Es gab noch kein Rußland, die Skandinavier lagen so weit ab, wie heute kaum die Samojaden, selbst England war ein unentwickelter Feudalstaat. Der Norden gehörte wirthschaftlich der Hansa, und von Lübeck aus wurde dieses größte politische Gebilde, das dem deutschen Bürgerthum je gelungen ist, beherrscht. Aber die Konsequenz aus diesen thatsächlichen Verhältnissen konnte nicht mehr gezogen werden. Im Momente, wo Lübeck daran ging, oben einen festen großen Stadtstaat zu schaffen und Dänemark abhängig zu machen, stürzte das Gebäude zusammen. Seit dem Tage, wo der Kopf des großen Demokraten Jürgen Wullenwever in Wolfenbüttel in den Sand rollte, ist es mit Lübecks Herrlichkeit vorbei. Die Stadt hat seitdem einige hundert Jahre geschlafen, war zu Anfang des 19. Jahrhundert gänzlich unbedeutend geworden und ist dann allmählich wieder gewachsen. Noch heute hat sie nicht so viel Einwohner wie in der Zeit ihrer großen Blüthe. Die Bedeutung, die man mit ihrem Namen verknüpft, liegt ganz in der Vergangenheit. Es wundert sich gewiß Mancher, wenn er erfährt, daß die heutige Bevölkerung von Lübeck noch nicht einmal so groß ist wie die von Wiesbaden.

Das werthvollste alte Denkmal — es gibt deren eine ganze Anzahl, darunter auch das Rathhaus — ist die Marienkirche. Sie ist ein hoher, zweithürmiger gothischer Backsteinbau, ziemlich nüchtern von außen; den geschwärzten Ziegelmauern fehlt die Würde und Macht der rheinischen Kirchen. Aber im Innern umfängt uns ein warmer, lebendiger Hauch, wie er von nicht vielen protestantischen Kirchen ausgeht. Es ist nicht so sehr das Gefühl der Ehrfurcht vor der göttlichen Majestät, das diese Wölbungen durchschwebt, sondern ein reiches, kräftiges, kunst- und lebensfreudiges Geschlecht hat sich darin seine Andacht nach seiner Art bequemgemacht. Die künstlerischen Schnitzereien an Stühlen und Wänden, das Gitterwerk, die Bilder und Erztafeln geben einen Eindruck von dem wohlhäbigen Komfort, womit man hier Gott diente. Nur ein Kunstwerk in dieser Kirche weist auf den Hang zum Schauerlich-Mystischen, der der Epoche doch auch innewohnte. Das ist der im 19. Jahrhundert entstandene Todtentanz, der auf die vier Wände einer Seitenkapelle gemalt ist. Von Papst und Kaiser angefangen, wurden da alle Stände der geistlichen und weltlichen Hierarchie vom Tode abgeführt, immer ein Mensch zwischen zwei Gerippen. Bei der Gestaltung des Grausigen, die das Mittelalter liebte, ist kein Beruf oder Geburtsstand vergessen, bis herunter zum Kind in der Wiege, das, eben geboren, schon wieder abgerufen wird. Unter diesem letzten Bilde standen einst die in ihrer Einfachheit rührenden Verse:

> Tod, wo schal ick dat verstan?
> Ick schal danzen und kan nich gan.

Im 18. Jahrhundert fing man, sich des Plattdeutschen zu schämen an und es wurden deshalb die schönen alten Sprüche unter den Bildern durch stelzbeinige hohe deutsche Alexandriner ersetzt, die noch immer dastehen. Man sollte lieber die ursprünglichen Inschriften der alten Künstler wieder hinschreiben.

Und nun, mit dieser Todtentanzmalerei im Gedächtniß, gehen wir hinüber in das uralte Heilige-Geist-Hospital, wo anderthalb Hundert hochbejahrte Männer und Frauen aus den armen Klassen ihrer Sterbestunde entgegengepflegt werden. Sieht man sich die vom Daseinskampfe entstellten Gesichter dieser Greise an, so verliert das fiedelnde Gerippe seine Schrecken, denn es kann kaum einen niederschlagenderen Eindruck geben, als den einer großen Menge alter Leute, die zu ungebildet sind, um für irgend etwas Geistiges Interesse zu empfinden. Das Fleisch ist ihnen fast erstorben, der Geist hat niemals wirklich gelebt. Was also lebt noch an diesen Menschen?

Lübeck besitzt noch jetzt von der Zeit seines Glanzes her milde Stiftungen in großer Anzahl. Da gibt es Armenhäuser für Männer und Frauen, Armengänge mit freien Wohnungen für „bejahrte und dürftige Frauenzimmer"; von manchen Stiftungen wird Brennholz, von anderen baares Geld, Brod, Fleisch verabfolgt, wie es der Wille der seit vielen hundert Jahren verstorbenen Geber festgesetzt hat. Die größte dieser Anstalten ist das erwähnte Spital zum heiligen Geist. Einer der Insassen führte mich darin herum. Es war ein etwa 70jähriger Mann, blind auf einem Auge und ohne einen Zahn im Munde; da er blos plattdeutsch sprach, so war es nicht ganz leicht, ihn zu verstehen. Er war übrigens viel rüstiger, als die Mehrzahl der Andern. Das Spital nimmt 140 alte Männer und Frauen auf. Die Eintretenden müssen mindestens 60 Jahre alt sein und zahlen bei ihrer Aufnahme ein Kapital von 60 Mark an die Anstalt ein. Dafür werden sie dort völlig verpflegt bis an ihr Lebensende. Jeder hat eine saubere kleine Zelle mit den nöthigsten Möbeln. Ueber jeder Thür steht der Name des Insassen und das Jahr des Eintritts. Auf einer Thür las ich: 1868. Der Bewohner, ein Mann hoch in den 90ern, wohnt seit über 30 Jahren hier! Die Welt hat sich gedreht in dieser Zeit und der alte Mann saß immer hier und dachte nach, wie das nächste Mittagessen sein würde. Auf den Gängen schlurft und schlappt es hin und her. Die alten Männer und Frauen wandern auf und ab, Kochgeschirr und Eimer tragend, manche krummgebogen wie Winkelhaken, und alle vertrocknet, verkohlt, ausgewunden von dem grausamen Prozesse, den wir Leben nennen. Dabei sind sie, wie wenigstens mein Führer sagt, sehr zufrieden. Sonntags bekommt Jeder eine halbe Flasche Wein, Donnerstags eine Flasche Bier, das Essen ist gut und reichlich. Und damit es ihnen auch nicht an der Würze des Neides fehle, enthält das Spital noch eine zweite Abtheilung, wo man es noch besser hat. Diese Armen erster Klasse müssen 100 Mark bei der Aufnahme zahlen, dafür haben sie zwei Stuben und allerhand andere Privilegien. Während die übrigen Insassen des Spitals Arbeiter waren, besteht diese Kategorie aus kleinen Handwerkern. Es sind ihrer nur 18, und der Witz des Spitals nennt sie „die Kammerherren". Mein Führer, der nicht zu dieser bevorzugten Gattung gehörte, führte mich in diese Abtheilung. Eine Thür stand offen, in der Stube saß einer der Kammerherren und las in einer zerrissenen alten Zeitung. Er warf uns einen mißvergnügten Blick zu, der offenbar weniger mir, als meinem Begleiter galt. Wie kann sich ein gewöhnlicher 60 Mark-Armer erlauben, einem 100 Mark-Armen so dreist in die Stube zu sehen? Mit diesen Leuten verkehrt man nicht.

So haben auch diese zu drei Vierteln schon abgestorbenen Menschen es nicht nöthig, ihr Lebensrestchen ganz ohne Aerger über andere Leute vollends zu Grabe zu tragen. Es bleibt eben doch die amüsanteste Beschäftigung, über Andere zu schimpfen.

Kennt das Gruseln nicht.

Für die starken Nerven der Steyrischen Aelpler spricht folgende Anekdote, die Rosegger im letzten Heft seines „Heimgartens" erzählt: „Erst im vorigen Sommer habe ich in einer Samstagnacht ein Gespräch belauscht am Fenster einer Dorfschönen. Eine Todtengräberstochter war's, welcher der Bursch' seinen Besuch zugedacht, und als ich über den Kirchhof ging, hätte ich auch Alles eher erwartet, als ein solches Liebesgespräch. Der Bursch' klettert an einem Grabkreuz hinan zu ihrem Fensterl. Das wird aufgethan und sie spricht heraus: „Mach' kein' Lärm!" Sagt der Bursch': „D'rum seien ja die Knochen mit Fleisch und Blut überzogen, daß sie nicht klappern können." „Stehst fest?" sagt sie. Und er: „Ich steh' auf dem Todtenkreuz, weil ich mir denk': Wann schon der Mensch so oft das Kreuz muß tragen, so soll das Kreuz auch einmal den Menschen tragen." „Wann's aber bricht?" sagt sie. „So lieg' ich unten," sagt er. „Wollst doch lieber daheim bleiben und auf dem Strohsack liegen, als in solcher Gefahr sein," sagt sie. „Mich tragen die Engel daher," sagt der Bursch. „Hab schon geschlafen. Da weckt mich der Schutzengel auf: ich sollt zum Dirndl gehen." „So?" drauf sie, „der meinige der hat gesagt, ich soll Thür und Fenster gut gut zusperren." „Ganz recht. Aber erst, wann ich drinnen bin, wird er gemeint haben." Ich habe mich nicht in den Handel gemischt und bin davongegangen hin über die Gräber und habe gedacht bei mir: Mein Gott, die Frühlingsstürme! Und die da unten — haben Rast und Ruh."

Ein junges Mädchen als Eremitin.

Ein junges Mädchen, das seit neun Wochen ohne Obdach an einer öden und einsamen Stelle der westlichen Küste von Schottland bei Ardmaddy lebt, erregt lebhafte Neugier in der Gegend. Ihren Namen hat man schließlich herausbekommen: sie heißt Miß Margaret Mac Dougall, aber das ist auch Alles; denn allen Versuchen, etwas von ihrer Herkunft und Vergangenheit zu erfahren, setzt sie ein unerschütterliches Schweigen entgegen. Sie verweigert auch die Annahme von Geld oder Nahrungsmitteln. Sie schläft auf dem Rasen und lebt von Schellfisch und den Beeren, die sie auf den Hügeln sammelt. Sie ist einfach aber anständig gekleidet, augenscheinlich gut erzogen und zeigt viel Intelligenz. Sie scheint ungefähr 25 Jahre alt zu sein, ist schön und eigenthümlich anziehend, ihr reiches braunes Haar fällt lose über die Schultern herab. Wie lange sie in dieser Lage zu leben gedenkt, weiß Niemand; den Versuchen der Polizei und des Geistlichen, sie zum Aufgeben derselben zu bewegen, hat sie zornigen Widerstand entgegengesetzt. Aber die Stürme, denen dieser Theil der Küste im Herbst ausgesetzt ist, können jeden Tag beginnen, und dann wird es ihr unmöglich werden, dieses Leben fortzuführen. Im Volk der Gegend laufen natürlich schon wunderbare Erzählungen über die schöne Unbekannte um. Wenn sie unbeobachtet ist, soll sie immerwährend stricken, ohne daß das Wollknäuel an Größe abnimmt. Sie spricht nicht nur fließend englisch und gälisch, sondern auch mehrere fremde Sprachen. Sie ist mehrmals photographirt worden; aber kein Bild gleicht dem andern, und sie macht überhaupt einen sehr verschiedenen Eindruck auf die Leute. Manchen scheint sie 24 Jahre, andern doppelt so alt.

— Grob. — Eulalia: „Wollen Sie das Neueste wissen? Ich werde mich mit einem Zirkuskünstler verloben." — Herr: „Mit dem dummen August?"

— Beim Schopf erwischt. — Kommerzienrath (zuvorkommend zu dem ihn besuchenden jungen Arzt): „Möchten Sie nicht etwas zu sich nehmen, Herr Doktor, sagen Sie es ungenirt." — Arzt (herausplatzend): „Wenn ich so frei sein darf, Herr Kommerzienrath, dann bitte ich um Ihr Fräulein Tochter."

Episoden aus Schillers Leben.

Am 9. Mai 1805 werden es einhundert Jahre, daß der große deutsche Dichter durch den Tod aus dieser Welt abgerufen wurde. In der alten Heimath beabsichtigt man, wie vor 52 Jahren an der 100. Wiederkehr seines Geburtstages, so auch anläßlich seines 100. Todestages großeGedenkfeiern zu veranstalten. Die biographische Literatur über unseren Dichterfürsten ist bekanntlich eine sehr umfangreiche und weitverzweigte. Dennoch tauchen jetzt noch hin und wieder neue kritische Analysen über Dramen, wie auch Abhandlungen über das Leben und Wirken Schillers in der deutschen Literatur auf. Ein ungemein anregend geschriebenes neueres Buch ist das von Julius Burggraf, betitelt „Schillers Frauengestalten“. Der Verfasser schildert mit genauer Quellenkenntniß alle wichtigeren Begegnungen des großen Dichters mit Mädchen und Frauen, welche sein Gemüthsleben beeinflußten. Burggraf weist auf die Vorliebe Schillers für Musik hin und spricht von den musikalischen Anlagen der Frauen, welche das Interesse desselben zu fesseln verstanden. So war Lotte von Lengefeld, die Braut Schillers, sogar schöpferisch veranlagt und schrieb mehrere Chöre. Der Abschnitt des Buches über dieses edle Mädchen und über die glückliche Ehe des genialen Poeten mit seiner Lotte, gehört zu den fesselndsten Kapiteln des Buches.

Auch von „Semele“, jener „lyrischen Operette in zwo Szenen“, welcheSchiller in seiner Akademiezeit nach Ovids Metamorphosen leicht über die Hand hin gearbeitet hat, ist in diesem Buche die Rede. Der Stoff dieser Operette ist bekanntlich die Eifersucht Junos gegen die von Zeus geliebte hübsche Prinzessin von Theben, welcher sich die eifersüchtige Olympierin in Gestalt einer Amme naht. Sie überredet in dieser Verkleidung Semele, den Donnergewaltigen zu bitten, sich vor ihr in seiner Gottheit zu enthüllen und ihr so zu beweisen, daß er wirklich ein großer Gott und nicht ein Betrüger sei. Semele läßt sich wirklich in die Falle locken. Zeus weigert sich lange, dem Wunsche der Freundin zu folgen; endlich glaubt er es seiner Ehre als Gott schuldig zu sein, sich als das zu geben, was er ist. Die Geliebte mußte allerdings hierbei das Leben lassen; doch hatte Schiller mit Semele Mitleid und das „Umbringen“ derselben kommt in dem matt abbrechenden Schlusse seines Librettos nicht zurDarstellung. Schiller urtheilte selbst sehr hart über diese Jugendarbeit und schrieb seiner Braut in Bezug auf dieselbe: „Mögen mir's Apoll und seine neun Musen vergeben, daß ich mich so gröblich an ihnen versündigt habe.“

Mit kritischer Entschiedenheit zerpflückt Burggraf die Annahme, daß Schiller ein Liebesverhältniß mit seiner Stuttgarter Zimmervermietherin, der verwittweten Frau Hauptmann Luise Vischer, unterhalten und sie als Laura besungen hätte. Diese war nur ein Phantasiegebilde und nicht eine „Frau aus Fleisch und Blut“. Frau Luise Vischer war allerdings eine ganz niedliche, etwas kokett angelegte Frau, allein „gluthig“ sei sie nie gewesen. Mit Laura habe sie nicht viel mehr als die bläuen Augen gemeinsam gehabt.

Wichtiger als Frau Hauptmann Luise Vischer erscheint im Leben des Dichters Frau Anna Hölzel, dieGattin eines Bauhandwerkers in Mannheim. Schiller hatte in seiner Jugend immer mit Geldverlegenheiten zu kämpfen und machte Schulden auf Schulden. Im August 1784 waren Mannheimer Schauspieler so niederträchtig, unsern edlen Dichter, dem jeder schuldige Gulden als ein Schimpf zentnerschwer auf der Seele lag, in einer Posse als hungrigen und schamlos gefräßigen Bettelpoeten zu verhöhnen, der überall entnehme, ohne zu bezahlen. Auch der Vater Schillers belästigte seinen Sohn mit überflüssigen Mahnungen, da ihn der Stuttgarter Gläubiger um des Geldes willen bedrängte, welches er zum Drucke der „Räuber“ vorgestreckt hatte. Schiller war der Verzweiflung nahe, als sein Bürge, von dem Stuttgarter Gläubiger zur Deckung der Schuld angehalten, nach Mannheim entfloh und dort festgenommen, in den Schuldthurm geworfen wurde. Da bot die Zimmerfrau Schillers, Anna Hölzel, ihrem „lieben Dichter“ als Darlehen 300 Gulden an, die sie durch mühevolle Arbeit im Laufe der Jahre erspart hatte. So half die brave Frau dem hartbedrängten Schiller, der eine andere Bürgschaft als sein Ehrenwort nicht bieten konnte, das bei seiner Kränklichkeit ein recht unsicheres Pfand war. Das war fürwahr eine großherzige That. Schiller nahm sich später der braven Frau werkthätig an.

Es ist ein tragischer Zug im Leben Schillers, daß er mit Nahrungssorgen immer zu kämpfen hatte. Als Universitätsprofessor bezog er nur ein Jahresgehalt von 200 Thalern. Da erhielt er am 13. Dezember 1791 einen Brief des dänischen Ministers Graf Ernst von Schimmelmann und des Prinzen Friedrich Christian von Holstein-Augustenburg, des Urgroßvaters der deutschen Kaiserin, zweier begeisterter Anhänger Schillers, die, durch ihren Freund, den Dänen Baggesen, auf die traurige Finanzlage des Professors Schiller in Jena aufmerksam gemacht, dem Dichter drei Jahresgeschenke von je 1000 Thalern in der zartesten Weise machten.

Einen anderen Freudentag erlebte Schiller und seine vortreffliche Gattin Lotte am 17. September 1801. Des Dichters „Jungfrau von Orleans“ wurde an diesem Tage zum erstenMale in Leipzig aufgeführt. Schiller reiste von Loschwitz zu dieser Premiere. Die ganze Stadt war in Erregung. Im Theater drängte sich die Menge. Am Ende des ersten Aktes war im Publikum kein Halten mehr. In tausend Stimmen jubelte es hinauf zu desDichters Loge: „Es lebe Friedrich Schiller!“ und Pauken und Posaunen trugen den Gruß immer wieder und immer begeisterter zu dem Poeten und seiner Gattin empor, die dort in unaussprechlicher Empfindung neben einander saßen. Das Stück ging zu Ende. Der Gefeierte verließ das Schauspielhaus; draußen aber wogte es Kopf an Kopf; Alles wollte ihn sehen, Alles Deuschlands Meisterdichter begrüßen. Man hatte Spalier gebildet; da muß er durchschreiten, alle Häupter entblößen sich in Ehrfurcht, Väter heben ihre Kinder in die Höhe und auf jedem Schritt tönt es ihm brausend entgegen: „Es lebe Schiller, der große Mann!“— Im Mai 1804 erlebte Schiller ähnliche Ovationen in Berlin. Die Zeit der Nahrungssorgen ging nun auch vorüber. Der Herzog von Weimar erhöhte, weil Schiller trotz glänzender Anerbietungen aus Berlin in Weimar blieb, sein Gehalt auf das Vierfache des ursprünglichen Satzes, zahlreiche Theater bewarben sich um seine Stücke, von Intendanten und Verlegern kamen ihm nun Gelder zu, mit denen dieRückstände vergangener Jahre ausgeglichen wurden. Leider durfte der große Dichter seines Schaffens Ernte nur noch kurze Zeit genießen. Am 9. Mai 1805 schloß er die Augen zum ewigen Schlummer.

Am 10. August desselben Jahres wurde ein von Goethe gedichteter Epilog zu Schillers „Glocke“ in Weimar gesprochen. Dessen vierte Strophe lautete:

> „Er war unser! Mag das stolze Wort
> Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
> Er mochte sich bei uns im sicheren Port
> Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen.
> Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
> Ins Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
> Und hinter ihm, in wesenlosem Scheine
> Lag, was uns Alle bändigt, das Gemeine.“

Sanitätsdienst im modernen Kriege.

Im Anschluß an eine auf dem Exerzierplatz in Tübingen vorgenommene große Gefechts- und Sanitätsübung hielt der Chirurg Professor Dr. Küttner eine bemerkenswerthe Ansprache an die versammelten Sanitätsleute der Kolonnen Stuttgart, Eßlingen, Reutlingen, Nürtingen und Tübingen. Auf Grund seiner Erfahrungen in drei Feldzügen (in der Türkei, in Südafrika und in China) führte er u. A. aus: Das moderne Gefecht habe durch die Einführung des rauchlosen Pulvers eine bedeutende Aenderung gegen früher erfahren. Ehemals bildete der Pulverdampf doch einen gewissen Schutz für die Kämpfenden, während jetzt über einem Schlachtfeld nur ein leichter Dunst lagere, und selbst dieser fehle bei Wind und Regen. Mit unheimlicher Klarheit sehe man im modernen Gefecht jeden einzelnen Mann. In Südafrika sei es öfter vorgekommen, daß Leichtverwundete im ersten Chok der Verletzung aufgesprungen seien, um zumVerbandsplatz zu laufen, aber im nächsten Augenblick, von mehreren Geschossen getroffen, niedergesunken seien. Deßhalb habe es sich auch in Südafrika, in dem „lehrreichsten“ der jüngsten Feldzüge, als unmöglich erwiesen, mit dem Krankenträgerdienst vor Beendigung des Kampfes anzufangen. Etliche Male sei versucht worden, schon während des Gefechtes einzugreifen, z. B. in der Schlacht am Paardeberg; das Ergebniß sei gewesen, daß in kürzester Zeit drei Aerzte und eine Reihe von Krankenträgern niedergeschossen wurden. Meist habe der Krankenträgerdienst erst gegen Abend, am Ende des Gefechtes, beginnen können, und da sei er dann wegen der Dunkelheit recht schwierig gewesen. Nach dem Kampf bei Jakobsdahl habe man bis 4 Uhr Morgens thätig sein müssen, weil es bei dem Regen und der Dunkelheit so außerordentlich schwierig war, die Verwundeten aufzufinden, zumal die Khakiuniform in ihrer Farbe sich dem Erdboden so anpaßt und viele Verwundete aus Furcht vor marodirenden Kaffern sich hinter Steine und Gestrüpp verkrochen. Küttner besprach dann noch, wie wichtig es sei, daß das Sanitätspersonal auf dem Schlachtfeld mit größter Vorsicht walte. Der erste Verband sei oft für das Schicksal des Verwundeten entscheidend. Namentlich in der Türkei habe er (Redner) Gelegenheit gehabt, zu beobachten, welches Massenelend durch zu vielesUntersuchen, Berühren und Sondiren der Wunde auf dem Schlachtfede herbeigeführt werde. Auch in Südafrika habe er (insbesondere nach der Schlacht bei Magersfontein) sich überzeugt, wie die Sterblichkeit der Verwundeten durch solche unrationelle Behandlungsweise in erschreckendem Maße gesteigert werde.

In Fritz Reuters Spuren.

Eindrücke aus Mecklenburg von Heinrich Lee.

II.

Um die Marmortafel, die in Stavenhagen an dem bescheidenen Rathhäuschen, dem Geburtshause des Dichters, angebracht ist, hing ein welker Kranz. Unverwelkt und frisch aber, noch viel frischer als in Neubrandenburg, lebt hier die lebendige Erinnerung an ihn. Die Stavenhagener sind betreffs ihres berühmten Sohnes auf die Neubrandenburger nicht gut zu sprechen, denn diese haben ihnen sein Denkmal weggeschnappt, indem sie es durchsetzten, mit den dafür von der Regierung bewilligten Mitteln es nach Neu-Brandenburg zu bringen. In seiner Geburtsstadt hat Reuter also seltsamer Weise kein Standbild. Dafür rächen sich die Stavenhagener und behaupten, in dem Denkmalskopfe sei nur eine einzige Aehnlichkeit mit Reuters wirklichem Kopfe vorhanden — der Bart. Auch erinnern sie gern daran, daß die Neubrandenburger ihrem Fritzing infolge seiner demokratischen Vergangenheit, und bevor er berühmt geworden war, mit großer Verachtung begegnet sind, daß kein Neubrandenburger Hund ein Stück Brot von ihm genommen hätte, und daß erst seine Berühmtheit sie wieder mit ihm versöhnt. Im Uebrigen sind die Stavenhagener für ihren „Fritzing“ nicht blind und üben an ihm Kritik. So bemängeln sie zum Beispiel seinen nicht immer genau geschriebenen Stavenhagener Dialekt, dessen intime Vokalabtönungen manche andere unberühmte Leute weit richtiger niedergeschrieben haben. Allerdings gibt es wohl in ganz Deutschland keinen Himmelsstrich, wo der Dialekt schon in Entfernung von einer Stadt zur anderen solchen Abweichungen unterworfen ist, wie in diesem Theile Mecklenburgs. Der Kümmel, der in Stavenhagen auf demBahnhof „Kähm“ heißt, heißt auf der nächsten Station schon „Köhm“. Nur in der Qualität unterscheidet er sich nicht. Er ist in diesem lobesamen Lande, wo Essen und Trinken noch in Ehren gehalten wird — auch in den Gasthöfen, selbst denen in den kleinsten Nestern —, überall von gleicher Güte.

Was namentlich das Trinken anbetrifft, und zwar mit besonderem Bezug auf Fritzing, so stehen auch in dieser Hinsicht die Stavenhagener mit den Neubrandenburgern auf dem Fuße des Widerspruches. Während Manche von den Letzteren steif und fest behaupten, daß er nur Weißwein getrunken habe, sprechen die Stavenhagener ihn von einer solchen marottenhaften Einseitigkeit frei und berichten, daß es überhaupt keinen Tropfen gab, den der liebe Gott in seiner Güte hatte wachsen lassen, der von Fritzing verschmäht worden wäre — vorausgesetzt natürlich, daß dieser Tropfen was getaugt hat. In seinen leidigen, aus diesen Genüssen entspringenden Krankheitszuständen, die in der langen Festungshaft des Dichters ja ihre genügende Erklärung und Entschuldigung gefunden haben, und welche die Wissenschaft nun einmal mit dem grausamen Worte „Delirium“ bezeichnet, wurde Reuter in Stavenhagen von einem Arzt Namens Liebmann behandelt. Im Gegensatz zu anderen Aerzten, die dem Kranken während des Anfalles jeden Alkohol entziehen, bestand nach dem Zeugniß der Stavenhagener die Methode Doktor Liebmanns darin, den Kranken so viel „supen“ zu lassen, wie er Lust hatte, — wahrscheinlich nach dem bekannten Troste, daß man näßer als naß nicht werden kann. So hat Fritzing einmal nach den Stavenhagener Berechnungen während eines solchen Anfalles innerhalb vierundzwanzig Stunden zweiundzwanzig Flaschen Rothwein und sechs Flaschen Porter verbraucht. Die Stavenhagener behaupten auch, daß es nur diesem Doktor Liebmannschen Rezept zu danken sei, wenn Fritzing so lange am Leben blieb. Andere Kranke gehen schon beim dritten Male, wo sie das Delirium bekommen, zu Grunde. Fritzing hat es zwölfmal ausgehalten und ist dabei vierundsechzig Jahre alt geworden. Uebrigens erzählen die Stavenhagener, daß auch schon Fritzings Vater, so verschieden sonst auch Sohn und Vater waren, sich auf einen guten Tropfen verstand — nicht nur im Konsumiren, sondern auch im Herstellen eines solchen. Denn Bürgermeister Reuter war der Erste in Mecklenburg, der „echtes“ Bier braute — Bier nach baierischer Art statt des einfachen Kutscherbieres, das man bis dahin in Mecklenburg trank. Im ganzen Lande wurde es bekannt und hatte den Namen „Bürgermeisterbräu.“ Jetzt freilich ist es längst verschwunden, und das ehemalige Braugebäude ist noch in Stavenhagen zu sehen, doch dient es jetzt als einfaches Wohnhaus.

Man braucht nur durch die kleinen, stillen, holprigen, aber Abends immerhin elektrisch beleuchteten Straßen Stavenhagens zu wandern und die Hausschilder zu lesen, um aller Orten an die einst hier lebenden Menschen erinnert zu werden, die dem Dichter als Modell gestanden haben. Da liest man „Glasermeister Risch“. Beim Dichter ist es der Glasermeister Kitterich, zu dessen Namensbildung der Glaserkitt mit herhalten mußte. Da liest man den Namen „Sahlmann“, und „Fritz Sahlmann“ wird vor Einem lebendig. So wie beim Dichter hieß er auch in Wirklichkeit. Fritz Sahlmann war „Amtslandreiter“, was etwa nach modernen Begriffen einem berittenen Gerichtsvollzieher gleichkommen würde. Damals, als er sich durch Reuter gedruckt sah, lief er wie toll in ganz Stavenhagen herum und schrie: „Ich schieß ihn todt! Ich schieß ihn todt!“ Er schrie das ganz feierlich auf Hochdeutsch. Als Reuter darauf nach Stavenhagen kam, wurde er vor Fritz Sahlmann gewarnt. Er hatte darauf nichts Besseres zu thun, als zu dem Guten in die Wohnung zu gehen, ihn beim Kopf zu fassen und ihm Vernunft zu predigen. Mit einer innigen Versöhnung beider Fritzings nahm die Szene ein glückliches Ende. Ein anderes Original des Dichters unter den vielen, welche die Stavenhagener noch jetzt mit Namen wissen, war der Zimmermeister Bendun aus Malchin, bei Reuter „Penkun“ genannt, ein sehr wackerer und dabei wohlthätiger Mann, der nur immer etwas großartig in der Rede war und dabei zuweilen mit den Fremdwörtern in Konflikt gerieth. So war mein Gewährsmann Zeuge, wie Herr Bendun in einem Wirthshause mit einem fremden Gaste in heftige Händel kam, und über den Grund befragt, erwiderte Herr Bendun, der Mensch hätte schlecht über seine Gönnerin, die Gräfin Hahn-Hahn, gesprochen — er hätte über diese verehrungswürdige Dame unpassende „Galloschen“ gemacht. So wenig sich des Dichters Originale aus seiner Heimathstadt im Anfange auch an ihre ungewollte Unsterblichkeit gewöhnen konnten, und so ergrimmt sie selbst darüber waren — mit der Zeit fanden sie sich darein, trotz der Stammtischspäße, die sie sich andauernd gefallen lassen mußten. Ja, sie verlangten diese Späße über sich allmählig von den Anderen als eine Art Tribut, der ihnen zukam, und auf den sie sich ein heiliges Recht erworben hatten.

„Fritz Reuter“ hieß die Lokomotive, mit der ich in Stavenhagen ankam. „Fritz Reuter“ hieß das Dampfboot, das mich auf dem Tollensee fuhr. „Fritz Reuter“ hieß der Verein, der am Abend in meinem Hotel seine Sitzung hatte. „Fritz Reuter“ echot es im ganzen Lande. Als spürte das Volk, wer seines Blutes ist und seines Humors. Wer weiß auch, ob Fritz Reuter der große Humorist geworden wäre, wenn er nicht so viel zu überwinden gehabt hätte, wenn ihm das Leben von seinen guten Freunden so leicht gemacht worden wäre wie manchem Anderen.

Noch ein Hunde-Friedhof.

Nicht nur in Wiesbaden, wie letzthin mitgetheilt wurde, auch in Edinburgh, Schottland, befindet sich ein Hundefriedhof. Er liegt dort vor dem alten Schlosse auf einem Felsenvorsprung hoch über dem Straßenlärm, und die Inschriften der Grabsteine sind zum Theil sehr stimmungsvoll. Es sind hier keine gewöhnlichen Hunde begraben, sondern Hunde von Rang, — nämlich Regimentshunde. Zum Theil weitgereiste Thiere, die in Indien mehrere Feldzüge in allen Ehren mitgemacht und demgemäß einen tönenden Nachruf empfangen haben. Dort befindet sich eine Inschrift mit folgendem Wortlaut: “To the beloved memory of “Pat,” who followed the 72th Highlanders ten years in peace and war.” Edinburgh hat auch noch an einer anderen Stelle seiner Pietät gegen den treuesten Freund des Menschen Ausdruck gegeben: in der Altstadt erhebt sich mitten im Gewühle des Verkehrs ein kleines Denkmal, das von einem zierlichen Hündchen gekrönt wird. Dieses treue Thier hat, wie die Lokal-Chronik berichtet, vierzehn Jahre lang auf dem Grabe seiner Herrin zugebracht. In dankbarer Erinnerung hat ihm eine reiche Thierfreundin dieses Denkmal gesetzt.“

Finanzielles.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2637 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 V	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	**12.35 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 5.08 N	** 8.42 V
Kan. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 N	* 9.30 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Col.		* 9.00 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Monon Route.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Nickel Plate.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

[illegible]